Związek Miast i Gmin Dorzecza Parsęty to organizacja zrzeszająca 23 gminy na terenie zlewni rzeki Parsęty. Podstawowym celem jego powołania i działania stało się wspólne rozwiązywanie problemów ochrony środowiska, promowanie regionu oraz wspieranie rozwoju społeczno – gospodarczego przy zachowaniu walorów przyrodniczo – krajobrazowych.

W skład ZMiGDP, powołanego w 1992 roku, wchodzą gminy miejskie: Białogard, Kołobrzeg i Szczecinek, gminy miejsko – wiejskie: Barwice, Biały Bór, Bobolice, Borne Sulinowo, Karlino, Połczyn Zdrój i Czaplinek oraz gminy wiejskie: Białogard, Biesiekierz, Dygowo, Grzmiąca, Gościno, Kołobrzeg, Rąbino, Rymań, Siemyśl, Sławoborze, Ustronie Morskie, Szczecinek i Tychowo. Obszary gmin członkowskich obejmują kilka mezoregionów geograficznych: m. in. Równiny Białogardzkiej, Pojezierza Drawskiego.

Związek podejmuje działania, które poprzez wspólne przedsięwzięcia dbają o czystość wód, powietrza, ziemi i krajobrazu. Nie bez znaczenia jest tutaj współdziałanie w tym zakresie gmin wchodzących w skład Związku. Reprezentuje on ich interesy ukierunkowując się na rozwój gospodarczy przy jednoczesnym zachowaniu naturalnych walorów środowiskowych i przyrodniczych.

Związek Miast i Gmin Dorzecza Parsęty zawsze dużą wagę przywiązywał do edukacji ekologicznej, uważając podnoszenie świadomości ekologicznej mieszkańców za istotny cel swojej działalności. Jednym z priorytetów ZMiGDP jest również dbałość o rozwój infrastruktury administracyjnej, informatycznej i gospodarczej, rozbudowę infrastruktury społeczeństwa informacyjnego, a także wyrównanie dysproporcji między mieszkańcami i między podmiotami gospodarczymi w dostępie do Internetu, technologii informacyjnych i komunikacyjnych.

Związek Miast i Gmin Dorzecza Parsęty
ul. K. Szymanowskiego 17
78-230 Karlino
www.parseta.org.pl
www.parseta.pl
e-mail: zmigdp@parseta.org.pl

Reiseführer

Route der Pommerschen Familienorskich

Inhaltsverzeichnis

1. Name und Reichweite des der geographischen Bezeichnung Pommern 2
2. Sprachgrenze 2
3. Bevölkerungsdichte und das politische System 3
4. Anfänge der deutschen Einflüsse 3
5. Einfluss des Feudalismus auf die Völkerverhältnisse 5
6. Ethnische Veränderungen 7
7. Geschichte des einheimischen Adels 7
8. Die deutschen Familien 9
9. Reichweite des deutschen Ansiedlungsprozesses 10
10. Stammgebiet der deutschen Ansiedler 11
11. Historische Analyse der Familie von Wedel 14
12. Historische Analyse der Familie von Manteuffel 33
13. Historische Analyse der Familie von Kleist 60
14. Historische Analyse der Familie von Glasenapp 103
15. Literaturquellen 144

Name und Reichweite der geographischen Bezeichnung Pomorze/Pommern

Der größte pommersche Fluss Persante, welcher in der Gegend von Parsęcko in der Gemeinde Szczecinek seinen Ursprung hat, bildet die Achse für ein zwischen der Oder und Weichsel gelegenes Land, häufig Mittelpommern genannt. Im hydrographischen Sinne überschneidet sich Mittelpommern mit dem Einzugsgebiet der Persante. Der geographische Name Pommern tauchte zum ersten Mal um das Jahr 1000 auf. Es wird angenommen, dass der Name in Großpolen als Bezeichnung für eine bis zum Meer reichende Region oder für ein entlang des Meeres gelegenes Land, anders gesagt „Am Meer/ Przy-morze", stand. Der Name Pomorze hat sich auch im deutschsprachigen Raum als Pommern eingebürgert. Der Name zeugt von der polnischen Herrschaft in dieser Region um die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert. Ebenso wie heute bezog sich der Name Pommern auf das Gebiet zwischen der Oder, Weichsel und Netze. Die östliche Grenze, die sich im Laufe der Jahrhunderte als sehr beständig erwies, blieb grundsätzlich unverändert. Im Westen hingegen war der Grenzenverlauf eher unstabil. Über eine längere Zeit war er mit dem Herrschaftsgebiet der Greifen-Dynastie identisch. Der Name Pommern bekam auch einen neuen geographischen Inhalt. Im 12. Jahrhundert wurde darunter auch das Gebiet westlich der Oder zusammen mit Dymin verstanden. Die endgültige Ausdehnung wurde im 13. und 14. Jahrhundert festgelegt. Zu diesem Zeitpunkt wurde an das Pommersche Land die Insel Rügen im Westen angegliedert, im Südwesten musste ein Teil Pommerns an Brandenburg abgegeben werden. Traditionsgemäß wird in Polen der Oderteil Pommerns „Pomorze Zachodnie"und der Weichselteil Pommerns „Pomorze Wschodnie" genannt. In der deutschen Sprache bezieht sich der Name Pommern auf das polnische Westpommern/Pomorze Zachodnie. Gleichzeitig werden die westlich der Oder gelegenen Gebiete Vorpommern/Pomorze Przednie und östlich der Oder gelegenen Gebiete Hinterpommern/Pomorze Tylne genannt. Dem polnischen Namen Pomorze Wschodnie entspricht der deutsche Name Pommerellen.

Sprachgrenze

Nach Professor Lehr- Sławiński war das pommersche Sprachgebiet durch eine Linie in zwei Teile eingeteilt. Sie verlief von der Ostsee zum Gollenberg/ Góra Chełmska (Gegend von Koszalin/Köslin), weiter in Richtung Połczyn/Bad Polzin und dann nach Westen, wo sie die Gegend von Świdwin/Schivelbein, Łobez/Labes, Dobra/Daber und Maszewo/Massow umschlang. Die östlich der Linie angesiedelte Bevölkerung sprach einen östlichen Dialekt, d.h. die bis heute erhaltene Kaschubische Sprache, welche sich von dem mittelalterlichen Polnischen nur wenig unterschied. Der westliche Dialekt, welcher westlich der Linie gesprochen wurde, ähnelte eher den Lubitzer Sprachen. Das besprochene Gebiet, d.h. die im Einzugesgebiet der Persante gelegene Region wurde durch eine den westlichen Dialekt sprechende Bevölkerung bewohnt. Aus ihrer Sprache stammt der ursprüngliche Name für Kaschubien. Vermutlich

bildeten die wenigen Bewohner der Gegend von Szczecinek/Neustettin, Barwice/Bärwalde und Stare Drawsko eine gesonderte Stammeseinheit. Dies wurde von dem pommerschen Chroniker T. Kantzow bestätigt. Seine Chronik erwähnt, dass noch im 16. Jahrhundert die Bewohner der Gegend von Szczecinek eine andere Sprache als den an der Ostseeküste gesprochenen Dialekt verwendeten.

Bevölkerungsdichte und das politische System

Das Einzugsgebiet der Persante war im 12. Jahrhundert dünn besiedelt. Die meisten Menschen wohnten bei Kołobrzeg/Kolberg und Białogard/Belgard, die südlichen Gebiete waren wegen einer nicht besonders guten Geländestruktur (Hügel der Stirnmoräne) mit dichten Wäldern bedeckt, was den Verkehr mit Großpolen erschwerte. Die Bevölkerung lebte hauptsächlich vom Ackerbau und ließ sich vorwiegend in den fruchtbaren Gebieten um Kolberg und Belgard nieder. Eine bedeutende Rolle spielte auch die See- und Binnenfischerei, welche den Handel mit Großpolen, Brandenburg und Schlesien ankurbelte. Die damaligen Stadtzentren wurden von Kolberg oder Belgard repräsentiert.

Nach dem polnischen Vorbild wurden in Pommern die Kastellenstadtordnung aufgenommen und ein daraus resultierendes Tribut- und Pflichtensystem eingeführt, welches den Bewohnern der Region auferlegt wurde. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts pflegte die pommersche Bevölkerung Handelskontakte mit den deutschen Nachbarvölkern. Das Kaiserreich war von Polen durch die unabhängigen Territorien der Abodriten und Wieleten getrennt, die ständig von den deutschen Großherren angegriffen wurden.

Die Südgrenze zwischen Pommern und Großpolen hatte einen natürlichen Charakter und wurde durch weite Wälder und Sumpfgebiete gebildet. Dies hatte negative Auswirkungen auf Kontakte mit Großpolen und erschwerte den Versuch einer dauerhaften Verbindung Pommerns mit Polen. Auch die von dem Kolberger Bistum geleitete Missionierungsaktion brachte nicht die erwarteten Ergebnisse im Hinblick auf die Christianisierung Pommerns und die Bindung der Region an das polnische Herzogtum. Der wichtigste Grund hierfür war der heftige Widerstand der heidnischen Bevölkerung, vorwiegend wegen einer stark etablierten und einflussreichen Gruppe heidnischer Führer. Die späteren innenpolitischen Probleme Polens lenkten die öffentliche Aufmerksamkeit von Pommern ab, zu dieser Zeit verloren auch die wendischen Stämme unter dem deutschen Andrang ihre Unabhängigkeit. Das Kaiserreich näherte sich ständig dem heidnischen Pommern. Die erneute Expansion von Bolesław Schiefmund auf das benachbarte Pommern stieß auf den Widerstand der Deutschen. Die Aktion endete mit einem Kompromiss, Bolesław legte 1135 gegenüber Kaiser Lothar einen Lehnseid auf Westpommern und Rügen ab.

Anfänge der deutschen Einflüsse

Zum ersten Mal sind die Einwohner Pommerns mit den Deutschen während der Christianisierungsmission von Otto von Bamberg in Berührung gekommen. Die Mission wurde von Otto nach Überredung und durch Unterstützung von Bolesław

Schiefmund organisiert. Der Apostel Pommerns war Bayer, deutscher Herkunft und hatte während seiner Reise vorwiegend eine deutsche Begleitung. Das polnische Konzept sah dagegen die Angliederung Pommerns an eine neu gebildete, dem polnischen Bischof unterstellte Diözese vor. Dies sollte Pommern stärker an Polen binden, z.B. durch eine intensivere Teilnahme des polnischen Klerus an der Christianisierungsaktion. Der Plan schlug jedoch fehl und so wurde ein gesondertes Bistum mit Sitz in Wollin (Gründungsbulle aus 1140) entsprechend den Vorstellungen von Bolesław Schiefmund gegründet. Die pommersche Diözese war direkt Rom, mit Ausschluss der polnischen Kirchenverwaltung, unterstellt.

Der erste christliche Herrscher Pommerns wurde Herzog Warcisław: „totus Pomeraniae, Leuticiae, Stetinensis,Cassbiaeque Dux“. Er war Lehnsmann des Bolesław Schiefmund. Die Teilung Polens in Provinzen hatte die Lockerung der Bindungen zu Westpommern zur Folge, der Druck seitens der Deutschen ließ nicht nach. Die sächsischen Herzöge griffen unter dem Vorwand der Christianisierung, das Land hinter der Oder an. 1134 verlieh Kaiser Lothar 3. die Nordmark an Albrecht Graf Ballenstedt aus dem Haus der Askanier, welcher energisch begonnen hatte, die slawischen Nachbarn zu unterwerfen. Die Markgrafen machten die unterworfenen Gebiete von sich politisch abhängig und betrieben eine intensive Ansiedlungspolitik. Es wurden neue Städte nach deutschem Recht gegründet, man besiedelte die Region mit deutschen Siedlern und deutsche Ritterschaft bekam Lehnsgüter verliehen. Pommern wurde zu einem Angriffsobjekt der immer stärker werdenden Mark.

Da die Herzöge der Piasten-Dynastie keine Unterstützung leisteten, wurden die pommerschen Herrscher immer abhängiger von den deutschen Herzögen. In den neu gegründeten Klöstern kamen deutsche Mönche aus der Magdeburger Diözese an. Der Nachfolger des pommerschen Bischofs Wojciech wurde ein Deutscher, Konrad von Salzwedel. Im Jahr 1181 legte Herzog Bogusław Kaiser Friedrich Barbarossa den Lehnseid ab. Die Bindung an das Polen der Piasten-Dynastie wurde aufgelöst, für Jahrhunderte geriet Pommern unter den Einfluss des Deutschen Kaiserreiches.

Aufgrund ständiger Kriege zwischen den Deutschen und den Dänen stand Pommern vorübergehend auch unter dänischer Herrschaft. Für eine kurze Zeit gelangte Pommern dank Władysław 3. Dünnbein an Polen zurück. 1202 legten die Herzöge Bogusław 2. und Kazimierz 2. dem polnischen Herzog den Lehnseid ab, die Kamminer Diözese ging in die Oberhoheit des Erzbistums Gnesen/Gniezno über. Der Erfolg dauerte jedoch nicht lange, Mitte des 13. Jahrhunderts kam das Kamminer Bistum wieder unter die Römische Herrschaft. Die fehlgeschlagenen Bemühungen Bolesław 3. um den Königsthron brachten Pommern wieder unter dänischen Einfluss. Der sich abwechselnde deutsche und dänische Einfluss hatte zahlreiche Änderungen in der damaligen Wirtschaft mit ihrer gut entwickelten Landwirtschaft zur Folge. Die Großherren bemühten sich, ihr Einkommen zu steigern, sie wollten auch die ihnen unterstellten Bauern stärker an den Acker binden. Es kam zu Systemänderungen, das Geld bekam einen höheren Wert, die Bauern konnten ihre Verpflichtungen nicht mehr durch die Ackerarbeiten leisten, sondern mussten eine Miete bezahlen. All die Änderungen in Pommern erfolgten

nach dem deutschen Vorbild, daher wurden sie als „deutsches Recht“ bezeichnet. Der Vorläufer all dieser Änderungen war die katholische Kirche, Besitzerin vieler Ländereien. Der Trend kam aus Westeuropa, dort waren solche Lösungen seit langem geläufig. Besonders gefördert wurden wohlhabende und erfahrene Klöster. Innerhalb von etwa 50 Jahren (Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts) entstanden in Pommern zahlreiche Stiftsklöster. In Mittelpommern wurde als erstes das Kloster in Białoboki bei Trzebiatów/Treptow gegründet (Prämonstratenser – 1180). Die Brüder stammten hauptsächlich aus Deutschland, seltener aus Dänemark. Die einzigen Klosterbrüder polnischer Herkunft waren Benediktiner in Mogilno in Kujawien, welche sich in Kolberg bei der St. Johannes Kirche niederließen. Zu ihrem Besitz gehörten eine Salzsiederei und das Dorf Przećmino mit einer Wassermühle. Das Kapitel entstand um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert, vielleicht mit Unterstützung von Herzogin Anastazja, Witwe von Bogusław 1., Schwester von Władysław dem Dünnbein.

Die Klöster bemühten sich um Privilegien, in der Folge wurden sie von den Verpflichtungen des Stadtrechtes befreit. Die ersten Immunitäten waren in den Lehensvergaben an die Klöster und Kapitel in den Jahren 1173-11756 enthalten. 1173 wurde das erste Dorf nach deutschem Recht mit dem Namen Kołbacz gegründet. Der Zustrom fremder Siedler war am Anfang eher gering und stammte vorwiegend aus Deutschland, seltener aus Dänemark. Die ersten Ankömmlinge erschienen in den Städten und auf dem Herzogshof gegen Ende des 12. Jahrhunderts. Auf dem Hof von Kasimir 1. Dymiński erscheint 1173 Hermannus Teutonicus. Der Ritter Walter bekommt von Bogusław 1. das Dorf Brody. Die Neuankömmlinge wollten sich nicht assimilieren lassen und wohnten gewöhnlich in einem in sich geschlossenen Stadtviertel, hatten ihre eigene Verwaltung und strebten nach Unabhängigkeit von der örtlichen Regierung. Die erste deutsche Kirche wurde 1120 in Stettin errichtet. Nach Angaben von Sommerfeld betrug die Anzahl der Deutschen im Jahre 1230 in Pommern nicht mehr als 1000 Personen. Lediglich der Klerus war von Ausländern dominiert, der Zufluss der Deutschen hing gewöhnlich mit dem kirchlichen Gut und Siedlungen in den Städten zusammen. Im 12. Jahrhundert war die slawische Bevölkerung in Pommern den Deutschen zahlenmäßig überlegen, der polnische Staat herrschte. Das Gesellschaftssystem war ähnlich wie in anderen Teilen Polens. Die Höfe der herrschenden Herzöge und deren Verwaltung hatten immer noch einen slawischen Charakter. In der Umgebung des Herzogs waren fast ausschließlich einheimische Würdenträger anzutreffen. Die Situation änderte sich radikal im 13. Jahrhundert, beeinflusst durch das Lehnswesen und das sog. Magdeburger (Deutsche) Recht.

Einfluss des Feudalismus auf die Völkerverhältnisse

Schon gegen Ende der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde das einheimische System, welches dem in anderen Provinzen Polens gleichgesetzt war, allmählich durch das Lehnswesen verdrängt und es kam zur Gründung neuer Städte und Dörfer nach Magdeburger Recht. Um das Land zu stärken und einen ausreichenden Schutz zu sichern,

ließen die pommerschen Herzöge in größerem Ausmaß die deutschen Ansiedler, darunter auch die Ritterschaft, einwandern. Die Ursache dafür war der Verlust ihrer natürlichen Verbündeten im Kampf gegen die Deutschen und die Dänen, welche in der Schlacht bei Bornhöved eine Niederlage erlitten hatten. Um die südliche Herzogtumsgrenze zu stärken, setzte Herzog Barnim I. die Templer- und Johanniterorden ein, außerdem ließ er weite Wälder erschließen und suchte Unterstützung in dem mächtigen Lübeck. Diese Bemühungen führten zur Befreiung der Hansestädte von verschiedenen wirtschaftlichen Verpflichtungen, was einen Zusammenbruch der slawischen Städte zur Folge hatte. Lübeck und andere norddeutsche Städte spielten eine bedeutende Rolle bei der Germanisierung Polens. Barnim I. suchte auch weiter Hilfe bei den Kamminer Bischöfen. 1248 übergab er ihnen seinen Teil des Kolberger Landes, östlich der Persante gelegen. Es entstand ein grundsätzlich vom Herzog unabhängiger Staatsapparat. Der wichtigste Gründer der Macht des Kamminer Bistums war Herman von Gleichen (1251 – 1289), welcher 1278 den restlichen Teil des Kolberger Landes und 1280 die Gegend von Libie (heute Gemeinde Rąbino) erwarb. Das Kolberger Kastellanamt wurde aufgelöst, der letzte Kastellan Maćko von Borck war der Stammvater der mächtigen pommerschen Familie. Das Lehnsrecht wurde eingeführt. Der Herzog ließ zahlreiche deutsche Ritter und Ansiedler immigrieren und unterstützte die Politik der Mark Brandenburg, an welche er 1280 das Land Schivelbein verkaufte und somit die Entstehung eines Keils in Richtung Ostsee bis zum heutigen Sławoborze/Stolzenberg bewirkte. Zu demselben Zeitpunkt kamen die Askaner in den Besitz der Gegend um Drawko Pomorskie/Dramburg, Złocieniec/Falkenburg und 1312 Czaplinek/Tempelburg. Im Grenzgebiet im Lehnsgut der Templer und Johanniten siedelten sich die Ankömmlinge aus der Mark Brandenburg an. Die Kamminer Bischöfe ließen die märkischen Familien von Bevenhusen, von Sanitz und von Goldbeck in die Gegend um Bobolice/Bublitz kommen. Einige der Stadtbesitzer von Połczyn/Bad Polzin waren Mitglieder der märkischen Familie von Wedel. In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts erhielten die meisten Städte im Einzugsgebiet der Persante Stadtrechte nach Lübischem Recht. Die Annahme des deutschen Rechts hatte Auswirkungen auf die Wirtschaft und beeinflusste die ethnischen Verhältnisse im geringen Ausmaß nur dann, wenn es durch eine ansässige Bevölkerung, z.B. in Großpolen angenommen wurde. In Westpommern, wo die Städte und Dörfer erst mit Hilfe von deutschen Ansiedlern gegründet wurden, führte es zu einer ethnischen Änderung des Bevölkerungsbestandes. Im Vergleich zu den Nachbarländern wies Pommern einen geringeren kulturellen Fortschritt auf.

Pommern kämpfte vor allem um die Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit und brauchte dazu finanzielle Mittel, welche nur ein einwohnerreiches und erschlossenes Land erwirtschaften konnte. Das deutsche Recht, auf dem Lehnswesen basierend, sicherte ein höheres Einkommen in die Herzogskasse als die Leistungen des polnischen Rechts. Die Förderung des Ansiedlungsprozesses in einem dünn bevölkerten Land wurde zu einer Notwendigkeit. Auch die Mietzahlungen lagen im Interesse der Herrscher und der Lehnsherren. Die Herzöge strebten nach Stärkung des Wehrpotentials des Landes und nach Unabhängigkeit von den örtlichen Großherren,

sie suchten auch finanzielle Mittel für die Durchführung der Ansiedlungsaktion. Diesen Anforderungen konnten nur die aus Deutschland herbeigeholte Ritterschaft gerecht werden. Der Zustand des Landes konnte im Zuge der Inlandsreformen, bei der Übernahme einiger ausländischer Lösungen wie z.B. Einführung der Mietezahlungen wie in Kujawien und Masowien, ohne Förderung der fremden Massenansiedlung, verbessert werden. Eine solche Vorgehensweise hätte aber in dem in Provinzen geteilten Polen, dessen wirtschaftliche Situation schlecht war, keinen schnellen Erfolg gebracht. Daher entschieden sich die ehemaligen Eliten für den schnellsten und einfachsten Weg, der aber zum Verlust der slawischen ethnischen Identität führte.

Ethnische Veränderungen

Der Prozess des Verlustes der ethnischen Homogenität setzte zuerst auf dem Herzogshof und in den Ländereien der Großherren ein. Diese Gruppe verzichtete als erste auf die eigene Muttersprache und die alten Sitten. Dem Verlust der nationalen Identität liegt vor allem der Abbruch der Beziehungen zu den Polen der Piasten-Dynastie, zugunsten der Teilnahme am politischen Leben des Deutschen Kaiserreiches, zugrunde. Der Brauch, sich mit den Piasten-Familien durch Vermählung zu binden, begann zu schwinden. Die Ehen wurden hauptsächlich mit den Töchtern der deutschen Familien geschlossen, mit welchen deutsche Sitten und Bräuche nach Pommern gelangten. Die Entnationalisierung der Westpommerschen Herzöge verlief wesentlich schneller als im Falle der Schlesischen Piasten. Schon 1240 umgab sich Barnim I. gern mit den Deutschen. Trotz zahlreicher Vertreter des einheimischen Adels auf dem Herzogshof sind in vielen Urkunden aus dieser Zeit deutsche Namen zu finden. Auf dem Hof des Warcisław 3., Herzog von Dymin (1219 - 1264), welcher über einen beachtlichen Teil des Einzugsgebietes der Persante herrschte, bildeten die einheimischen Großherren eine Mehrheit, aber auch dort wurden sie im Laufe der Zeit von den Deutschen verdrängt. Ähnliches geschah auf dem Stettiner Hof, auf welchem unter den Beamten von Bogusław IV. (1278 – 1309) die Deutschen dominierten. Hier können die Namen der späteren Landbesitzer im Einzugsgebiet der Persante gefunden werden (von Behr, von Hindenburg, von Münchow, von den Osten oder von Below und von Lepel). Die fremden Bräuche und Vergünstigungen für die deutsche Ritterschaft missfielen dem einheimischen Adel, welcher oft weiter nach Osten umzog. Man nimmt an, dass schon in der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts die Eindeutschung der Herrscherfamilien sehr weit fortgeschritten war. Die deutsche Kultur und die deutsche Sprache begannen sich durchzusetzen.

Einen erheblichen Einfluss auf den Bedeutungsverlust der einheimischen Großherren und die fortschreitende Eindeutschung hatte die Einführung des Lehnswesens. Das polnische Verwaltungssystem wurde aufgelöst, die Kastellanämter verschwanden (auch in Belgard und in Kolberg), es entstand das Amt des Marschalls, Landvogts und des Burggrafen. Diese Ämter bekleideten Vertreter des deutschen Adels. Das Lehnswesen führte weiterhin zur Lockerung der Familienbande.

Geschichte des einheimischen Adels

Die slawischen Großherren hatten zur Zeit von Barnim I. nur noch geringen politischen Einfluss und so begannen sie ihre Landgüter östlich der Ina und Rega zu erweitern. Der einheimische Adel verlor seinen Einfluss unter den kleineren Familien, die hierarchische Lehnsabhängigkeit wurde wichtiger als die Blutverwandtschaft. Die von der Macht entfernten polnischen Großherren emigrierten nach Osten oder fanden eine Dienststelle auf den Höfen der polnischen Piasten-Familien. Ein klassisches Beispiel ist das Schicksal der pommerschen Familie Kamyk, welche 1307 ihr Landgut bei Usedom an die Deutschen verkaufte und in die Gegend von Koszalin zog, um sich dann in ganz Mittelpommern zu zerstreuen. Ein Landgut hatten sie auch in Wełdkówko (Gemeinde Tychowo) und in Strachocino (Gemeinde Będzino) – wo sich der Familiensitz befand, in Rusowo (Gemeinde Ustronie Morskie), in Leszczyno und Jaglanie und Dębica (Gemeinde Rymań), vorübergehend auch in Pomianowo (Gemeinde Białogard) und Laski (Gemeinde Białogard). Von der Größe der Familie von Kamee (die angenommene Namensform) zeugt ein Park- und Palastkomplex aus dem 19. Jahrhundert in Strzekęcino bei Koszalin, zu welchem ein eklektizistischer Palast mit deutlichen Elementen der englischen Neogotik und ein über 30 ha großer Landschaftspark gehört. Das Ganze wird ergänzt durch einen neoklassizistischen Hof und Wirtschaftgebäude. Unter den Familien, welche wegen des Andrangs des deutschen Adels nach Osten zogen, sollen auch die Nachfahren der Familie Naczęmiara (früher von Natzmer) und des Dyminer Kastellans erwähnt werden. 1262 kamen sie in das Land Kolberg und später nach Pommerellen. In Mittelpommern waren sie unter anderem in Gorwin (Gemeinde Rymań) präsent, wo im 17. Jahrhundert Bogusław und Zygmund von Natzmer die Landgutbesitzer waren, sowie in Laski Koszalińskie (Gemeinde Biesiekierz). Die Vorfahren der bekannten pommerschen Familie von Zitzewitz waren die Großherren aus Sycewice, welche gegen das Jahr 1274 aus Rügen in Vorpommern ankamen. Ihre größten Landgüter befanden sich in der Gegend von Słupsk/Stolp und Sławno/Schivelbein. An dieser Emigration nahmen auch die Abodriten-Familien teil, z.B. die Familie Zając (de Zantce). Einige Pomoranen zogen weit hinein nach Polen. Ein Zweig der Familie Bonin taucht Ende des 14. Jahrhunderts in der Nähe von Wągrowiec (Czeszewo) und bei Sławianowo auf. Nach Kościan in Großpolen zog 1310 ein Teil der Familie Borek (die Nachkommen des letzten Kastellans von Kolberg). Dort kamen sie in den Besitz der Dörfer Grażyna und Ptaszkowo. Zu den Landfamilien, welche das Einzugsgebiet der Persante bewohnten und slawischer Herkunft waren, gehörten folgende Familien: von Massow (Verkleinerungsform des altpommerschen Namens Małomic – Masz) aus der Gegend von Bobolice; Dewiz – früher Dziewicz, Besitzer u.a. der Stadt Dobre; Kleist – die frühere Familie Kleszczcz, Krankspar – Miteigentümer von Pomianów (Gemeinde Białogard) und Białogórzyn (Gemeinde Białogard); Puttkamer – Podkomorzowie, Eigentümer des Dorfes Kłokowo (Gemeinde Połczyn Zdrój) und Skrzydłowo (Gemeinde Rymań); Wupersonow – die Landherren aus Oparzno aus dem

Land Belgard; Carsten – der Vogt von Białogard, die Landgutbesitzer von Nasutow und Kamosow (Gemeinde Białogard); von Zozenow - der älteste Familienvertreter war unter dem Namen Scziczeke von Szczoczenow bekannt, die Familie kam 1336 auf Auftrag des Benediktinerklosters Stolpe an der Peene (von der Insel Usedom) nach Połczyn und besiedelte den Wald im südlichen Teil des Landes Belgard, sie waren auch Besitzer des Landguts Zajaczkowko.

Die deutschen Familien

Der nach Pommern eingewanderte deutsche Adel wurde von den pommerschen Herzögen reichlich belehnt, besonders großzügig war dabei Barnim I., welcher das Lehen gegen Geldleistungen für den Herrscher verlieh. Solchen Erwartungen konnten die einheimischen Großherren nicht gerecht werden. Die abgegebenen Lehensgebiete erstreckten sich über Hunderte von Hektar. Die deutschen Ritter waren die sog. Ministerialen und gehörten dem Dienstadel an. Emigration war für sie eine Möglichkeit zur Verbesserung ihres sozialen Status. Nach der Ankunft in dem slawischen Land wurden sie unabhängig, bekleideten wichtige Ämter und bekamen die Möglichkeit, in kurzer Zeit reich zu werden.

Die meisten Ritter kamen aus Nordwestdeutschland, aus Westfalen, Erzbistum von Bremen, Bistum Osnabrück und Braunschweig. Zu den wichtigsten gehören:

- Familie Beher – Ministerialen der Bischöfe aus Osnabrück (in das Land Belgard kamen sie am 6.12.1329)
- Familie Osten
- Familie Eberstein (1274) – Verwandte des Kamminer Bischofs Herman von Gleichen, Eigentümer des Landes Belgard
- Familie von Bevenhusen (von 1276), bewohnte die Gegend von Koszalin; die Familie Blankenburg (von 1253) bewohnte Płoty, Strzępowo (Gemeinde Będzino);
- Familie von Brusewitz (von 1237) kam aus Mecklenburg über Vorpommern, einige Forscher schreiben ihnen eine slawische Herkunft zu; Familie Fleming (von 1281)
- Familie Glasenapp (von 1287), kam über das Land Kolberg und Belgard nach Połczyn und Grzmiąca, wo sich ihr Familiensitz befand
- Familie Hechthausen (von 27.01.1289) bewohnte die Gegend von Białogard, Barwice (1389), Gruszewo, Czarnowęsy und Nawino (Gemeinde Białogard) sowie Czarnkowo (Gemeinde Tychowo)(von 1524);
- Familie Heydebreck - kam 1254 aus Niedersachsen und hatte Lehnsgüter in der Gegend von Płoty, Dobre und Sławno, besaß auch Landgüter in Parsowo (Gemeinde Biesiekierz) und Bukówko (Gemeinde Tychowo);
- Familie Manteuffel, in Pommern seit 1259, kam aus Mecklenburg über Vorpommern, Land Greifenberg und Belgard, am 21.07.1299 kam sie in Połczyn, Kołacz und Popielewo an;
- Familie Moltzan – die Familie kam nach Westpommern über Mecklenburg und Vorpommern

- Familie Ramel – kam in das Land Belgard aus Vorpommern über das Land Kolberg auf Befehl des Benediktinerklosters Stolpe a.d. Peene, erschloss einen südlich von Białogard gelegenen Wald. Die Familie stammte aus Braunschweig, gründete die Stadt Arnshausen – heute das Dorf Lipie (Gemeinde Rąbino);
- Familie von Versen – kam nach Pommern aus dem Herzogtum Lüneburg über Mecklenburg und Vorpommern, am 19.06.1389 siedelte sie sich in Wełdkowo und Borysław (Gemeinde Tychowo) an. Die Familie von Versen stammt aus den heutigen Niederlanden, bis zum 16. Jahrhundert verbreitete sie sich im Ostseeraum, die Familienvertreter können in Schweden, Estland, Lettland und Russland angetroffen werden. Viele Familiemitglieder waren Politiker und Soldaten. Im Einzugsgebiet der Persante bekamen sie, neben dem Landgut in Wełdkowo und Borzysław, Tychowo - Lehngut von Herzog Bogusław; welches in der Familie 200 Jahre lang verblieb. Vertreter der Familie fanden sich viele Jahrhunderte hindurch in Pobądz (Gemeinde Tychowo), Krosinko (Gemeinde Tychowo), Bukowo (Gemeinde Tychowo);
- Familie von Wachholtz, in Pommern von 1262, Landgüter in Dargosław, Mołstowo (Kreis Gryfice);
- Familie von dem Walde – aus der Gegend von Osnabrück über Mecklenburg in das Land Greifenberg, am 28.11.1339 ließ sie sich im Land Belgard nieder, am 30.0.1456 in Osówko - Wustebart (Gemeinde Tychowo).
- Familie von Wedel – die Familie stammte aus dem Herzogtum Sachsen aus der Stadt Wedel, über die Neumark kamen sie nach Westpommern, im Einzugsgebiet der Persante erschienen sie um das Jahr 1310 in Połczyn
- Familie von Woedtke, Bolkowo (Gemeinde Połczyn Zdrój)
- Familie von Wolden, Ostre Bardo – Familiensitz, Eckard von Wolden wurde 1388 Vogt von Belgard
- Familie von Wosteg – stammte aus Vorpommern aus der Gegend der Peenemündung im Stettiner Haff, Henken von Wosteg gründete 1296 das Dorf Henkenhagen (Ustronie Morskie)

Neben den Rittern aus Nordwestdeutschland kamen auch märkische Ritter (Familie Kröcher, Wedel) an. Sehr selten kam der Adel aus anderen Ländern, eine Ausnahme war Familie von Knutt aus Skandinavien.

Dank Lehensvergaben entstanden große Landgüter wie Płoty von der Familie Wedel, später Osten, das Landgut der Heidebrecks, später Dewitz, Nowogard der Familie Eberstein, Połczyn, Kalisz und Ińsko der Familie Wedel, die Landgüter der Familien Platen und Wolf auf Rügen. An der Grenze zwischen der Neumark und Pommern erstreckten sich weite Ländereien der herzoglichen und bischöfischen Lehnsmänner welche in das Grenzgebiet zum Schutz vor den Brandenburgern eingesetzt wurden. Außer den großen Landgütern blieben auch mittelgroße und kleine, aus einem Dorf bestehende Lehen in fremdem Besitz.

Reichweite des deutschen Ansiedlungsprozesses

Anhand einer Analyse der schriftlichen Quellen ist bekannt, dass bis 1450 23 Familien deutscher, 8 slawischer und 2 unbestimmter Herkunft das Land Kolberg bewohnten. Im Land Belgard wohnten 11 deutsche Familien und 6 slawische Familien (Bulgrin, Kameke, Natzmer, Bonin, Kerkow, Kleist, Santzen, Butzke). Von ihrem pommerschen Ursprung zeugen die Namen Bistrowe, Henning, Dubebeslaf, Pribbislaf, Bartes. Die Gegend um Stolp bewohnten bis 1450 13 Familien deutscher, 18 pommerscher und 4 Familien unbestimmter Herkunft. Der angegebene Vergleich zeigt nur ungefähr die tatsächlichen ethnischen Verhältnisse. Vermutlich war der Anteil des einheimischen Adels größer, da sie aber oft Analphabeten waren und keine Ämter bekleideten, erscheinen ihre Namen seltener in den Urkunden, auf deren Grundlage der zitierte Vergleich entstand. Die schriftlichen Materialien betreffen vor allem die Lehensvergaben, was den allgemeinen Anteil der ausländischen Familien innerhalb örtlicher Landfamilien erhöht. Die Einschätzung der tatsächlichen Verhältnisse ist noch zusätzlich durch die Verwendung germanischer Namen in den Urkunden erschwert, während man typisch slawische Namen nicht verwendete.

Stammgebiet der deutschen Ansiedler

Die von den Herrschern zur Einwanderung ermutigten deutschen Ritter ließen die Ansiedler aus Deutschland kommen. Da sie dabei zusätzliche Privilegien erhielten, welche ihnen z.B. erlaubten einen Teil von dem Zehnten zu behalten, war ihr Bestreben auf eine Verbesserung ihres Einkommens gerichtet. Die Ansiedler kamen vorwiegend aus Westfalen, Niedersachsen, Thüringen, Schleswig und Reihnland. Einige kamen aus Mecklenburg, Brandenburg und Wagerland, d.h. aus einem alten slawischen Gebiet. Die Ansiedlungsaktion war ein wirtschaftlicher, friedlich geleiteter Prozess. Die unbewohnten Gebiete wurden erschlossen, größere Ansammlungen deutscher Dörfer entstanden am Waldrand, an den gerodeten Stellen wie z.B. in der Gegend von Bobolice zwischen Koszalin und Kołobrzeg in einer mit Wäldern bewachsenen Gegend von Sławoborze.

Um das Jahr 1300 wurde Westpommern von 240.000 – 300.000 Einwohnern bewohnt, 60.000 davon waren Deutsche. In den Städten machten sie 50 % der Stadteinwohner aus, auf dem Lande lag der deutsche Anteil an der Gesamtbevölkerung bei 10 – 11 %. Im Einzugsgebiet der Persante überwog jedoch die einheimische Bevölkerung. Im unteren Teil des Einzugsgebiets, im sog. Kolberger Teil ging die Ansiedlungsaktion mit der Übernahme des Gebiets durch den Kamminer Bischof schnell voran. Zwischen Kolberg und Köslin entstanden typisch deutsche Dörfer. Die beiden Städte waren von besonders vielen Einheimischen bewohnt. In Belgard wurde eine deutsche Siedlung schon Mitte des 12. Jahrhunderts gegründet. Man nimmt an, dass noch im 15. Jahrhundert die slawische Bevölkerung in diesem Gebiet zahlenmäßig überlegen war. Im Südteil dauerte die Ansiedlungskampagne ein wenig länger, sie wurde in der Gegend von Bobolice geleitet, wo an den Waldrodungen ein paar Dörfer nach deutschem Recht gegründet wurden.

Trotz sehr ungünstiger Bedingungen hatten der einheimische Adel und die Bauern des Einzugsgebiets der Persante ihre Muttersprache und slawische Sitten noch lange aufrechterhalten können. Nach Kantzow wurde das Gebiet der oberen Persante zwischen Belgard und Neustettin noch 1540 von den Pomeranen bewohnt. Diese Waldgegend, in einer beachtlichen Entfernung vom Zentrum der Region gelegen, wurde erst im 17. Jahrhundert entnationalisiert. Im Dorf Modrolas (Gemeinde Tychowo) konnten unter den Bauern noch 1577 bekannt klingende Namen Raddatz, Bartes Jante, Casper Bulow angetroffen werden. Ähnlich im Dorf Ludzicko (Gemeinde Rąbino) wo man auf folgende Namen stieß: Lorentz Petrask (1551), in Cieszeniewo - Nametz (1525), Łęgi - Kowalk (1525). Zu diesem Zeitpunkt waren die pommerschen Städte schon relativ stark germanisiert, einer der Gründe dafür war das Verbot, die Slawen in die Zünfte aufzunehmen. Die Adelsschicht behielt noch eine gewisse ethnische Homogenität. Gemischte Ehen wurden nur selten geschlossen, slawische Namen waren im allgemeinen Gebrauch. Ein schneller Schwund der slawischen Namen (vom 14. Jahrhundert) war für Pommern charakteristisch und ging auf den deutschen Klerus zurück, welcher bei der Taufe deutsche christliche Namen verlieh. Dies zeugt jedoch nicht von der Entnationalisierung der einheimischen Bevölkerung, welche in der Regel eigene slawische Namen verwendete. Ländliche Gebiete bewahrten ihren pommerschen Charakter länger als Städte, in denen der Zugang zu den Stadtwürden und vielen Zünften nur den Deutschen vorbehalten war. Es sollte beachtet werden, dass die Namen sich länger bewahren als die nationale Homogenität. Nach K. Górski (Germanisierung Unterpommerns, S. 315) wies ein Massenvorkommen an slawischen Namen und vor allem der Spitznamen darauf hin, dass der ursprüngliche nationale Charakter einer bestimmten Gegend noch nicht verloren gegangen war.

In einer Urkunde aus dieser Zeit taucht der Name eines Mitgliedes der wohlhabenden Familie Kleist (Kleszcz) - Przybeslaff Celest (vermutlich vom polnischen Namen Przybysław abgeleitet) auf.

Die Deutschen schrieben den Namen häufig als Prybeslaff. Auch in anderen Urkunden stieß man auf erhaltene slawische Elemente in der Schreibweise der Vor- und Nachnamen. (Zcziczik, Szczycik oder Zdziszek aus Połczyn, Biespraw Kamyk, Biespraw Kleszcz). Die Lehnverleihung aus 1471 an die Familie Kleszcze (Kleist) erwähnt folgende Familienmitglieder: Biespraw, Henning, Piotr, Hans aus Motarzyn, Dobiesław, Andrzej (Drewes), Przybysław aus Damna - Stare Dębno, Przybysław mit Söhnen und Bartosz aus Cichowo.

Ähnliche lebhafte Familientraditionen herrschten in der Familie Kamyk (Kameke). In den Urkunden aus dem Jahr 1429 tritt Świętosz Kamyk, 1453 Mikołaj, Cieszymir und Biespraw Kamyk auf.

In der Gegend von Białogard war die pommersche Sprache noch Anfang des 16. Jahrhunderts auch in der Adelsschicht im allgemeinen Gebrauch. Der Stammbaum der Familie von Kleist erwähnt, dass der erste Erbe von Stare Dębno (Gemeinde Tychowo), Dobiesław, um das Jahr 1480, in der kaschubischen Sprache „Bratta“ oder „Bratt“, genannt wurde. Ein solcher Sachverhalt wurde nach dem dreißigjährigen Krieg

radikal verändert. Der Anteil der Einheimischen an der Gesamtbevölkerung sank um etwa 10 %. Nach dem Niedergang der Greifen-Dynastie verlor Pommern endgültig seine nationale Homogenität, es blieb nur die Tradition einer slawischen Herkunft bestehen. Die Annahme der Reformation vertiefte die Unterschiede zwischen Pommern und Polen. Ein gemeinsamer Glaube einte die Pomeranen mit den Deutschen und trennte sie von den Nachbarn, den polnischen Kaschuben. Seit dieser Zeit begann die Entnationalisierung der slawischen Bevölkerung immer schneller zu verlaufen. Die Germanisierung der Gebiete am unteren Lauf der Persante und Rega erfolgte vermutlich im 16. Jahrhundert, obwohl alte volkstümliche Sitten und regionale Kleidungen sich noch lange bewahrten. (Wrzosowo – Gemeinde Dygowo, Białoboki bei Trzebiatów). Regional waren auch Enklaven der slawischen Sprache erhalten, z.B. am oberen Lauf der Persante zwischen Belgard und Kolberg. Den Urkunden aus dieser Zeit kann entnommen werden, dass viele Adelige, wie z.B. Łukasz Puttkamer, während ihres Umgangs mit den Untertanen die kaschubische Sprache verwendeten. Schriftliche Texte aus dem 17. Jahrhundert weisen deutlich weniger slawische Elemente auf. Spuren der gemeinsamen Herkunft Pommerns mit Polen sind auch auf den Friedhöfen zu sehen, wo in die Grabsteinplatten polnische Namen eingraviert wurden.

Ortschaftsnamen, obwohl von den deutschen Beamten verzerrt, behielten ihre ursprünglichen Bedeutungen, welche nur in der slawischen Sprache verständlich waren.

Eine historische Analyse der pommerschen Familien von Glasenapp, von Kleist, von Manteuffel und von Wedel ist im Unterkapitel 3.1 dargestellt.

Historische Analyse der Familie von Wedel

von Wedel

Im Laufe ihrer 1300-jährigen Geschichte, d.h. vom 8. Jahrhundert an, verwendete die Familie viele unterschiedliche Formen zur Bezeichnung des eigenen Namens: von Wedel, Wedel, Wedele, Weddele, Wehdel, Wedil, Wedle, Wedilhe, Wydel, Wydil, Wedelszii.

Chroniken der Familie Wedel geben an, dass die Familie ihren Ursprung in altertümlichen Zeiten hat, der Familienname sei mit dem römischen Kaiser Vitelius verbunden, so will ein Chronist eine Ähnlichkeit und somit Familienverwandtschaft mit dessen Namen gefunden haben. Die tatsächliche Geschichte ist weniger märchenhaft, was durch echte Urkunden bestätigt wurde, und geht auf das 12. Jahrhundert zurück. Die Familie Wedel war damals in Diensten des sächsischen Herzogs Heinrich des Löwen und der Holsteiner Grafen (Grafschaft Stroman in Holstein). In das Herzogtum Pommern zogen die Wedels Mitte des 13. Jahrhunderts, zur Zeit einer verstärkten Migration der deutschen Ritterschaft. Sie siedelten sich im Land Stargard im Dorf Sicko bei Rzecz, damals auch von dem Namen des Dorfeigentümers Altenwedel genannt, an. Der pommersche und neumärchische Zweig der Familie von Wedel stammte von Hasso dem Älteren und Hasso dem Jüngeren aus Itzehoe ab.

Die Ankunft der Wedels in die Gegend von Stargard erfolgte vor dem Jahr 1260. Die ersten deutschen Ritter kamen in das Land Stargard vor 1248. Nach einigen pommerschen Quellen kam der Familiengründer Hasso I. schon 1240 nach Pommern. Er hatte 6 Söhne, welche in Pommern in den Jahren 1245 – 1260 geboren wurden und Ludwig I., Zygfryd, Hasson, Henryk I., Zulis I., Ludolf I hießen.

Ludwig I. von Wedel (1267-1287), der älteste Sohn Hasso I. hatte seinen Sitz in Sicko bei Recz. Er nahm an einem Überfall der Soldaten des pommerschen Herzogs Barnim I., des Zisterzienserabts aus Kołbacz und der Ritterschaft des Landes Stargard teil, bei dem das Landgut des Johanniterordens in Stargard und Korytow beschlagnahmt wurde. Mit Genehmigung des Herzogs besetzte Ludwig einen weiten Landesteil von Recz nach Dobiegniew, von Choszczno nach Drawno. Nach dem Willen des Herzogs verwaltete Ludwig ein Schloss in Recz. Kurz danach trat Ludwig mit seinen Brüdern in den Dienst der Brandenburger Markgrafen und des Herzogs Msciwój I., welchen er zwei Jahre (zuvor?) danach im Schloss in Recz gefangen nahm. 1271 beteiligte er sich an einem Überfall auf Danziger Pommern, zwei Jahre später am brandenburger-pommerschen Krieg an der Seite der Markgrafen. In dieser Zeit besetzten die Wedels die Schlösser in Płoty und Trzebiatów, welche sie den Brandenburger Herrschern übergaben. Ludwig starb gegen 1287 und machte so seine Söhne, Hasso 2. aus Krępcewo und Głębokie und Lambert, zu Weisen. Hasso 1. der Ältere (1278-1306), Bruder von Ludwig herrschte über Pełczyn und Choszczno und beteiligte sich oft an den von den Markgrafen vorgenommenen juristischen Verfahren. Dies hing mit dem von ihm bekleideten Amt des Landesvogts im Johanittenteil der Neumark

zusammen. 1296 nahmen die Wedels unter der Führung von Hasso I. an einem Überfall der Askaner auf Rogoźno (Großpolen) und einem Attentat auf Przemysław II. teil. In der Folge des Überfalls wurde die Mark um das Land im Osten erweitert, die Wedels kamen in den Besitz von Tuczno, Wałcz und Złocieniec, und später in den Besitz eines Schlosses in Dezedenko. Hasso I. starb vermutlich 1306 und wurde in einem Grabmal in der Klosterkirche in Bierzwnik beigesetzt. Er war Stammvater der Świdwiner und Krzywnicer Zweige der Familie von Wedel, sein einziger Sohn hieß Wadegon I. (1298-1324). Von ihm stammen die Familienmitglieder der Wedels aus Świdwin, Krzywnica, Mielno, Chociwel, Ińsk und Recz.

Im 12. Jahrhundert bildete das Land Schivelbein zusammen mit Lipie den westlichen Teil des Kolberger Kastellanbezirks. Herrscher dieser Provinz, Warcisław 3. belehnte 1254 die Prämonstratenser aus Bialobok mit dem Land um Oleszno und Drawsko. Nach dem Tod Warcisławs im Jahre 1264 nahm sein Nachfolger Barnim I., der Kolbrger Herzog, den Klosterbrüdern den Kreis Oleszno weg und verlieh ihnen das Lehnsgut Świdwin und das Umland. Die Stadt ist an einem heiklen Punkt an der Kreuzung dreier Wege gelegen; der eine führt von der Ostsee nach Großpolen; der zweite in Richtung Połczyn und weiter, der dritte verläuft über Resko weiter nach Westen. Dazu kommt noch ein Weg zwischen Białogard und Łobez, welcher weiter nach Stettin führt. Herzog Barnim I. verkaufte 1277 dem Kamminer Bischof Herman von Gleichen (1254-1289) den westlichen Teil des Kolberger Kastellanbezirks, darunter auch Świdwin und das Umland. Die Brandenburger Markgrafen, welche von dem Kamminer Bischof deutlich begünstigt wurden, kauften von den Prämonstratensern aus Białoboki bei Trzebiatów und vom Bischof deren Ehrentitel und besetzten das Land Schivelbein gegen 1280. Ein weiterer Schritt war die Besetzung der Gegenden von Drawsko und Czaplinek. Zu dieser Zeit gab es an Stelle des heutigen Świdwin eine Siedlung auf einer Flussinsel, welche den Übergang über die Rega bewachte. Die Brandenburger bauten die Siedlung zu einer Stadt nach Magdeburger Recht aus (um 1296). Am 27. Mai 1319 verkaufte der letzte Vertreter der Askaner-Dynastie, Waldemar der Große, das Land Schivelbein auf Lehnsrecht für 11.000 grzywna (Währungseinheit) dem Ritter Wedegon 1. dem Älteren von Wedel (welcher dem Herzog nahe stand, von 1316 das Marschallamt des Stettiner Herzogs bekleidete und ein Großherr war, Kammerherr auf dem markgräfischen Hof und ein Brandenburgischer Würdenträger), Sohn von Hasso I. und dem ehemaligem Truchseß des dänischen Königs Mikolaj Olafson (politischer Flüchtling aus Dänemark). Als Bescheinigung über die Lehensverleihung des Schlosses und der Stadt Świdwin und der umliegenden Ländereien bekamen sie eine Urkunde. Die Zeugen der Geschäftsabschlusses waren Piore Święca, die Blankenburgs (Anzelm und Henning) sowie Hasso und Ludwig von Wedel. In dieser Zeit war Wedego von Wedel Botschafter des Stettiner Herzogs am markgräfischen Hof. Aufgrund von Listen der Zeugen der herzoglichen Beurkundung kann festgestellt werden, dass er eine wichtige Person im Hofgefolge war. Wedegon von Wedel starb 1324 auf seinem Familiensitz in Krzywnica Stargardzka. Sein Nachfolger und Besitzer von Świdwin wurde sein Sohn Hasso, welcher über die Stadt und das Schloss in den Jahren 1324 – 54 herrschte. Er ließ das ursprünglich 1287-96 an der Stelle einer früheren slawischen Wallburg erbaute Schloss erweitern und setzte ein

Majorat ein. Das einflügelige Schloss wurde um einen südlichen Flügel beim Eingangstor an der Hofseite der Kurtine erweitert. Gegen 1735 wurde der Flügel abgebrochen. Der letzte Schloss- und Stadtherrscher der Familie Wedel war Jan-Hans, ein wohlhabendes Familienmitglied, vertrauter Diener des Markgrafen Sigismund und Landvogt der Neumark. In der Blütezeit der Familie waren die Wedels Besitzer von 12 östlich der Oder gelegenen Schlössern. In Świdwin ließ der Stadtbesitzer Wedel das größte Bauwerk der mittelalterlichen Stadt erbauen, die Marienkirche. Die ersten Erwähnungen des Sakralbaus stammen aus dem Jahre 1338. Ursprünglich war es vermutlich ein kleines Bauwerk, welches im 15. Jahrhundert zu einer dreischiffigen Basilika ausgebaut wurde. Der Ausbau wurde vor 1469 vollendet und verlieh der Kirche bis auf den nach Bränden mehrmals erneuerten Turmhelm ihre bis heute erhaltene Form. In dem Gebiet gibt es einen Kirchenbau, der noch ein früher errichtetet wurde (in der Zeit vor der Verleihung der Stadtrechte in 1296), die spätere Heiliger Geist-Krankenhauskirche (1369 erwähnt). Das von einer Mauer umzäunte Bauwerk befindet sich an der Kreuzung der Straßen ul. Grodzka und ul. Niedziałkowskiego. Dies ist das älteste Sakralbauwerk, es wurde noch vor der Marienkirche und der Schlosskapelle erbaut. Zur Zeit der Herrschaft der Familie von Wedel, Besitzer des mittelalterlichen Świdwin, wurde eine Stadtmauer mit Toren und Basteien errichtet. Zu diesem Zeitpunkt wurde Świdwin zum ersten Mal in den erhaltenen schriftlichen Quellen als „civitas“ – eine Stadt – bezeichnet. Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Fortifikation befestigt, trotzdem war sie schon 1507 modernisierungsbedürftig. Die Renovierung wurde dank einer von Kurfürst Joachim angeordneten zehnjährigen Befreiung von der Stadtgrundsteuer finanziert. Das bis heute erhaltene Steintor weist Spuren späterer Umbauten auf, welche schon von einem anderen Stadtbesitzer bewirkt wurden. Die Stadt blieb in den Händen der märkischen Familie bis 1384.

Wedegon von Wedel, Erwerber von Świdwin, war eine hervorragende Persönlichkeit, Miteigentümer u.a. eines in Westpommern in Krępcewo gelegenen Schlosses. 1315-1320 kam er in den Besitz von Krzywnica (Kreis Belgard), einem Landgut im Dominium des Kamminer Bischofs. Wedegon genoss großen Respekt auf dem Hof des Markgrafen Waldemar, welcher 1316 Wedegon zu einem Kammerherrn ernannte. Von seinem Prestige zeugt auch das Marschallamt auf dem Hof des Stettiner Herzogs Otto. So wurde Wegedon zum Lehnsmann des Markgrafen, des Stettiner Herzogs und des Kamminer Bischofs. Seine Position ermöglichte ihm, sein Familienvermögen ständig zu erweitern. Wedegon von Wedel erwarb zusammen mit der Siedlung Świdwin und dem Schloss auch das Land Schivelbein, welches aus 21 Dörfern bestand: Słonowice, Brzeżno, Koszarowo, Smardzko, Pęczerzyno, Kluczkowo, Wilczkowo, Chomętowo, Krosino, Rzepczyno, Więcław, Nielep (Kreis Schivelbein) sowie Dörfer aus dem heutigen Kreis Drawsko (Dolnie, Borne, Rydzewo, Zarańsko, Żółte, Łabędzie, Karsibór). 1341 fand sich in den Grenzen der Neumark Stary

Przybysław und Bystrzyno. Das Dorf Stary Przybyslaw sowie eine Wassermühle und einen See in Bystrzyno gab Markgraf Ludwig als Mitgift für Jutta, Frau von Hasso von Wedel, ab.

Wegen dem Tod der früheren Lehnsmänner bekam Hasso von Wedel 1349 ein Lehnsgut im Dorf Nielep. Die Witwe von Hasso von Wedel erhielt von dem Markgrafen

Otto im Rahmen einer Witwenabfindung 1370 die Dörfer Cieszyno und Kladzino und eine Wassermühle in Bystrzyno. 1375 gab der Herrscher von Świdwin einen 4 łan großen Gutshof in Ciechnowo, in einem Dorf am östlichen Ufer der Rega in das Lehen der Familie von Wedel ab. Es wird vermutet, dass die Wedels und vor allem Wedegon von Wedel zuungunsten des Kamminer Bistums die Grenzen der Mark Brandenburg weiter nach Norden bis zum heutigen Sławoborze verschoben haben. Im März 1337 wurde ein Abkommen abgeschlossen, welches die verzwickten Eigentumsverhältnisse regeln sollte. Markgraf Ludwig erkannte sich als Lehnsmann des Kamminer Bischofs aus Lipiany, Złocieniec und Świdwin an. In Bezug auf die Verwaltung bildete das Land Schivelbein in der Nordmark ein gesondertes Territorium, an dessen Spitze ein Vogt (von Wedel) stand. Ihm gehörte die höchste Gerichtsbarkeit, Sorge um den Landschutz, Verfolgung der Verbrecher und Oberhoheit über Beamte niedrigen Ranges. Wegen Problemen der Markgrafen stärkten die Wedels ihre Position und wurden langsam zu Erben ihrer ursprünglichen Lehnsgüter.

Der jüngste Sohn des Gründers des pommerschen Zweigs der Familie von Hasso I. war Ludolf I. (1282-1321), Herr in Krępcewo, Złocieniec, Tuczno und Drawno, Vogt der Neumark. 1306 beteiligte er sich an einem bewaffneten Überfall auf Kammin, die Hauptstadt der Bistums. Ein Jahr später leitete er einen Kriegszug der Brandenburger in das slawische Land. Bei der Rückkehr von Sławno und Polanów besetzten die Wedels zusammen mit der märkischen Ritterschaft, Vertretern der Familien von Sanitz und von Spanitz die Schlösser in Połczyn und Bobolice und die umliegende Gegend. In Folge der Verhandlungen vom 17. Juli 1307 verpflichteten die Markgrafen Ludolf I. von Wedel zur Rückgabe von Sławno und Polanów an die Familie Święce (Svenzonen), welche dem Brandenburger Herrscher den Lehnseid ablegten. In Bobolice und Połczyn waren die Wedels länger anwesend. Bis 1339 blieben sie in Bobolice, später verkauften sie rechtliche Anteile der Stadt dem Kamminer Bischof Friedrich von Eickstat.

Um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert war die politische Lage des Einzugsgebiets der Persante und der mittleren Rega sehr unübersichtlich und unterlag ständigen Veränderungen. Der westliche Teil mit Świdwin und der umliegenden Gegend war von den nach Norden bis zur Ostsee drängenden Brandenburgern unterworfen. Der mittlere Teil mit Lipie und der umliegenden Gegend bis zur Drage bei Złocieniec war ein Bestandteil des Dominiums vom Kamminer Bistum. Der östliche Teil des Kastellanbezirks Belgard mit der Siedlung in Połczyn war ein Territorium des Pommerschen Herzogtums. Bei der Eroberung Połczyns besetzten die Wedels die Ländereien des Pommerschen Herzogtums.

Zur Belohnung für die Unterstützung des Herzogs bei dessen Bemühungen um die Machtübernahme nach dem Tod des Markgrafen Waldemar (Stiefvater von Herzog Warcisław 4), bekamen die Wedels Połczyn vom pommerschen Herzog Warcisław 4. Zur Machtübernahme war die Unterstützung der märkischen Großherren erforderlich und die Familie von Wedel gehörte doch zu deren wichtigsten und hervorragendsten Vertretern. Den Wedels lag an der Verwirklichung der Pläne von Herzog Warcisław IV., sie hatten ihre Landgüter sowohl in Westpommern als auch in der Neumark. Eine finanzielle Unterstützung leistete Hasso von Wedel, der der Rothaarige genannt wird, Herrscher von Połczyn, Słutowo - Schlauten, Osieczno - Hochzeit und Pomien.

Leider kam es nicht zu der Machtergreifung durch Warcisław 4. in der Mark Brandenburg. Nach dem Tod des jungen Markgrafen Henrik, dessen Vollmund Warcisław war, ergriff der Sohn des deutschen Königs Ludwig von Bayern aus dem Haus Wittelsbach Ludwig, später der Ältere genannt, die Macht. Die Familie Wittelsbach war ein jüngerer Zweig der Askaner.

Die neuen Eigentümer von Połczyn setzten auf die wirtschaftliche Entwicklung, 1335 bekam die Ortschaft die Stadtrechte nach Magdeburger Recht. Die erste den städtischen Charakter der Siedlung bestätigende Erwähnung stammte vom 15. September 1337 und bezog sich auf die Sicherung der Lehnsrechte für Hasso den Rothaarigen von Wedel von dem Markgrafen Ludwig Wittelsbach. Der Markgraf verpflichtete sich zum Schutz seines Vasallen vor jedem mit der Ausnahme der Wolgaster-Herzöge (Połczyn lag in den Grenzen des Wolgast-Herzogtums). Als Gegenleistung erhielt er das Recht auf freie Verfügung über das Schloss und die Stadt im Kampf gegen äußere Feinde. Die Wedels verpflichteten sich, dem Senior jedes Mal 5 schwer und 5 leicht bewaffnete Soldaten bereit zu stellen.

An demselben Tag, am 15. September 1337, kam es zur Veröffentlichung einer anderen Urkunde, diesmal für den Sohn von Henning von Wedel (Zweig aus Drawno und Korytowo) dem Alten, Zulis, dem zweiten Miteigentümer von Połczyn. Der Markgraf äußert in der Urkunde seine Unterstützung für einen Plan zur Besetzung einer Burg, vermutlich Pelczyce, durch Henning und den Herzog Stettins, was 1338 auch erfolgte. Die Wedels waren nicht die einzigen, welche zu diesem Zeitpunkt Raub betrieben und zu den sog. Raubrittern gehörten. Zur Zeit der Herrschaft der Familie von Wedel erhielt Połczyn sein erstes Stadtwappen. Ein Weinbergfragment mit drei Weinrebensträuchern, an denen reife Weintrauben hingen. Das Stadtwappen bezog sich auf den Weinbau in einem südlich der Stadt liegenden Tal der Wogra von Hasso dem Rothaarigen. Połczyn und Kalisz Pomorski (die Magdeburger Markgrafen verliehen die Stadtrechte in 1303), Drawsko (Stadtrechte 1297 von Markgrafen Otto 4. und Konrad I.) und Złocieniec (Stadtrechte 1333 – Ludeke und Hasso von Wedel) gehörten den in Złocieniec niedergelassenen Mitgliedern der Familie von Wedel

Im Laufe des 14. Jahrhunderts wendete sich das Schicksal der Familie von Wedel. Der Tod des Markgrafen Ludwig führte zur Unabhängigkeit Brandenburgs von Kaiser Karl 4. In der Neumark stieg die Unzufriedenheit in der Ritterschaft an. Die Familie von Wedel begann ihre Einflüsse zu verlieren, das den Familienmitgliedern zugeschriebene Landratsamt ging in fremde Hände über. Nach Vorbild anderer Adelsfamilien (Osten) ergaben sich die Herren von Wedel mit Hasson zu Złocieniec schließlich dem polnischen König, welcher die Möglichkeit erkannte und einen erheblichen Teil der Mark übernahm. An Polen wurden angegliedert Wałcz, Tuczno, Recz, das Land um Złocieniec sowie die anderen entlang der Drage gelegenen Territorien der Familie Wedel aus Złocieniec und Tuczno. Kraft eines Abkommens vom 12. Februar 1368 wurden die Stadt und die Burg Recz an die Markgrafen zurückgegeben, welche im Gegenzug die strategisch wichtigen Lehnsgüter in Czaplinek und Stare Drawsko-Drahim abgaben. In Folge der Grenzenänderung ließ das Interesse der Wedels für Połczyn nach und so wurde im Herbst 1374 die Stadt an Gerd von Manteuffel zu Białogard, Lehnsmann des pommerschen Herzogs, verkauft.

Die Wiedererlangung von Czaplinek und Drahim durch das polnische Königreich unterbrach den kürzesten Weg zwischen dem Deutschen Orden und den Herzogländern des Deutschen Reiches. Die Kreuzritter bemühten sich intensiv, die Bindung wiederherzustellen. Finanzielle Schwierigkeiten, in welche Hans von Wedel geriet, wurden durch ein von dem Stadtrat der Stadt Chojny (am 10. Juni 1382, Darlehen in Höhe von 500 grzywna) aufgenommenes Darlehen mit den Städten Świdwin und Mieszkowice als Pfand verursacht. Die Städte mussten folglich abgegeben werden, da die geliehene Summe dem zweijährigen Einkommen des Markgrafen aus der Neumark glich. Nach dem Erhalt der Genehmigung von dem deutschen König Wenzel von Luxemburg, welcher dem Deutschen Orden wohl gesinnt war, erwarben die Kreuzritter 1384 Świdwin mit dem umliegenden Kreis von Hans von Wedel, da der König Wenzel sein Recht auf die Lehensübernahme nicht in Anspruch nahm. Der letzte Eigentümer aus der Familie von Wedel beglich alle Schulden und erhielt einen Gutshof in Unisław bei Toruń und eine Rente in Höhe von 150 grzywna. Hans von Wedel verlor das Land Schivelbein wegen Schulden, die durch das von ihm bekleidete Amt des Landrats in der Neumark entstanden. Der Verzicht auf das Stadtrecht löste die Probleme der Kreuzritter bei der Übernahme von Świdwin nicht. Das Stadtbürgertum wollte sich vor dem Ablegen des Lehnseides gegenüber den neuen Herrn von den Ansprüchen des Henning, Cousin von Hans von Wedel, auf die Herrschaft über die eine Stadthälfte, befreien. Henning von Wedel zu Złocieniec wollte das Recht auf seinen Stadtteil nicht abgeben. Der Konflikt mit dem Deutschen Orden dauerte bis 1386 und endete mit Verhandlungen der Bevollmächtigten beider Streitparteien. Es fehlen Urkunden mit einer Beschreibung der Entschädigung, welche Henning für den Verzicht auf die Rechte auf Świdwin erhielt. 1402 erwarben die Kreuzritter die Neumark. Der Ankauf stellte einen freien Verkehr der Region mit dem Deutschen Reich wieder her und ermöglichte, die Verbündeten aus Westeuropa kommen zu lassen. Dies war besonders wichtig im Hinblick auf den kommenden Krieg mit Polen und Litauen. Eine solche Lösung stellte viele märkische Großherren unzufrieden, sie unternahmen Anstrengungen, die Grenzmark an das Königreich Polen anzugliedern. Zu den Anhängern eines Abkommens mit Polen gehörten die Güntersbergers, Maciek Borko, Arnold von Wolde und ein Teil der Familie von Wedel, welcher sich u.a. Drezdenko, Dobiegniew, Kalisz Pomorski, Złocieniec und Drawsko unterwerfen wollte. Von den Plänen erfuhren aber die Kreuzritter und verhinderten deren Realisierung. Durch politisches Taktieren, die Gewährungen von Darlehen gegen Grundpfand, bei denen die Nachbarn oder Freunde bürgten, brachten die Kreuzritter viele Familien, darunter auch die Wedels, in eine schwierige Situation. Als Folge der ansteigenden Verschuldung mussten die Rittergüter verkauft werden. Meistens wurden sie von dem Orden für die Darlehenstilgung übernommen. Eine sich zuspitzende Situation kurz vor dem Krieg mit Polen zwang die Kreuzritter zu einer versöhnlicheren Politik den märkischen Familien gegenüber. Nach Vogt Arnd von Baden kam es am 1. Januar 1409 im Schloss in Świdwin zu einer Versöhnung zwischen dem Orden und der märkischen Familien. Im August 1409 griff der Deutsche Orden das polnische Nachbarland an, besetzte Mirosławiec und Tuczno und ließ Hasso von Wedel die Oberhoheit des Ordens während des kreuzritterlich-polnischen Krieges anerkennen. Trotz der Versöhnung vom Januar kam es zu Kämpfen zwischen den Familien und dem kreuzritterlichen Vogt von Świdwin. Im

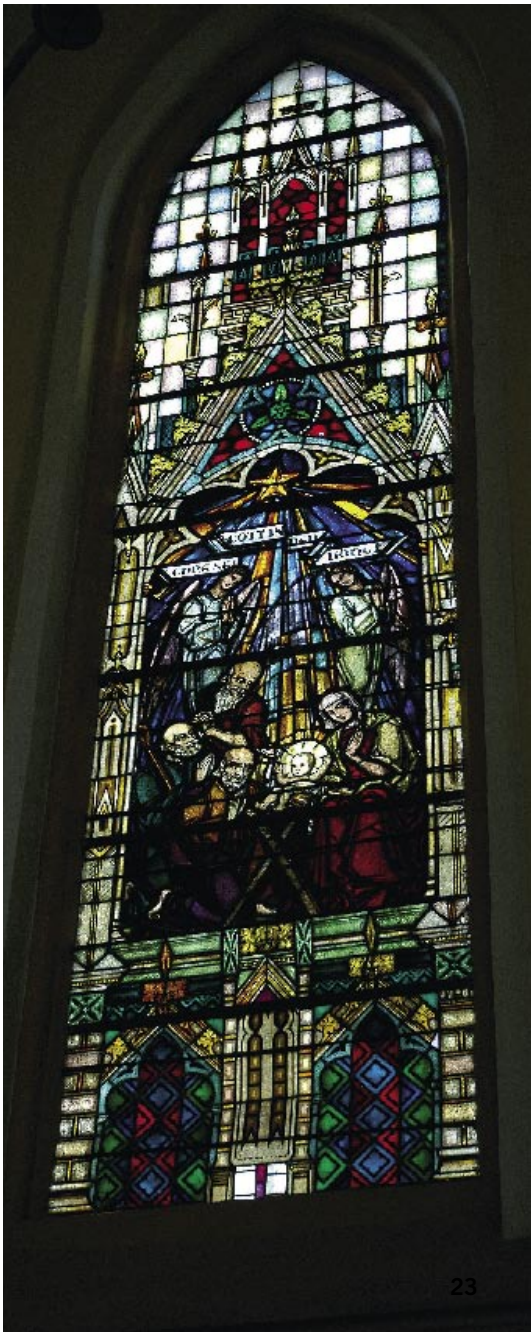
Frühling 1410 besetzten die Mitglieder der Familien Wedel, Borkek, von Walde, Güntersberg und Dewitz das Dorf Więcław bei Świdwin, wo sie ein paar kreuzritterliche Landgüter ausplünderten. Es gibt Hinweise für die Annahme, dass sich ein Teil des neumärkischen Adels an der Schlacht bei Tannenberg beteiligte. Die militärische Niederlage des Ordens brachte eine Chance für die politischen Änderungen im pommerschen Grenzgebiet mit sich. Herzog von Stolp Bogusław 8. wurde mit u. a. Biały Bór und Świdwin belehnt, der Frieden von Thorn machte diese Lehensvergaben rückgängig. Eine andere Möglichkeit ergab sich, als die Kreuzritter das Geld für die Reparationen nicht aufbringen konnten (100.000 Schock tschechische Groschen) und die Neumark als Pfand abgaben. Anfänglich sollte Polen die Neumark für die Schuldentilgung übernehmen, der Orden wies jedoch den Vorschlag zurück. Die andauernden Verhandlungen schafften eine vorteilhafte Situation für die Räuber. Die Manteuffels zu Kiełpin (das Land Greifenberg) und die Wedels zu Tuczno raubten mehrmals die kreuzritterlichen Dörfer und Siedlungen. (Rąbino und Batyń 1412 r.) aus. Im 15. Jahrhundert gab es eine politische Auseinandersetzung zwischen Polen, den Kreuzrittern und Pommern. Streitpunkt war das Gebiet der Grenzmark. Während diesem Konflikt unterstützte die Familie Wedel abwechselnd eine der drei Parteien.

Die weitesten Ländereien hatten sie außerhalb des Einzugsgebiets der Persante, nach dem Verlust des Landes Schivelbein wurde ihr Beitrag zur pommerschen Geschichte eher kleiner. Ein Teil der Familie von Wedel wurde polnisiert (die Herren aus Tuczno) und wechselte den eigenen Namen vom ursprünglichen Wedelski zu Tuczyński (Stanisław Wedel Tuczyński – Kastellan in Gensen). Der Familienzweig in Mirosławiec nahm den Namen Wedelski an. Die Wedels in Recz hießen Małogoski. In den historischen Quellen erscheint im Laufe der späteren Geschichte der Name von Wedel. 1442 erhielt Jan von Wedel Wałcz und Drahim in Pacht, 1443 übergaben die Wedels dem Kartäuserorden aus Świdwin 24 Lahn des Grundstücks im Dorf Stare Resko. Auf den Namen stieß man auch in Kłopotowo – Gemeinde Dygowo – wo sich das Landgut Emmastuhl befand. Der letzte Eigentümer des eklektizistischen Hofs von 1911 und eines 454 ha großen Grundstücks in Kłopotowo war Hasso von Wedel. Die Familie von Wedel besaß auch vorübergehend Landgüter in Rzęcino – Gemeinde Rąbino 1717 - 1731, Włościbórz – Gemeinde Dygowo, Pomianowo – Gemeinde Białogard (ein Dorfteil in den Jahren von 1661 bis zum Ende des 19. Jahrhunderts).

Die Landgüter der Familie von Wede

Bobolice – Bublitz

Die Ortschaft war einst eine alte slawische Siedlung, deren Burg zu dem Kastellanbezirk Belgard, und vom 13. Jahrhundert an zu dem Herzogtum der Kamminer Bischöfe, d.h. dem Land Kolberg gehörte. Die Stadtrechte erhielt Bobolice 1340 vom Kamminer Bischof Friedrich. In der Stadt wurde eine Verteidigungsfestung erbaut. Die Stadt hatte schon früh eine Stadtbauordnung. Es sind zwei Wallburgen erhalten: eine hufeisenförmige frühmittelalterliche Wallburg aus dem 9.-12. Jahrhundert und eine zweite aus dem Mittelalter. Einen exzellenten Ruf hatte die hiesige, um 1680 entstandene lateinische Schule. Im 18. Jahrhundert entwickelten sich Schuhmacher- und Tuchmacherzünfte, welche intensiv mit Polen Handel trieben. Es wurde ebenfalls eine Tabakfabrik von den französischen Flüchtlingen gegründet. Im 2. Weltkrieg wurden ca. 75 % der Stadt zerstört. In den Jahren 1945-58 hatte sie keine Stadtrechte, nach dem Wiederaufbau wurden sie ihr 1958 wieder verliehen. Geschichte der Kirche, Beschreibung und Analyse der Architektur und der Innenausstattung. Die heutige Kirche wurde 1865-1886 an der Stelle eines früheren Sakralbaus, der Johannes der Täufer-Kirche erbaut. Der Bau der ersten Kirche wurde schon bei der Stadtgründung im Jahre 1340 geplant, die Kamminer Bischöfe bekamen das Recht auf Schirmherrschaft über die Stadtkirche. Mit dem Bau fing man erst nach 1350 an, der Stifter war vermutlich Bischof Jan, welcher die Stadtprivilegien 1350 verabschiedete. Das damals errichtete Bauwerk nach dem Entwurf von J. Kohte



war eine kleine einschiffige Backsteinkirche mit einem rechteckigen Turm. Die Kirche wurde 1531 stark umgebaut (das Datum war noch im 19. Jahrhundert auf dem östlichen Giebel zu sehen). Zu diesem Zeitpunkt gehörte die Kirche schon den Evangelisten, 1563 betrat sie der erste Pfarrer. In dieser Zeit wurde auch der erste, zweiwöchige Kirchenbesuch von Pfarrer Johann Hartug aus Braunschweig erstattet. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die alte Kirche abgetragen, an ihrer Stelle entstand ein neogotisches, bis heute erhaltenes Bauwerk. 1935 wurde an der Südwestwestseite ein Gebäudekomplex mit einer Sakristei und Hilfskapelle angebaut. Die im Juni 1949 geweihte Kapelle Mutter Gottes von Tschenstochau dient bis heute der griechisch-katholischen Pfarrgemeinde. In der Stadt gab es noch die St. Christoph Kapelle, die jedoch 1950 abgetragen wurde. Die Hauptkirche von Bobolice wurde nach 1945 wieder eine römisch-katholische Pfarrkirche und am 9.6. 1946 geweiht.

Anteil der Familie von Wedel an der Geschichte von Bobolice:

1306 nahmen die Familienmitglieder an einem Raubüberfall auf Kamień Pomorski, die Hauptstadt des Bistums, teil. Ein Jahr später leiteten sie einen brandenburgischen Kriegszug in das slawische Land. Bei der Rückkehr von Sławno und Polanów besetzten die Wedels zusammen mit der märkischen Ritterschaft, Vertretern der Familien von Sanitz und von Spanitz die Schlösser in Połczyn und Bobolice und die umliegende Gegend. Im Ergebnis der Verhandlungen vom 17. Juli 1307 verpflichteten die Markgrafen Ludolf 1. von Wedel zur Rückgabe von Sławno und Polanów an die Familie Święce (Svenzonen), welche dem Brandenburger Herrscher den Lehnseid ablegten. In Bobolice und Połczyn waren die Wedels länger anwesend. Bis 1339 blieben sie in Bobolice, später verkauften sie ihren Teil der Stadtrechte dem Kamminer Bischof Friedrich von Eickstat.

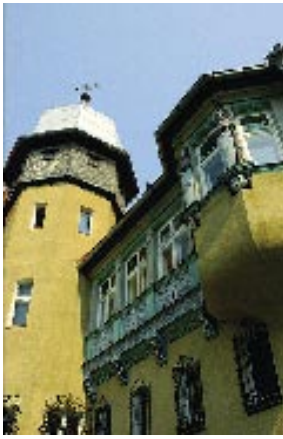
Kłodzino – Klötzen (Gemeinde Rąbino)

ein im Mittelalter nach Magdeburger Recht gegründetes Dorf. Erste Erwähnungen von 1370 beziehen sich auf die Übergabe des Dorfes von Markgrafen Otto an die Gemahlin von Johan von Wedel zu Świdwin. Von 1540 an war der Johanniterorden aus Świdwin im Besitz des Palastparks mit einer

Fläche von 1,4 ha. Heute ist der Park verkommen und mit Unkraut bewachsen, die Parkausstattung ist zerstört. Lediglich der Baumbestand weist einen guten Zustand auf. Es fehlen die Baumdenkmale. Interessante Exemplare: Eine Blut-Buche, ein paar Seiden-Kiefern, ein Nussbaum. Im Park ein Palast vom dem Ende des 19. Jahrhunderts, auf quadratischem Grundriss erbaut, zweigeschossig, mit Zeltdach bedeckt. Der Palast wurde für die Familie von Ponath erbaut. Zum Teil erhaltene Wirtschaftsgebäude sind aus Stein und Backstein erbaut. In der Nähe ein Friedhof aus dem 19. Jahrhundert mit teilweise erhaltenen Grabsteinplatten und Gusseisenkreuzen.

Die Witwe von Hasso von Wedel erhielt 1370 von dem Markgrafen Otto die Dörfer Cieszyno und Kłodzino und eine Wassermühle in Bystrzyno als Witwenrente.

Kłopotowo – Klaptow (Gemeinde Dygowo)



Urkundlich erstmals im Jahre 1276 erwähnt. Die Urkunde beinhaltete eine von Kamminer Bischof zusammengestellte Aufzählung der Landgüter und eine Angabe über das Einkommen des Kapitels bei der Stiftskirche in Kolberg. Unter anderen Ortsnamen erscheint auch das Dorf Kłopotowo. In späterer Zeit ging das Dorf in den Besitz der Familie von Rahmel über. Ein erhaltener Park- und Palastkomplex wurde von der Familie von Wedel aus Tuczno, welche mit der mächtigen Familie der Freiherren von Kameke (Kamyki) eng verwandt war, erbaut. Der Palast wurde 1911 errichtet, vorher wurde der Laub- und Nadelbaumwald in Ordnung gebracht, es wurden ebenfalls ein paar Teiche angelegt, welche durch einen von Niederschlagswasser gespeisten Bach verbunden waren. St. Andreas Kirche: Die heutige Kirche wurde im 13. Jahrhundert im gotischen Stil erbaut, Strebepfeiler wurden später hinzugefügt. Im Barock wurde sie umgebaut und im 19. Jahrhundert saniert. Die im 2. Weltkrieg stark beschädigte Kirche wurde der Diözese erst im Jahre 1973 übergeben. Im Jahre 1975 wurde sie wieder aufgebaut und am 30.11. geweiht. Die Kirche ist nach Osten ausgerichtet, aus verputztem Backstein und Feldstein errichtet, einschiffig, auf rechteckigem Grundriss, mit Strebepfeilern und einem nicht abgetrennten, halbrund geschlossenen Chor. An der Westseite ein rechteckiger Turm mit Satteldach. Fenster mit Rundbögen. Im Kircheninneren eine Holzbalkendecke. Satteldach mit Ziegeln eingedeckt. 1979 wurde eine Sakristei angebaut. Palast aus 1911 im eklektizistischen Stil, gemauert, ein sechseckiger Turm mit Glockendach. Hohe Palastsatteldächer mit Ziegeln eingedeckt. An der Frontfassade ein Erker. Ein Schafstall im neogotischen Stil von 1865 mit Treppengiebel und Zinnen. In der Nähe eine romanisch-gotische Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Im Kirchenhof ein paar Denkmaleichen, darunter die 600 Jahre alte Eiche „Barnim“, 6,60 Meter Umfang, 25 Meter hoch.

Der naturalistische Palastpark wurde Ende des 19. Jahrhunderts auf einer Fläche von 6,0 ha angelegt. Im Südwestteil des Parks an der Straße nach Włościbórz befinden sich drei prächtige Stieleichen, von denen eine einen Stammumfang von mehr als 6,0 Metern misst. Interessante Baumexemplare: die Rotbuche, die Weißtanne. Im Park befindet sich eine Nussbaumallee welche zum Palast durch den Wirtschaftshof führt, außerdem ein paar Haselnussbäume. Die 100-200 Jahre alte Bäume sind vorwiegend heimischer Herkunft. An den vertrockneten Teichen wachsen ein paar Weidenarten (die Bruch-, Silber-, Asch- und Saal-Weide). Darüber hinaus kommen dort Schwarzerlen, Eschen, Ulmen, Eichen, Fichten und Tannen vor. An Straucharten gibt es Flieder, Spindelsträucher, Heckenkirschen und die Alpen-Johannisbeere.

Die Wedels wurden als die Eigentümer des Landguts Emmastahl in Kłopotowo (Gemeinde Dygowo) verzeichnet. Der letzte Eigentümer des eklektizistischen Palastes von 1911 und des 454 ha großen Grundstücks war Hasso von Wedel.

Nielep – Nelep (Gemeinde Rąbino)

Nelep (Gemeinde Rąbino), ist eines der ältesten Dörfer des Landes Schivelbein. Der Name leitet sich von dem slawischen Wort „nie-leba“, d.h. „nahe des Flusses“ (es geht um den Fluss Rega) ab. 1349 vergab Markgraf Ludwig das Dorf Nielep als Lehen an Ritter Hasso von Wedel. 1389 wurden die Gebrüder Wopersonow die Dorfeigentümer. Nach einer Chronik verkauften sie ein 7 włóka großes Grundstück an die Bruderschaft des „Heiligen Geistes“ aus Świdwin. Von 1349 an war eine Dorfhälfte im Besitz des kreuzritterlichen Vogts aus Świdwin, später erwarb der Johanniterorden die Dorfrechte, welcher das Dorf bis zur Säkularisierung im Jahre 1808 behielt. Zu dieser Zeit wurde das Dorf durch die Preußen übernommen. 1402 befand sich das Dorf innerhalb des Kreuzritterlandes, 1444 wurde Nielep nach Angaben der Chroniken durch einen polnischen Trupp aus dem Schloss in Stare Drawsko überfallen. 1545 trat Augustin Ponad (Ponath) die Ämter des Ortsvorstehers, des

Richters und des Verwalters über 4 włóka Land an. So begann eine langjährige Herrschaft der Familie Ponath. Der dreißigjährige Krieg im 17. Jahrhundert bewirkte die Entvölkerung des Dorfes. 1736 gehörte ein Drittel des Dorfes der Stadt Świdwin, und der Rest dem Johanniterorden. Das Dorf wurde von einem Ortsvorsteher verwaltet und von 10 unfreien und einem freien Bauern bewohnt. Der Letzte kaufte ein Grundstück von der Stadt ab und gründete dort einen Gutshof, welcher folgenden Eigentümern gehörte: Krieger von 1823, Schrohl von 1844, Kuss von 1853, Familie Seyer (herrschte über das Landgut bis zum Ende des 2. Weltkriegs). 1825 hatte das Dorf 282 Einwohner, 1939 waren hier 544 Personen in 135 Haushalten angesiedelt. Die intensivste Entwicklung des Landguts erfolgte Ende des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit entstand ein Park- und Palastkomplex mit Wirtschaftsgebäuden (u.a. eine Brennerei und Ziegelei). Nach den statistischen Angaben umfasste das Landgut im Jahre 1892 857 ha Landfläche, was pommerscher Durchschnitt war. Der letzte Eigentümer des Landguts war Paul Seyer. Zum Dorf gehörten auch ein 160 ha großer Gutshof von Heinz Kettner und 22 Industrie- und Handwerkbetriebe. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde ein Palastpark mit einer Fläche von 2 ha im naturalistischen Stil angelegt. Heute ist die Parkausstattung zerstört, die Parkalleen sind verwischt, schmutzig und mit Unterholz bewachsen. Zu den interessanten Baumexemplaren gehören Blut-Buchen, Bergulmen, eine Eiche mit einem Stammumfang von 400 cm, Eschen, Sawara-Scheinzypressen, Scheinakazien und die kanadischen Hemlocktannen. Der Palast wurde abgetragen.

1349 erhielt Hasso von Wedel nach dem Tod vorheriger Lehnsmänner das Lehnsgut Nielep.

Połczyn Zdrój

1306 nahmen die Mitglieder der Familie von Wedel an einem Raubüberfall auf die Hauptstadt des Bistums Kammin, teil. Ein Jahr später leiteten sie einen brandenburgischen Kriegszug in das slawische Land. Bei der Rückkehr von Sławno und Polanów besetzten die Wedels zusammen mit der märkischen Ritterschaft, Vertretern der Familien von Sanitz und von Spanitz die Schlösser in Połczyn und Bobolice und die umliegende Gegend. In Folge der Verhandlungen vom 17. Juli 1307 verpflichteten die Markgrafen Ludolf 1. von Wedel zur Rückgabe von Sławno und Polanów an die Familie Święce (Svenzonen), welche dem Brandenburger Herrscher den Lehnseid ablegten. In Bobolice und Połczyn waren die Wedels länger anwesend. Bis 1339 blieben sie in Bobolice, später verkauften sie ihren Teil der Stadtrechte an den Kamminer Bischof Friedrich von Eickstat. Als eine Belohnung für die Unterstützung des Herzogs bei dessen Bemühungen um die Machtübernahme nach dem Tod des Markgrafen Waldemar (Stiefvater von Herzog Warcisław 4), bekamen die Wedels Połczyn vom pommerschen Herzog Warcisław 4. Zur Machtübernahme war die Unterstützung der märkischen Großherren erforderlich und die Familie von Wedel gehörte doch zu deren wichtigsten und hervorragendsten Vertretern. Den Wedels lag es an der Verwirklichung der Pläne von Herzog Warcisław 4. Sie hatten

ihre Landgüter sowohl in Westpommern als auch in der Neumark. Eine finanzielle Unterstützung leistete Hasso von Wedel, der Rothaarige genannt, Herrscher von Połczyn, Słutowo - Schlauten, Osieczno - Hochzeit und Pomien.

Die neuen Eigentümer von Połczyn setzten auf die wirtschaftliche Entwicklung, 1335 bekam die Ortschaft die Stadtrechte nach Magdeburger Recht. Die erste, den städtischen Charakter der Siedlung bestätigende Erwähnung stammte vom 15. September 1337 und bezog sich auf die Sicherung der Lehnsrechte für Hasso den Rothaarigen von Wedel von dem Markgrafen Ludwig Wittelsbach. Der Markgraf verpflichtete sich, seinen Vasallen vor jedem zu schützen mit Ausnahme der Wolgaster Herzöge. (Połczyn lag in den Grenzen des Wolgast-Herzogtums) Als Gegenleistung erhielt er das Recht auf freie Verfügung über das Schloss und die Stadt beim Kampf gegen äußere Feinde. Die Wedels verpflichteten sich dem Senior, jedes Mal 5 schwer und 5 leicht bewaffnete Soldaten bereit zu stellen.

An demselben Tag, am 15. September 1337, kam es zur Veröffentlichung einer anderen Urkunde, diesmal für den Sohn von Henning von Wedel (Zweig aus Drawno und Korytowo) dem Alten, Zulis, dem zweiten Miteigentümer von Połczyn. Der Markgraf äußert in der Urkunde seine Unterstützung für einen Plan zur Besetzung einer Burg, vermutlich Pelczyce, durch Henning und den Herzog Stettins, was auch 1338 erfolgte. Die Wedels waren nicht die einzigen, welche zu diesem Zeitpunkt Raub betrieben und zu den sog. Raubrittern gehörten. Zur Zeit der Herrschaft der Familie von Wedel erhielt Połczyn sein erstes Stadtwappen. Ein Weinbergfragment mit drei Weinrebesträuchern, woran reife Weintrauben hingen. Das Stadtwappen bezog sich auf den Weinbau in einem südlich der Stadt liegenden Tal der Wogra von Hasso dem Rothaarigen. Połczyn und Kalisz Pomorski (die Magdeburger Markgrafen verliehen die Stadtrechte um 1303), Drawsko (Stadtrechte 1297 von Markgrafen Otto 4. und Konrad 1.) und Złocieniec (Stadtrechte 1333 – Ludeke und Hasso von Wedel) gehörten zu den in Złocieniec niedergelassenen Mitgliedern der Familie von Wedel.

Im Laufe des 14. Jahrhunderts wandelte sich das Schicksal der Familie von Wedel. Der Tod des Markgrafen Ludwig führte zur Unabhängigkeit Brandenburgs von Kaiser Karl IV. In der Neumark stieg die Unzufriedenheit bei der Ritterschaft an. Die Familie von Wedel begann ihre Einflüsse zu verlieren. Das den Familienmitgliedern zugeschriebene Landratsamt ging in fremde Hände über. Nach dem Vorbild anderer Adelsfamilien (Osten) ergaben sich die Herren von Wedel mit Hasson zu Złocieniec schließlich dem polnischen König, welcher die Möglichkeit erkannte und einen erheblichen Teil der Mark übernahm. An Polen wurden angegliedert Wałcz, Tuczno, Recz, das Land um Złocieniec sowie die anderen entlang der Drage gelegenen Territorien der Familie Wedel aus Złocieniec und Tuczno. Kraft eines Abkommens vom 12. Februar 1368 wurden die Stadt und die Burg Recz an die Markgrafen zurückgegeben, welche im Gegenzug die strategisch wichtigen Lehnsgüter in Czaplinek und Stare Drawsko-Drahim abgaben. In Folge der Grenzenänderung ließ das Interesse der Wedels an Połczyn nach und so wurde die Stadt im Herbst 1374 an Gerd von Manteuffel zu Białogard, Lehnsmann des pommerschen Herzogs verkauft.

Pomianowo – Pumlow (Gemeinde Białogard)

Im Dorf befindet sich eine Fachwerkkirche vermutlich aus dem 18. Jahrhundert. Das Datum „1512“ auf dem Lüftungsflügel weist auf eine frühere Entstehung hin. Das Fachwerkbauwerk ist nach Osten ausgerichtet, unverputzt, auf rechteckigem Grundriss erbaut. Eine flache Holzdecke, ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt. Die Kirche wird von der Pfarrgemeinde Białogórzyno geleitet.

Rzęcino – Retzin (Gemeinde Rąbino)

ein altes, vielleicht mittelalterliches Dorf. 1828 gehörte das Dorf und der Schafstall Granzln (Grężino) der Familie Manteuffel und hatten drei Miteigentümer. Ende des 17. Jahrhunderts befanden sich hier drei Bauernhöfe und ein Schafstall. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde Retzin in zwei Teile aufgeteilt. Der erste war Familiensitz der Familie von Glasenaap und später der von Wedel (1717-1731), der von Sydow, der von Kameke, der Familie Tropp sowie Henning Christian von Munnchen. Der zweite war ein Lehen der Familie Wolden, später wechselten sich die Eigentümer ein paar mal ab und der Dorfteil gehörte den Familien von Sydon, von Wolde, Schiebel, Hacke, Schwarz, von Kamel und der Familie von Munnchen (von 1787). In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte das gesamte Landgut der Familie von Munnchen. 1792 wurden Rzęcino und auch das bisher unabhängige sog. Retzin B von Christoph Radüge übernommen. 1855 waren Carl Julius Voigt und anschließend (1862) Wilhelm Friedrich Kamp die Landgutseigentümer. Ende des 19. Jahrhunderts war das Dorf im Besitz eines Albrechts; das Areal betrug 509 ha (358 ha davon waren Ackerland). In der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts besaßen Wilhelm Grelsbach und später Hugo Malve (ansässig in Biernowo) das Dorf. 1939 hatte das gesamte Dorf 452 Einwohner und 1106 Haushalte. Die Kirche ist eine Fachwerkkonstruktion, vermutlich im 18. und nicht im 19. Jahrhundert erbaut. Nach Osten ausgerichtet, auf rechteckigem Grundriss erbaut, Chor abgetrennt, kein Turm. Eine flache Balkendecke. Ein Satteldach mit Zementziegeln gedeckt. Neben der Kirche ein neuer, gemauerter Glockenturm.

Stare Drawsko – Alt Draheim (gmina Czaplinek)

ursprünglich hieß das Dorf Drahim. Schon im 7. Jahrhundert entstand hier eine Burg. Ende des 12. Jahrhunderts gehörte die Siedlung den Johannitern, welche 1366 ihre Ländereien samt einem Schloss an Kasimir den Großen verkauften. Das Schloss in Drahim, zur Zeit von Bolesław 2. (Bolesław Jagiełło) ausgebaut, war über 300 Jahre hindurch ein Sitz der polnischen Landrate. Das ehrwürdige Amt wurde von Mitgliedern solcher mächtigen

Familien wie Golec, Czarnkowski, Ostrorog, Żarnowski, Potocki bekleidet. 1442 erhielt Jan von Wedel Wałcz in Pacht. 1668 nach der Abdankung von König Johann 2. Kasimir Wasa wurde das Schloss von den Brandenburgern besetzt.

Stare Resko – Ritzig (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein im Mittelalter gegründetes Adelsdorf, in schriftlichen Quellen von 1430 verzeichnet. Im 15. Jahrhundert gehörte das Dorf der Familie von Wedel. 1443 übergaben die Wedels 24 Lahn Landgut im Dorf Stare Resko an den Kartäuserorden aus Świdwin. 1503 gehörte das Dorf der Familie von Borck, 1602 ging es in das herzogliche Dominium über, im 17. Jahrhundert bewohnte das Dorf die Familie von Wachholtz. Im 19. Jahrhundert wurde das Dorf mehrmals verkauft und gehörte folgenden Eigentümern: der Familie von Braunschweig, der von Lanken, Freiherrn der Familie von Langermann, der von Flotow und der Familie von Zadow. Der letzte deutsche Dorfeigentümer war die Familie Spiller aus Settin. Nach dem Krieg entstand in Stare Resko ein Staatsgut (PGR). Heute ist es ein Privateigentum und eine Pension. Der Palast wurde im 18. Jahrhundert erbaut, 1920 wurde er umgebaut, auf rechteckigem Grundriss entworfen, mit Kellergeschoss und einer Veranda, einstöckig mit bewohnbarem Dachgeschoss. Ein Mansardendach, mit Ziegeln eingedeckt. Wirtschaftsgebäude aus dem 19. Jahrhundert aus Stein und Backstein, den Bedürfnissen der Pension angepasst (Pferdeställe, Reitplätze). In der Nähe des

Palast- und Parkkomplexes eine Fachwerkkirche vom dem Ende des 18. Jahrhunderts. Der Palastpark, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt, im naturalistischen Stil mit einer 2,68 ha großen Fläche. Im vorhandenen Baumbestand dominieren vor allem ein paar Eichen mit einem Stammumfang von 1-1,2 Meter, eine dreistämmige Buche, eine zweistämmige Linde, 2 Roteichen und Sommerlinden. Im Park wachsen ca. 1200 Bäume mit einem Alter von 150-200 Jahren. Die Mengenanteile der einzelnen Arten des Baumbestandes sehen wie folgt aus: die Rotbuche 20 %, die Stieleiche und die Schwarzerle je 15 %, die Sommerlinde, die Gewöhnliche Rosskastanie, die Gemeine Esche, die Hainbuche, die Gemeine Fichte je 10 %.

Włościbórz – Lustebuhr (Gemeinde Dygowo)

Im Dorf wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Bewirtschaftung eines angrenzenden Waldstücks ein Park angelegt. Es entstanden Fahrradwege, die der Geländestruktur folgen. Außerdem wurden Teiche angelegt, von denen einer 3 ha groß ist und über eine malerische Insel verfügt. Der Park wurde mit einheimischen Gewächsen ausgestattet, lediglich im Umfeld des Palastes pflanzte man exotische Baumarten an. Im Laufe der Zeit wurde der Park trotz bestehender Pläne nicht verändert. Wegen mangelnder Pflege verkam die ursprüngliche räumliche Anordnung allmählich und in den Teichen setzte sich der Schlamm ab.

Historische Analyse der Familie von Manteuffel

von Manteuffel

Eine Einwandererfamilie, nach Pommern kamen sie Mitte des 12. Jahrhunderts. Nach Jan Bugenhagen stammten sie von der Familie de Querne, ursprünglich aus Westfallen (Gegend von Inden, Hereford), ab. Der Name „Manteuffel" setzt sich aus den Worten MAN und TEUFEL zusammen. Der Name geht also auf einen Spitznamen für eine jähzornige und gewalttätige Person zurück. Diese Charaktereigenschaften waren sehr charakteristisch für einen Großteil der männlichen Nachkommen der Familie.

Der erste in Pommern verzeichnete Vorfahr der Familie war Jan I. Manteuffel. Sein Name wird unter den Zeugen des Herzogs Barnim I. in einem für ein Kloster in Usedom (Vorpommern) verfassten Brief mit der Beschreibung der Handlungen Herzogs erwähnt. Im Brief tritt er als herzoglicher Landvogt (advocatus) mit Amtsitz in Taglim (Anklam) auf. Sohn von Jahn, Henryk I., war 1287-1290 Vogt der brandenburgischen Markkgrafen in Stargard (Burg Stargard), bis 1236 im Pommerschen Herzogtum, später in Brandenburg, vom 14. Jahrhundert an in Mecklenburg. Von ihm stammt der Zweig der Manteuffels aus Mecklenburg und aus dem Herzogtum Rügen ab.

Ein Teil der in Westpommern niedergelassenen Familie stammt von einem unbekannten Sohn von Jan I. ab. Vom Land hinter der Oder zog die Familie in das Land Kammin und Greifenberg um. Ritter Henning war im Dienst bei Bogusław 4., ein paar mal wurde er bei den Leistungen für das Kloster in Białoboki bei Trzebiatów (1299), Goleniów und Wollin (1302), Gryfice (1306) und Stuchów verzeichnet. 1307 besaß er vermutlich ein Lehen im Dorf Kiełpino, östlich von Greifenberg gelegen. Auch in den nächsten Jahren tritt er oft als Zeuge bei rechtlichen Handlungen zur Lehensvergabe an lokale Großherren auf. 1309 ist er Zeuge in Kolberg bei dem Verkauf des Dorfes Myślino – Gemeinde Gościno an die Kolberger Stiftskirche. Vermutlich war zu diesem Zeitpunkt das Dorf Kiełpino (Culpin, Kölpin) der wichtigste Familiensitz der Manteuffels. Die ersten schriftlichen Notizen über die Familie erwähnen Henryk II., Michal I. und Gerard I., welche 1315 eine Grundsteuer (poln. łanowe) an das Kamminer Kapitel für ein von Prämonstratensern aus Białoboki bei Trzebiatów vergebenes Lehens zahlen sollten. Die Familienmitglieder besaßen auch Lehnsgüter in Wlew (Wefelow) und in Śliwno (Schleffin). Eines der Familienmitglieder, Ritter Engelke, nahm 1362-1379 eine wichtige Stelle am Hof der Wolgaster Herzöge ein. Der Sohn von Engelke, Gerd, war 1357-1379 Lehensmann im Schloss Belgard.

Von Gerd Manteuffel stammt der Polziner Zweig der Familie ab. Der zweite der Söhne, Erhard, war Kanoniker des Kamminer Kapitels. Der dritte Sohn Antoni war Rechtsberater des Herzogs Bogusław V., der vierte, Engelkin III. bekleidete das Amt des Kammerherrn der Wolgaster Herzöge.

Im 14. Jahrhundert schlossen sich die Manteuffels der Gruppe der sog. Schlossgesessenen durch Erwerb eines Schlosses in Kiełpino an. Das Schloss ließ vermutlich der schon erwähnte Antoni nach Absprache mit den Wolgaster Herzögen 1355 im Wald Dryue erbauen. Das Schloss war Vredeborg – Friedeburg genannt. Seine Lage wurde bis heute nicht lokalisiert.

Willeke (Wilke, Wilhelm) zu Kiełpin, erstmal 1401 als Diener des Deutschen Ordens erwähnt, zeichnete sich durch die Organisation der Raubüberfälle auf das Land des Kamminer Bistums und auf den westlichen Teil des Herzogtums aus. Dem räuberischen Treiben versuchte Bogusław VII. aus Stolp Einhalt zu gebieten, aber wegen fehlender Belagerungsmaschinen, welche der kreuzritterliche Vogt der Neumark aus Świdwin nicht zur Verfügung stellen wollte, war er nicht im Stande, das Schloss zu erobern. 1409 nahm Willeke, als Anhänger des Deutschen Ordens, mit drei anderen Familienmitgliedern an einem Überfall auf Tuczno, Eigentum der Familie von Wedel, teil. Nach der Niederlage des Ordens bei Tannenberg wechselte Willeke mit Herzog Bogusław VIII. zur Seite des bisherigen Gegners über und so wurden sie zu Verbündeten des Königreichs Polen. 1411-1418 nahmen sie mehrmals an Überfällen auf die kreuzritterliche Neumark teil.

Kiełpino-Zweig. Der Kiełpino-Zweig der Familie von Manteuffel (Kiełpino – Gemeinde Brójce, Kreis Gryfice) besaß 1628 300 włóka an Ländereien, 44 Bauern, 4 Wassermühlen und 15 Schafställe. Die wichtigsten Siedlungen waren in Karścino und Krukowo gelegen. Henning I. war der erste bekannte Vertreter des Familienzweiges. Sein Sohn Christoph übernahm das Vermögen des Vaters im Jahre 1370. Der nächste Nachkomme der Familie war Henning II. in Krukow (1400), seine Gemahin entstammte der polnischen Familie Sieglawski (Steglawski). Henning II. wird oft mit Henning zu Nieżyn (1417), Vater von Wyczek (Wisława in Nieżyn, 1430 - 1456) identifiziert. 1565 wurde Lorentz Hanns von Manduuell – Manteuffel Eigentümer des Dorfes Karścino, zu dem auch das Dorf Krukowo gehörte.(1593 stiftete er dort eine heute nicht mehr erhaltene Kapelle.) Die ritterlichen Landgüter Krukowo und Karścino mit dem Gutshof Wietrzno umfassten etwa 962 ha. Im Laufe der Zeit wurden die Dörfer Skronie und Kędrzyno mehrmals den Landgütern des Familienzweiges Karścin-Krukow angeschlossen. Im 18. Jahrhundert nach dem Tod des Landrats Christoph Arndt von Manteuffel ging das gesamte Vermögen an den einzigen Sohn, Kabinettmeister Ernst Christoph Graf des Deutschen Reiches von Manteuffel, über. (Den Graftitel erhielt er 1719.) Die nächste Erbin wurde Georgea Friedricha von Manteuffel, welche aufgrund eines Vertrags vom 30. April und 11. Juni 1748 das Landgut an ihren Schwiegersohn, Oberstleutnant Balthazar von der Goltz, und dessen Ehefrau Henrietta Gräfin des Deutschen Reiches geb. von Manteuffel abtrat. 1764 kam das Landgut schließlich in den Besitz der Familie von Gaudecker.

Die Spuren der Familie Manteufell sind bis heute in Pommern erhalten. Zu ihnen gehört eine im 13. Jahrhundert erbaute und 1830 umgebaute Kirche. In der Kirche sind Glasfenster mit den Wappen der Familien von Manteuffel, von Parsow,

und von Osten zu sehen. Erhalten geblieben sind auch eine Glocke von 1595, ein barocker Altar von 1696 und zwei Grabsteinplatten aus Sandstein mit Porträts der Schirmherren der Kirche, den Mitgliedern der Familie von Manteuffel aus dem 16. Jahrhundert. Eine der Grabsteinplatten ist mit folgender Inschrift versehen: „Hier liegt Hans Manteufell begraben, welcher von adliger Abstammun ist, Chritoph sein Vater, Mutter Elżbieta Kleisten".

Połczyn-Zweig (Land Schivelbein und Stolp) – nach der Zeit der brandenburgischen Herrschaft über die Burg wurde Połczyn Besitz der Wedels, welche bei der Burg eine Stadt gründeten (1337). Als nächster Herrscher kam die Familie von Manteuffel. Den Połczyn-Zweig gründete Gerhard (Gerd), ein aus der Zeit von 1357-1372 bekannter Sohn von Engelin I. Gerard besaß auch ein ihm von den Herzögen gegen ein Pfand von 700 grzywna überlassenes Schloss in Białogard und die umliegende Gegend. 1368 nach der polnischen Wiedereroberung von Wałcz und Czaplinek waren die Wedels an dem Besitz Polens nicht mehr interessiert und so verkaufte Henning von Wedel zu Osieczno (an der Drage) nach 1374 das Schloss und die Stadt an Gerd von Manteuffel. Die Wolgaster Herzöge, vor allem Bogusław V. von Stolp, welchem an der Wiedergewinnung Białogards sehr lag, erfüllte die finanziellen Forderungen der Familie Manteuffel und löste Połczyn von der Herrschaft der Mark Brandenburg ab. Dies geschah noch vor 1388. Daraufhin wurde Połczyn zu dem bedeutendsten Familienschloss (wichtiger als das Schloss in Kiełpino). Um das Schloss herum entstand der größte Landgutkomplex in der Gegend.

Die Nachfolger von Gerd von Manteuffel waren dessen Söhne Antoni (Tonies) Thorgies III., Michal II. und Mikolaj I. In der Geschichte der Polziner Manteuffels gibt es Bespiele für das Eintreten der Familie zugunsten Polens. 1388 verhafteten Ritter aus der Neumark und dem Herzogtum Stolp, geleitet von Erhard von dem Walde zu Złocieniec, Michał Manduvel zu Polzin und Scziczeke (Ztizcik) von Szozenowe, den Herzog Gelderns, welche unterwegs zu dem Deutschen Orden waren.

Zu diesem Zeitpunkt gehörte nur ein Teil Połczyns der Familie Manteuffel. Miteigentümer in den Jahren 1388, 1401 und 1415 war eine Familie pommerscher Herkunft, deren Stammvater ein „Cecenow" (Zozenow) war. Von 1418 an hatten auch die Glasenapps (Thoniges) Rechte an Połczyn. 1401 vergab Antoni als Miteigentümer von Rzecko (Ryczcke, Rietzig), ein im Grenzgebiet zwischen dem Land Belgard und der Neummark gelegenes Dorf und14 Lahn Land mit einer Wassermühle, an Pawel Kruger. 1418 werden die Manteuffels als Eigentümer von Kołacz (Kollatz) und Popielewo erwähnt. 1523 wurden als Miteigentümer von Połczyn Cersten von Manduuell und Arndt von Manduuell verzeichnet.

Der Gründer des Popielewo-Zweigs wurde nach einer Familientradition Ritter Eryk (1430), Herr in Kołacz, Popielewo, Buślary (Buslar), Biernowo (Quisbernow) und vielleicht in Połczyn. Eryk hatte zwei Söhne, deren Namen unbekannt blieben. Der erste hatte einen Sohn Kersten, welcher ein Vorfahre des Zweigs Popielewo-Kołacz war, der zweite unbekannte Sohn war Vater von Henning, Vorfahre des Familienzweigs in Kołacz von Białogard und in Buślary. Der Familienzweig von Popielewo war ein

Seitenzweig des Familienteils in Połczyn. Schon in der zweiten Generation teilte sich der Familienzweig Popielewo in zwei weitere Zweige „Popielewo“ und „Buślary“ auf. In der dritten Generation, Anfang des 15. Jahrhunderts, entstand auch ein Zweig „Kołacz“. Der Familienzweig „Buślary“ hatte das Recht auf Połczyn. Nach dem das Schloss abgebrannt war, zog die Familie von Połczyn (Klaus Manteuffel) im Jahre 1523 nach Buślary um. Der Familienzweig „Buślary“ war mit der Familie von Wolde zu Ostre Bardo, durch die Heirat einer Frau von Manteuffel mit Jaspar von Wolde verwandt. Der Familienzweig erlosch am 12. Fabruar 1906.

Die oft weit entfernt von einander niedergelassenen Mitglieder der Familie von Manteuffel pflegten enge Familienkontakte, so dass die Lehnsgüter zu einem bestimmten Anteil gemeinsames Eigentum waren und im Falle des Todes eines nachkommenlosen Familienmitglieds in der Familie blieben. Gleichzeitig erweiterte die Familie allmählich den eigenen Besitz. 1449 erhielten die Manteuffels in der Anwesenheit von Mikolaj von Manteuffel, Bürgermeister von Sławno, (Schlane) einen Brief der Herzogin Maria von Stolp, in dem ihnen das Schlosses in Popielewo als Lehen zugesprochen wurde. Urkunden von 1456 zeugen von der Veräußerung einer Hälfte von Siemyśl (Simötzel) von Mikolaj Manteuffel zu Drozdowo und dessen Söhnen an das Krankenhaus des Heiligen Geistes und den Stadtrat von Kolobrzeg.

Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts besaßen alle männlichen Vorfahren des polnisch-livländischen Zweigs der Familie Landgüter in Estland und im nördlichen Teil Livlands, welches einige Zeit Polen angehörte (wendische Kriege) und später Schwedisch-Livland genannt wurde. Der unmittelbare Vorfahre, Andrzej Manteuffel-Szoega trat auf der Seite Polens als Rittmeister des Königs in den polnisch-schwedischen Krieg ein. Nach der Abtrennung der Provinz von Polen im Jahre 1621 verlor er seine Ländereien und zog zum polnischen Lehnsgut seiner Frau in Kurland. Sein Enkel erhielt die Landgüter Berzygał in Polnisch-Livland. Seit sieben Generationen sind die Manteuffels neben den Familien Plater, Zyberek, Borch eine der polnisch-livländischen Familien.

Eine Zusammenstellung der Landgüter der Familie von Manteuffel in Pommern enthält die Skizze „Matrikeln und Verzeichnisse der Pommerschen Ritterschaft vom XIV bis in das XIX Jahrhundert“, herausgegeben von Dr. Robert Klempin und Gustav Kratz. (Berlin 1863).

Nach dieser Publikation gehörten der Familie folgende Dörfer des Einzugsgebiets der Persante

Białokury – Belckow (Gemeinde Rymań)

Ein mittelalterliches Dorf, urkundlich erstmalig 1264 in Verbindung mit den Eigentumsteilungen der Familie von Manteuffel und dem Kloster in Bialoboki bei Trzebiatów erwähnt. 1628 gehörten 26 włóka Land in Białokury Ventz von Manteuffel zu Drozdowo - Drosdow (Gemeinde Rymań). Noch im 18. Jahrhundert, als fast das gesamte Dorf Białokury der Familie Von Kamecke gehörte, besaß die Familie Manteuffel einen Teil des hiesigen Landes. Das Dorf bestand damals aus einem Rittergut mit einer Fläche von 2609 Morgen und einem 454 Morgen großen Ackerland. Von dem alten Park- und Palastkomplex mit einer Fläche von 3 ha bleib ein Landschaftspark erhalten. In dessen Grenzen dominieren Linden, Buchen, Ahorn, Eichen, Birken, Eschen und Ulmen. Zu den ältesten Exemplaren gehören zwei Eichen mit einem Stammdurchmesser von 120 cm und ein Bergahorn mit einem Stammdurchmesser von 100 cm, gemessen in einer Höhe von 1,3, Meter von der Erde. Erhalten sind Fundamente eines alten Palastes aus dem 19. Jahrhundert, auf welchen ein Wohnhaus erbaut wurde. Eine eindeutige Zuordnung zu einem bestimmten Stil kann bei diesem Haus nicht vorgenommen werden. Erhaltene Wirtschaftsgebäude (Kornspeicher, Lagerraum) stammen vom Anfang des 20. Jahrhunderts.

Biernów – Quisbernow (Gemeinde Rąbino)

Quisbernow (Gemeinde Rąbino) – ein im Mittelalter gegründetes Dorf, urkundlich 1308 erstmalig erwähnt, wenigstens bis zum Ende des 17. Jahrhunderts ein ausschließliches Lehen der Familie von Manteuffel, später in Händen der Familie von Volde. Das Landgut gehörte Gorges von Manteuffel zu Lipie und Rudiger von Manteuffel (1628 - 7 włóka Land, 1 Schafstall) sowie Asmus von Manteuffel zu Biernowo (1756 - 5 włóka Land, 1 Wassermühle, 1 Schafstall). Darüber hinaus besaß Ewald von Manteuffel, im Jahre 1717 geboren, ein weiteres Landgut mit einer Fläche von 2 9/32 Landhufen (1 Landhufe – 30 Morgen) in Biernowo. Von 1804 an wurde das Landgut in Biernowo und Buślary - Buslar (Gemeinde Połczyn Zdrój) Eigentum des 1744 geborenen Reservehauptmanns Heinrich Christoph von Manteuffel. Anfang des 19. Jahrhunderts erhielt Antoni von Krockow das Dorf. Aus der Zeit der Familie von Manteuffel blieb eine Kirchenglocke von 1696 aus einer alten, vor 1493 erbauten Kirche, Vorgängerin des heutigen Gotteshauses von 1894, erhalten.

Bolkowo – Bolkow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein im Mittelalter gegründetes Dorf, urkundlich 1308 erstmalig erwähnt, ein ausschließliches Lehen der Familie von Manteuffel, wenigstens bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, später in Händen der Familie von Volde. 1628 gehörten 2 włóka Land zu Gorges von Manteuffel zu Lipie und 2 włóka zu Gerdt von Manteuffel zu Połczyn, Eigentümer eines Viertels der Wassermühle in Połczyn.

Dies bestätigt die Annahme, dass in Bolkowo zwei Gutshöfe vorhanden waren. Der nächste Eigentümer war die Familie von Woedtke, Gründer eines bis heute erhaltenen Park- und Palastkomplexes aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der eingeschossige Palast mit Risalit wurde im Stil des frühen Funktionalismus erbaut und beherbergt heute eine Schule. Zum Komplex gehören auch ein naturalistischer Park mit einer Fläche von 6,5 ha und ein Wirtschaftsgebäude aus Stein. In einer Entfernung von 1 km in Richtung nach Biała Góra sind Reste einer alten Wassermühle aus dem 17. Jahrhundert erhalten.

Borucino – Brosland (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Gutshofsdorf, gründet in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auf dem Gelände eines Landguts in Wardyń Wielki, Eigentum der Familie von Manteuffel. Bis zum 20. Jahrhundert galt es als Rittergut. 1928 gehörte das Dorf Otto Hellwig. Das einzige sichtbare Zeugnis der Anwesenheit der Familie von Manteuffel ist eine Parkanlage aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit zwei Teichen und Resten einer Blumenrabatte, die zu einem nicht mehr erhaltenen Palst gehört. Das Objekt steht unter Denkmalschutz (Nr. 1172).

Brusno – Brutzen (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Adelsdorf aus dem Mittelalter, ursprünglich ein Lehen der Familie von Manteuffel. In den Jahren 1660-1772 war das Dorf Bestandteil des innerhalb des Königreichs Polen gelegenen Landkreises Drahim, nach der Angliederung Drahims 1668 an Brandenburg blieb die „Republik Popielewo“, Eigentum einer schwedischen Linie der Familie Manteuffel. (Sie wohnten in Estland und brachten den Zweig der Familie hervor, dem die berühmten und verdienstvollen, polnischen Wissenschaftler entstammen.) Mit Brusno unterstand Popielewo bis 1772 dem polnischen Recht. Nach der ersten Teilung Polens behielt die „Republik trotz ihrer formalen Zugehörigkeit zu Preußen zahlreiche autonome Privilegien. Erst 1817 wurde die „Republik Popielewo“ als „polnischer Besitz“ endgültig Preußen angegliedert. Aufgrund ihrer besonderen Situation waren die pommerschen

Territorien besonders für die Juden attraktiv. Sie kamen zahlreich aus ganz Europa nach Pommern, um die Region zu besiedeln. Im 18. Jahrhundert machten sie 2/3 der gesamten Bevölkerung des Gebietes aus. Aus der Zeit der Herrschaft der Familie von Manteuffel blieb lediglich das Kellergeschoss eines auf den Fundamenten eines Vorgängerbaus errichteten Palasts aus dem 19. Jahrhundert (1811) erhalten.

Buczek – Butzke (Gemeinde Białogard)

1628 war Joachim von Manteuffel Eigentümer von 10 włóka Land, 2 Bauern, 1 Schafstall und einem Knecht.

Bukowo – Buchwalt (Gemeinde Rymań)

1628 war Reimer von Manteuffel Dorfeigentümer.

Buślary – Busler (Gemeinde Polczyn Zdrój)

Ein im Mittelalter gegründetes Bauerndorf, erstmailg bereits 1305 urkundlich erwähnt, die nächste Erwähnung stammt aus dem Jahr 1523. Vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert Lehen der Familie von Manteuffel. Noch Ende des 19. Jahrhunderts befanden sich im Dorf zwei Glocken aus den Jahren 1500 und 1622. Auf einer Glocke stand Name des Stifters Hans Heinrich von Manteuffel. Die Zugehörigkeit des Dorfes zum Besitz der Familie bestätigten auch die Kirchenfenster mit Familienwappen. Die alte Kirche ist nicht erhalten, die jetzige wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut. 1628 gehörte das Dorf (6 włóka Land) Gerd von Manteuffel zu Połczyn, Besitzer einer Hälfte der Wassermühle und Hans Heinrich von Manteuffel zu Buślary – Busler (22 włóka Land, 4 Bauern, 1 Wassermühle, 1 Shafstall, 1 Knecht). Im 18. Jahrhundert gehörte ein Teil des Dorfes Hans Christian von Manteuffel (Gutshof, 6 Bauern, 1 Kleinbauer, 2 Siedler, Waldwärter, Wirtshaus und Schmiede). Ein weiterer Teil war im Besitz von Freidrich von Manteuffel und einen dritten Teil besaß die Familie von Borck. Im 18. Jahrhundert entstand in dem Dorf ein Palastkomplex, welcher um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert von den neuen Eigentümern, der Familie Lange, ausgebaut wurde. Bis heute blieb ein Wirtschaftsgebäude im historischen Stil aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhundert, ein neoklassizistischer Palast aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und ein englischer Park aus derselben Zeit erhalten. Am Weg Kolberg-Połczyn blieb ein auf einer Anhöhe im Wald gelegener Soldatenfriedhof (Fragmente der Grabsteinplatten) aus der Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten. Nordwestlich vom Dorf gelegen befindet sich eine landzungenförmige Hochlandwallburg aus dem 8.-9. Jahrhundert.

Czechy – Zechendorff (Gemeinde Grzmiąca)

1862 gehörte das Landgut dem unbekannten Familienmitglied, Oberleutnant Zechendorff. Aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt die neogotische Backsteinkirche der Mutter Gottes, der Königin von Polen, und ein stark umgebautes Verwalterhaus aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Dębica – Damitz (Gemeinde Rymań)

Das Dorf war im Besitz folgender Mitglieder der Familie von Manteuffel: 1756 - Carl Bogislaf von Manteuffel, geb. 1728, Oberleutnant im Regiment von Kalsow, Eigentümer der Landgüter in Rzesznikowo - Reselkow, Leszczyn - Lesin, Dębica – Damitz (Gemeinde Rymań). Miteigentum mit den Brüdern Georg Anton und Johan Henning. 1804 - Friedrich von Manteuffel, geb. 1772, Eigentümer der Landgüter in Leszczyn - Lestin A und B, Dębica – Damitz (Gemeinde Rymań), Przybiernowo - Pribbernow, Kiełpino - Cölpin, Studnia - Seebeck (Kreis Gryfice). 1862 – Erben von Wilhelm Heinrich von Manteuffel – Eigentümer von Leszczyn A und B, Dębica und Starnin – Sternina (Gemeinde Rymań).

Drozdowo – Drosdow (Gemeinde Rymań)

In Urkunden von 1456 werden Transaktionen im Hinblick auf die Veräußerung einer Hälfte von Siemyśl (Simötzel) von Mikołaj von Manteuffel und dessen Söhnen aus Drozdowo an das Krankenhaus des Heiligen Geistes und den Stadtrat von Kolberg erwähnt. Eigentümer von Drozdowo waren: 1523 - Wilken von Manduuell zu Drozdowo – 5 schwer bewaffnete Ritter. 1628 - Ventz von Manteuffel zu Drozdowo –und Białokury – Belckow (Gemeinde Rymań), 26 włóka Fläche.

Drzonowo – Drenow (Gemeinde Rymań)

1572 - Hans und Hennig von Manteuffel zu Drzonowo und Karścino – Kerstin (Gemeinde Karlino).

Dziwogóra – Debefsberg (Gemeinde Połczyn Zdrój)

1 Schafstall - Gorges von Manteuffel zu Lipi (1628); 1 Schafstall - Marx von Manteuffel zu Połczyn, Eigentümer eines Viertels der Wassermühle in Połczyn (1628); 1 Schafstall - Gerdt von Manteuffel zu Połczyn, Eigentümer einer Hälfte der Wassermühle in Połczyn (1628).

Gaworkowo – Gawertow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

10 włóka Land - Gerdt von Manteuffel zu Połczyn, Eigentümer einer Hälfte der Wassermühle in Połczyn (1628).

Gąskowo – Gantzkow (Gemeinde Rąbino)

Ein in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts gegründetes Dorf, ein altes Lehen der Familie von Manteuffel, bis zum 17. Jahrhundert Familienbesitz, 1628 besaß Gorges von Manteuffel zu Lipie 29 ½ włóka Land.

Grężino – Grantzin, Gradzin (Gemeinde Rąbino)
1 Schafstall - Gorges von Manteuffel zu Lipie (1628).

Gorawino – Gervin (Gemeinde Rymań)
15 włóka Land - Wilke von Manteuffel (1628).

Góry – Bergen (Gemeinde Białogard)
8 ½ włóka Land, Gorges von Manteuffel zu Lipie (1628).

Jezierzyce – Jeseritz (Gemeinde Rąbino)
Ein Adelsdorf aus dem 16. Jahrhundert, Lehen der Familie von Zozenow, seit der Mitte des 17. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Manteuffel, 1628 besaß Georges von Manteuffel zu Lipie 2 włóka Land, 1784 war das Dorf Eigentum des Hauptmanns Gerard Ewald von Manteuffel. 1788-1809 gehörte das Landgut seinen Söhnen, Johan Friedrich Wilhelm und Christian Heinrich von Manteuffel. 1804 waren sie auch Eigentümer der Ländereien in Kołacz A und B - Collatz (Gemeinde Połczyn Zdrój), Jezierzyce – Jeseritz (Gemeinde Rąbino), Niemierzyno - Gross Nemrin (Gemeinde Połczyn). Von 1809 gehörte Jezierzyce ausschließlich Johan Friedrich, nach dessen Tod kam das Dorf in den Besitz von Leontine Ulrike Clotilde von Treskow aus dem Haus Manteuffel. 1840 kauften ihre Mutter und ihr Vater, Rittmeister von Treskon, einen Teil des Landguts. Das Landgut umfasste 697 ha Fläche. Ein bis heute erhaltener neoklassizistischer Palast wurde Anfang des 20. Jahrhunderts erbaut.

Karścino – Kerstin (Gemeinde Karlino)

1572 - Hans und Hennig von Manteuffel zu Drzonowo – Drenow (Gemeinde Rymań) und Karścino. Die Chroniken verzeichnen im Jahre 1495 den Tod des Sohnes von Henning, Herrn von Krukowo, Karścino, Drzonowo (Drenow), Kędrzyno (Gandelin), Nieżyno, Trzydnik (Trienke), Skronie (Kruchne), Hylzenowo, Mohlowo, Weyssenhoffow u.v.m.

Kędrzyno – Gandelin (Gemeinde Siemyśl)

Das Dorf wurde erstmalig 1276 im Zusammenhang mit der Beschreibung der Apanagen des Kamminer Bischofs Herman von Gleichen für den Kolberger Dom erwähnt. Im Mittelalter war das Dorf ein Lehen der Familie von Manteuffel. In den Dokumenten von 1495 ist der Tod des Sohnes von Henning, Herrn von Krukowo, Karścino, Drzonowo (Drenow), Kędrzyno (Gandelin), Nieżyno, Trzydnik (Trienke), Skronie (Kruchne), Hylzenowo, Mohlowo, Weyssenhoffow u.v.m. verzeichnet. Eine andere Information stammt aus dem Jahr 1641 und betrifft den Tod des herzoglichem Rechtsberaters und Eigentümers des Landguts in Kędrzyno, Henning von Manteuffel. Erwähnt ist auch Landrat Christoph Arnd von Manteuffel und dessen Sohn Graf des Deutschen Reiches Ernst Christoph. 1748 kam das Dorf in den Besitz von Balthazar Friedrich von Goltz und dessen Gemahlin Henriett Joanna Constantia de domo von Manteuffel. Von dem ursprünglichen Park- und Palastkomplex ist ein Landschaftspark mit einem Familienfriedhof (Grabsteinreste) erhalten, der vom Anfang des 20. Jahrhunderts stammt. Ein Palast aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde abgebrochen.

Kłokowo – Klockow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Adelsdorf aus dem Mittelalter, urkundlich erstmal 1256 und später im 16. Jahrhundert erwähnt. Ein altes Lehen der Familie von Manteuffel. 1515 gründete Kurt von Manteuffel eine Glashütte im Dorf, die zweite befand sich in der Nähe der Siedlung Kłokówko. 1736 kam das Dorf in den Besitz der Familie von Puttkamer.

Kołacz – Collatz (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Bauern- und Adelsdorf, im Mittelalter gegründet, urkundlich erstmals 1369 und später 1628 sowie im 18. Jahrhundert erwähnt. Vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert gehörte das Dorf der Familie von Manteuffel. Im Dorf wurde im 17. Jahrhundert ein Familiensitz erbaut und in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts umgebaut. Das Objekt ist keinen bestimmten Baustil zuzuordnen, es verfügt lediglich über einige neogotische Elemente. Den Hauptteil bilden ein mehrachsiger Rumpf aus der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert, eine gut erhaltene Diele (erhaltene Kartusche mit Familienwappen) und die Seitenwände. Im 19. Jahrhundert wurden zum Rumpf ein Anbau und ein Flügel hinzugefügt, darüber hinaus entstand an der Hauptfassade in der Eingangsachse ein vieleckiger Risalit. Der Palast ist von einem 2 ha großen Landschaftspark mit romantischen Elementen

(Grabhügel) umgeben. Die räumlichen Elemente der Parkanlage sind verwischt, die Ausstattung ist beschädigt, der Baumbestand befindet sich dagegen in gutem Zustand. Die Eigentümer: 1628 – 2 włóka Land gehörten Gorges von Manteuffel zu Lipie, Gerd Manteuffel zu Popielewo in Kołacz besaß 23 włóka Land, 5 Bauern, 1 Schafstall, 2 Knechte, 1756 wurde Heinrich von Mnteuffel, geb. 1704, General, Befehlshaber eines Heeresregiments, Eigentümer von einem 6 3/10 Landhufen (1 LH = 19.5 ha) großen Landgut in Kołacz. 1862 übernahm Wilhelm von Manteuffel zu Kołaczek (Neu – Collatz) das Dorf mit zwei Gutshöfen. 1804 bekam ein minderjähriger Sohn von Georg Ewald von Manteuffel Kołacz A und B, Jezierzyn und Niemierzyn in den Besitz.

Von der Anwesenheit der Familie von Manteuffel zeugen zahlreiche Spuren, z.B. ein Palast mit einer Wappenkartusche, ein neogotisches Wachhaus aus dem dritten Viertel des 19. Jahrhunderts, eine Fachwerkkirche aus dem 19. Jahrhundert – St. Karl Borromäus Kirche, welche an der Stelle eines mittelalterlichen Tempels errichtet wurde. Ursprünglich befanden sich in der Kirche gemalte Wappenschilder der Familien von Manteuffel, Massow, Kameck, Natzmer und von Wolde. In der Kirche befand sich auch eine 1496 von dem Schirmherrn –der Familie von Manteuffel – gestiftete Glocke. Der letzte Eigentümer von Kołacz war Ewald von Manteuffel, welcher 1928 1344 ha Land besaß.

Kołaczek – Neu-Collatz (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein auf dem Gelände des Landguts in Kołacz gegründeter Gutshof aus dem 19. Jahrhundert. Von einem alten Park- und Palastkomplex blieben ein Backsteinpalast aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und Reste eines Landschaftsparks sowie Fragmente der Wirtschaftgebäude von der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert erhalten. 1862 gehörte der Gutshof Wilhelm von Manteuffel zu Kołaczek, Eigentümer von Kołacez mit zwei Gutshöfen. 1928 war das Dorf im Besitz von Ewald von Manteuffel zu Kołacez.

Krukowo – Krockow (Gemeinde Karlino)

Bis zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte das Dorf zu den Lehnsgütern der Familie von Manteuffel. 1593 ließ Pfarrer Hans von Manteuffel zu Karścino bei dem Landgut eine Kapelle errichten. 1773-1774 entstanden mit der finanziellen Unterstützung von Friedrich II. ein Gutshof und ein Park. Nach der Übernahme des Dorfes durch Johann von Gaudecker gehörte Krukowo zu Karścino.

Leszczyn – Lesin (Gemeinde Rymań)

1756 - Carl Bogislaf von Manteuffel, 1728 geboren, Oberleutnant im Regiment von Kalsow, Eigentümer der Landgüter in Rzesznikowo - Reselkow, Leszczyn - Lesin, Dębica – Damitz (Gemeinde Rymań), Miteigentümer zusammen mit den Brüdern Georg Anton und Johan Henning. 1804 - Friedrich von Manteuffel, geb. 1772, Eigentümer der Landgüter in Leszczyn - Lestin A und B, Dębica – Damitz (Gemeinde Rymań), Przybiernowo - Pribbernow, Kiełpino - Cölpin, Studnia - Seebeck (Kreis Gryfice). 1862 – Erben von Wilhelm Heinrich von Manteuffel – Eigentümer von Leszczyn A und B, Dębica und Starnin – Sternin (Gemeinde Rymań).

Liniec – Linz (Gemeinde Barwice)

1862 - Eduard von Manteuffel, Eigentümer des Landguts Liniec und des Gutshofs Neohof (1857 der Familie von Glasenapp abgekauft).

Lipie – Arnhausen (Gemeinde Rąbino)

Ein Kirch- und Adelsdorf aus dem Mittelalter, 1277-80 ließ der Kamminer Bischof Herman von Gleichen im Dorf ein Schloss erbauen, 1287 erhielt Lipie Stadtrechte, Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Stadt erweitert. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Lipie drei Kirchen und ein Schloss mit einem bewohnbaren Turm, dem beliebten Aufenthaltsort des Bischofs Erazm von Manteuffel. 1523 musste Cordt von Manteuffel wegen der Lehnsrechte an Lipie und Połczyn Wehrdienst ableisten. Nach dem Tod des Bischofs kamen die Stadt und das Schloss in den Besitz der weltlichen Familienmitglieder. 1572 verlor die Stadt die Stadtrechte. 1627 starb der letzte Vertreter des Familienzweigs in Lipie, Georges von Manteuffel. Vor dem Tod besaß er 39 włóka Land, eine Wassermühle, einen Schafstall und 5 włóka Land in Ogartow - Jagertow (Gemeinde Połczyn Zdrój). Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert gehörte ein Drittel des Dorfs der Familie von Manteuffel. 1786 übernahm die Familie von Zastrow das gesamte Dorf. Die Familie von Manteuffel hinterließ die Reste eines Schlosses und eines Wehrturms sowie die gotische Mutter-Gottes-von-Tschenstochau-Kirche aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Lipno – Neu Liepenfier (Gemeinde Połczyn Zdrój)

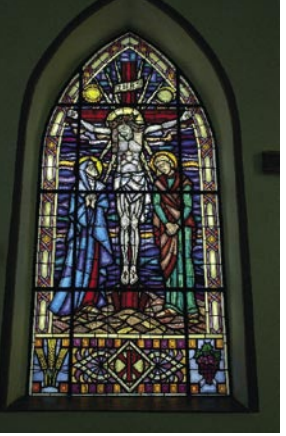
Ein im 18. Jahrhundert von Einwanderern besiedeltes Dorf, innerhalb des Landguts der Familie von Krockow gelegen. Nach anderen Quellen wurde im Dorf auf Initiative von Kurt von Manteuffel im 18. Jahrhundert eine am Südufer des Kłokowskie-Sees gelegene Glashütte gegründet. Im 30-jährigen Krieg wurden die Hüttengebäude zerstört.

Ludzicko Stare – Lutzig (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Anfang des 17. Jahrhunderts als ungeteiltes Eigentum der Familie von Manteuffel erwähntes Dorf. 1628 besaß Gorges von Manteuffel zu Lipie 8 włóka Land und einen Bauern. Um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert gehörten die Ländereien 4 Familien, den Krockows, den Brockes, den Wachholzs und der Familie von Manteuffel. 1749 kam das gesamte Dorf in den Besitz von Otto von Zastrow. Die Familie besaß das Dorf bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Ein in seinem Erhaltungszustand uneinheitlicher Park- und Palastkomplex (Palast als Ruine) stammt aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (Landschaftspark) und vom dem Anfang des 20. Jahrhunderts. (Palast - ohne bestimmten Bausstil) Die keinen bestimmten Bausstil aufweisende Kirche aus dem 20. Jahrhundert wurde auf den Fundamenten eines vorherigen Sakralbaus aus dem 17. Jahrhundert errichtet. Zu der alten Kirchenausstattung gehört ein spätgotischer Schreinaltar von 1500, dessen Umrahmung sowohl Stilelemente der Neogotik als auch der Renaissance aufweist. Zum Altar gehört auch eine Skulptur der Mutter Gottes mit Jesuskind und zwei Heiligen im Mittelfeld. Die Seitenflügel sind in zwei Teile geteilt.

Łęgi – Langen (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Bauern- und Palastdorf aus dem Mittelalter, urkundlich erstmals 1694 erwähnt. Das Dorf bestand aus drei Teilen. Der erste Teil, in dem sich ein Adelssitz befand, war ein altes Lehen der Familie von Manteuffel. 1694 wurde dort Gerd von Manteuffel geboren. 1770 kaufte der Hauptmann Christoph Friedrich von Podewils das Landgut. Ein Teil des Landguts gehörte ursprünglich der Familie von Manteuffel, später kam es in den Besitz der Familie Krockow, schließlich erhielten es die Podewils. Im 19. Jahrhundert gehörte das gesamte Dorf der Familie von Hagen. Im Dorf befindet sich eine neogotische, im Jahre 1845 an der Stelle eines früheren Sakralbaus errichtete Kirche aus Quaderstein und Backstein. Sie wurde vom Dorfeigentümer Heinrich von Hagen gestiftet. Die Kirche ist nach Osten ausgerichtet und hat einen nicht abgetrennten Chor. An der Westseite befindet sich ein aus dem Kirchenschiff herausragender Quadersteinturm. Das



Obergeschoss besteht aus Holz, ist rechteckig und hat ein mit Eternit gedecktes Spitzdach, das mit einer Kugel und einem Kreuz bekrönt ist. Fenster und Türen haben waagerechte Stürze. Ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt. Orgelempore mit einer Orgel, rechteckig, von 4 Pfeilern getragen. Der Palast in Łęgi wurde 1825-1850 auf Initiative der Familie von Podewils ausgebaut. Es ist ein eingeschossiges Bauwerk mit Mansardendach und zweigeschossigem, zentralen Risalit in der Frontfassade. Ein klassizistischer Pavillion mit Säulen. Eine neogotische Grabkapelle vom dem Ende des 19. Jahrhunderts. Ein Palastpark im Stil eines englischen Landschaftsparks mit einer Fläche von 4,5 ha, allein 0,5 ha davon werden von einem Teich eingenommen. Zerstörte Ausstattung, guter Zustand des Baumbestandes, räumliche Anordnung teilweise erhalten. Es wurden Pflegearbeiten durchgeführt, wertvollere Baumarten bekamen eine Nachtbeleuchtung. Die Grabkapelle der Familie von Hagen wurde aufgeräumt. Dorfeigentümer aus der Familie von Manteuffel: 1628 gehörten 31 włóka Land Gorges von Manteuffel, 3 włóka und ein Schafstall waren im Besitz von Marx von Manteuffel zu Połczyn, Eigentümer eines Viertels der Wassermühle in Połczyn; Gerdt von Manteuffel zu Połczyn besaß die weiteren 5 włóka und eine Hälfte der Wassermühle in Połczyn.

Modrzewiec – Heide (Gemeinde Rąbino)

Ein Gutshof, gehörte zum Landgut Lipie. Erste Urkunden stammen aus dem Jahr 1628. Die Manteuffels besaßen den Gutshof zusammen mit Lipie. Keine Spuren der Anwesenheit der mächtigen Familie.

Niemierze – Nehmer (Gemeinde Siemyśl)

Ein Dorf, Besitz des Kolberger Kapitels, urkundlich erstmal 1276 erwähnt. 1425 und 1433 im Ergebnis mehrerer Tauschaktionen von der Familie von Manteuffel erworben. Der Besitz gelangte später an die Familie von Stojentin. Zeit und Umstände sind nicht näher bekannt. (Stogentin). 1606 wurde das Dorf von der Stadt Kolberg gekauft. Zu den ältesten Sehenswürdigkeiten des Dorfes gehört eine Kirche, die zu den ältesten Sakralobjekten des Kolberger Landes zählt. Sie wurde im 14. Jahrhundert erbaut und im 15. und 16. Jahrhundert ausgebaut. 1741 und 1876 ließ man die Kirche renovieren. Das aus Backstein und Feldstein errichtete Bauwerk ist nach Osten ausgerichtet. Einschiffig, auf rechteckigem

Grundriss mit einem nicht abgetrennten, von drei Seiten geschlossenen Chor und Strebepfeilern. An der Westseite ein zweigeschossiger Turm mit einem barocken Helm und einer achteckigen Laterne, mit einer Kugel und einem Kreuz bekrönt und mit Kupferblech eingedeckt. Im Turm eine gotische Glocke mit einer Inschrift in Minuskeln. An der Südseite ein Fachwerkanbau aus dem 19. Jahrhundert, dient als Sakristei. Profiliertes Südportal. Ein spitzbogiger profilierter Kircheneingang, spitzbogige Fenster. Auf dem Kirchenschiff ein Satteldach mit Ziegeldeckung. Eine Holzbalkendecke, eine rechteckige von hölzernen Pfeilern getragene Orgelempore mit Instrument. Alte Kirchenausstattung: Ein barocker Hauptaltar aus dem 18. Jahrhundert, eine barocke Kanzel von 1777 mit Gemälden von den vier Evangelisten.

Niemierzyno – Nemrin (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein mittelalterliches Dorf, gegen Ende des 18. Jahrhunderts Eigentum der Familie von Manteuffel (bis 1777). Im 19. Jahrhundert kam das Landgut zusammen mit einem im 18. Jahrhundert erbauten Gutshof in den Besitz der Familie von Manteuffel zurück und wurde den Ländereien in Kołacz angegliedert. 1928 gehörte das Dorf Ewald von Manteuffel zu Kołacz. Die Familie von Manteuffel hat keine Spuren hinterlassen.

Nieżyn – Nessin (Gemeinde Siemyśl)

Ein mittelalterliches Dorf, urkundlich erstmal 1269 erwähnt. Die Urkunde nimmt Bezug auf den Verkauf des Dorfes von Bischof Herman von Gleichen für 70 Mark an den Abt des Klosters Dargun in Mecklenburg. Im 17. Jahrhundert wurde das Dorf zu einem Lehen der Familie von Manteuffel. Nach dem Tod des Hofmarschalls des württembergischen Herzogs Christoph von Manteuffel und dessen Gemahlin Benigna aus dem Haus von Dettlingen sowie dessen Schwester Diana primo voto von Wachholtz kam das Landgut in die Hände von Jakob und Agnes Diana von Wachholtz. Das Landgut umfasste etwa 2700 Morgen. Bis heute ist eine romanische Steinkirche aus dem 13. Jahrhundert erhalten (im 17. Jahrhundert umgebaut), die auf einer kleinen bis zum ersten Viertel des 18. Jahrhunderts als Friedhof dienenden Anhöhe erbaut wurde. Das Kirchengelände ist von einer Steinmauer umgeben. Fragmente der romanischen Kirchenwände blieben bis heute erhalten. 1600 wird in den Dokumenten der Kirchenbau erwähnt, den

angeblich der ehemalige Eigentümer von Nieżyn, Oberst Christoph von Manteuffel, veranlasst hatte, aber vermutlich handelte es sich nur um die Sanierung und den Ausbau des schon bestehenden Gebäudes. Ursprünglich war Nieżyn der Pfarrgemeinde in Unieradz unterstellt und mit dem Dorf Dargun verbunden. Spätestens nach der Reformationszeit war die Kirche eine Filiale der Pfarrgemeinde Siemyśl. Das Dorf hatte auch einen abseits gelegenen Friedhof, welcher später eine kleine Kapelle bekam. 1925 gehörten 87,2 % der Dorfeinwohner der evangelischen Kirche an. Bis 1905 war das Dorf völlig evangelisch. Im 2. Weltkrieg wurde die Glocke anordnungsgemäß am 15.3.1940 beschlagnahmt. Man hat sie aber nicht umgießen lassen. Die Glocke überdauerte den Krieg und befindet sich heute in einer Klosterkirche in Lorch. Nach Huseweith wurde die G-Ton-Glocke im 15. Jahrhundert gegossen, sie hat einen Durchmesser von 60 cm und wiegt 158 kg. Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Kirche 1945 katholisch und war dem Koszaliner Bistum unterstellt. Am 29. Juni 1958 wurde sie geweiht. Alljährlich findet hier am ersten Sonntag des Monats nach dem 24. Juni eine Kirchenweihe statt. Die Kirche gehört zu der Pfarrgemeinde Siemyśl. Vor dem Kircheneingang befinden sich Grabsteinplatten aus dem 18. Jahrhundert.

Ogartowo – Jagertow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein mittelalterliches Dorf, urkundlich erstmals 1511 erwähnt. Im 16. Jahrhundert ein Lehen der Familie von Glasenapp, später der von Krockow, schließlich der Familie von Manteuffel. Ein Teil von Ogartowo blieb in deren Besitz bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Im 19. Jahrhundert wechselte das Dorf den Eigentümer. Zu dieser Zeit entstand der überwiegende Teil der noch erhaltenen Bebauung. 1892 erwarb Birkenfeld (Brinkefeld) die Ländereien von Ogartowo. Im Besitz der Familie Birkenfeld blieb das Landgut bis zum Ende des 2. Weltkrieges.

Nach 1945 war der Palast und ein Teil des Landes Eigentum einer Produktionsgen ossenschaft. Bis heute ist die Ruine des klassizistischen Palastes aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben. Die Residenz wurde auf rechteckigem Grundriss als eingeschossiges Gebäude mit Mansardendach errichtet. Mittig an der Hauptfassade ein mit einem dreieckigen Tympanon bekrönter Risalit. Erhalten sind Reste der üppigen Fassadenverzierung. Ein Landschaftspark aus dem 19. Jahrhundert,

im Bestand viele Baumdenkmale wie eine Ulme mit einem Stammumfang von 1,2 Metern oder eine Stieleiche mit einem Umfang von 1,5 Metern, jeweils in einer Höhe von 1,3 Metern gemessen. Weitere prächtige Exemplare: 3 Gemeine Eschen, 5 Sommerlinden, 10 Gemeine Ahornbäume, 2 Gewöhnliche Rosskastanien. Das Landgut gehörte folgenden Vertretern der Familie von Manteuffel: Gerd von Manteuffel aus Połczyn, Eigentümer einer Hälfte der Wassermühle in Połczyn (1628 besaß er auch 2 włóka Land), 1804 – Frau des Landrats von Bonin und Frau des Generals von Wedelstedt (Miteigentümerinnen der Landgüter in Ogartowo, Popielewko/Poplow und Ostrowąs/ Wusterhansberg - Gemeinde Połczyn Zdrój). Ein im Mittelalter gegründeter und zum ersten Mal 1523 erwähnter Gutshof gehörte den Manteuffels, den Eigentümern von u.a. Połczyn.

Pławęcino – Plauentin (Gemeinde Gościno)

1862 – ein unbekannter Vertreter der Familie von Manteuffel.

Połczyn – Poltzin

Ursprünglich eine mittelalterliche Siedlung aus dem 13. Jahrhundert, am Fluss Wogra an dem Weg von Großpolen nach Kolberg in Pommern gelegen. 1290 wurde auf Befehl des Herzogs Bogusław IV. ein Schloss erbaut, welches von den Familien Chartzewitz, Glasenapp aus Koprzywo und Wedel aus Złocieniec unterhalten wurde. 1335 erhielt die Siedlung das Stadtrecht nach Magdeburger Recht. 1337 wurde die Stadt an die Manteuffels übergeben, die 1521 zum lübischen Recht wechselten. Das neue Recht war günstiger für das Stadtbürgertum. 1654 ging die Familie bankrott und musste die Stadt samt dem Schloss Jakob von Krockow verkaufen. Spuren der Manteuffels: eine Renaissancegrabsteinplatte des Bischofs Erazm von Manteuffel von 1544, die Pfarrkirche der Unbefleckten Empfängnis Maria.

Popielewo – Poplow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Adelsdorf aus dem Mittelalter, ein altes Lehen der Familie von Manteuffel, welche den Ort von 1256 bewohnte. (der Popielewo-Zweig) Popielewo war Hauptbesitz der Familie, zum Dorf gehörten auch etwa 80 km^2 Ackerland, Wald und Wiesen (unter anderem auch Połczyn). Nach alten erhaltenen Chroniken waren die Familienvertreter gnadenlose und despotische Menschen. Man sagte von ihnen „ id sind man Duvel", „sie sind Teufel und

nicht Menschen" und nannte sie ursprünglich Manduvel. Nach der Schlacht bei Tannenberg nahm die Familie an vielen Überfällen auf Kreuzrittereinheiten und deren Festungen teil. Die Manteuffels organisierten auch Raubüberfälle auf die Nachbarn und auf die von Großpolen nach Pommern wandernden Kaufleute. Räuberische Pläne schmiedeten sie in ihrer „Hügel der Räuber" genannten Gegend, wo sich ihre Burg befand. Nach dem pommerschen Chronist Tomasz Kantzow rügte Gerd von Manteuffel, schon im Sterben liegend, seine Söhne:„Warum steht ihr hier, geht und tut, was ich getan habe…". Viele Jahre lang beschäftigte sich die Familie mit Raub. Unterstützt vom polnischen König, Sigismund dem Alten, dem Markgrafen Brandenburgs und den mecklenburgischen Herzögen organisierte Herzog Barnim XI. einen Zug gegen die Manteuffels. Am 24. Juni 1531 rissen sie deren Sitz (Hügel der Räuber) völlig nieder, aber die Manteuffels ließen sich nicht festnehmen. Man hat sie erst später verhaftet und einige im Gefängnis in Stettin hingerichtet. Ein Teil der Familie wurde im 15. und im 16. Jahrhundert polonisiert und nahm einen polnischen Namen an – Popielewscy, was von ihrem Familiendorf Popielewo abzuleiten ist. Einige der Familienmitglieder verließen Popielewo und gingen nach Estland, wo sie den Namen Soye – Syoege annahmen, welcher eine estnische Übersetzung des bisherigen Namens war. 1660-1772 gehörte Popielewo mit seiner umliegenden Gegend zu dem auf dem polnischen Territorium gelegenen Landratsbezirk von Drahim. Der Landratsbezirk wurde zwar 1668 Brandenburg angegliedert, trotzdem blieb die „Republik von Popielewo", welche dem schwedischen Teil der in Estland niedergelassenen Familie von Manteuffel

gehörte, unabhängig. (Von den in Estland angesiedelten Manteuffeln stammt ein Familienzweig der für Polen verdienten berühmten polnischen Wissenschaftler). Mit Brusno unterstand Popielewo bis 1772 dem polnischen Recht. Nach der ersten Teilung Polens, trotz der formalen Zugehörigkeit zu den Preußen, behielt die „Republik" zahlreiche autonome Privilegien. Erst 1817 wurde die „Republik Popielewo" als der „polnischer Besitz" endgültig die Preußen angegliedert. In Popielewo gab es zwei Synagogen vorhanden, ein örtlicher jüdischer Friedhof gehörte zu den größten in Pommern (erhaltene Friedhofsreste). 1804 gehörte ein Dorfteil der Frau von Landrat von Bonin und der Frau des Generals von Wedelstedt, welche Miteigentümerinnen der Landgüter in Ogartowo und Popielwko waren. Im Dorf befindet sich eine neogotische Kirche aus dem 19. Jahrhundert. Sie wurde an der Stelle einer alten, von der Familie von Manteuffel gestifteten Fachwerkkirche erbaut. Ursprünglich befanden sich hier liturgische Gegenstände aus der vorherigen Kirche (ein Messkelch von 1506, eine Patene von 1609, ein Wappen von 1777 und zwei Glocken von 1798 und 1887). Erhalten sind sowohl die Ruinen eines Palastes, die Überreste des Familiensitzes und ein 2 ha großer Palstpark.

Popielewko
– Poplow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Gutshof aus dem 18. Jahrhundert. 1784 gehörte er zu Ländereien in Ogartowo, ein Teil des Dorfs war im Besitz der Familie von Manteuffel. Der Gutshof war bis zum 19. Jahrhundert in den Händen der Manteuffels. 1628 war Gerd von Manteuffel aus Popielówko (Gemeinde Połczyn Zdrój) Dorfbesitzer - 16 włóka Land, 1 Bauer.

Rąbino – Rambin (Gemeinde Rąbino)

Ein altes Dorf aus dem 13. Jahrhundert, Lehen der Familie von Manteuffel, 1412 geplündert und von den Wedels aus Tuczno niedergebrannt. 1628 gehören 30 włóka Land in Rąbino Georg von Manteuffel zu Lipie. 1665 war das Dorf Eigentum der Familie von Podewils. Alle im Dorf erhaltenen Objekte entstanden nach der Herrschaftszeit der Manteuffels. Im Dorf befindet sich ein Palast vom Anfang des 20. Jahrhunderts, auf unregelmäßigem Vieleck im Auftrag der Familie von Tiede erbaut. Das Bauwerk setzt sich aus 3 Teilen zusammen. Im Hauptteil befindet sich ein mit Portikus versehener Haupteingang mit einem aufgestockten vieleckigen Türmchen, den zweiten Teil bildet ein mit Risalit versehener Seitenflügel, welcher senkrecht zum Hauptgebäude steht, den dritten ein niedriges eingeschossiges Hinterhaus am Seitenflügel. Das Äußere des Bauwerks ist bescheiden gestaltet. Als Verzierungselemente treten lediglich wellige Linien zur Bekrönung der Tympanone, Halbsäulen am Risalit und Geländer am Turm an der Ostfassade

in Erscheinung. Im Innenraum, in dem sich jetzt eine Schule befindet, sind viele Verzierungselemente erhalten, u.a. drei Glasfenster vom dem Anfang des 20. Jahrhunderts und üppige Stuckarbeiten an der Decke im Ballsaal (Kassetten mit von Putten getragenen Muscheln, von einem Pflanzenornament umschlungen). In Palastnähe befindet sich ein altes Haus aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Bauwerk wurde auf rechteckigem Grundriss erbaut. An der Westseite befindet sich ein Hinterhaus. Das Haus ist beispielhaft für den zu jener Zeit verbreiteten Typ des Adelssitzes mit einer sehr bescheidenen Architektur. Mittig an der Fassade wurde ein Risalit mit einer Verlängerung über die Dachfläche angeordnet. In der Verlängerung ein Fenster von einem dreieckigen Tympanon bekrönt. In der Mitte der Gartenfassade eine ähnliche Verlängerung, im Erdgeschoss eine Holzlaube. Die Anordnung der Räume und ein über die gesamte Gebäudelänge verlaufender Korridor knüpfen an die klassischen Entwürfe an. Um das Bauwerk herum erstreckt sich ein Palastpark mit einer Ausdehnung von 9 ha (Komplex von zwei Parks: Haus- und Palastpark). Zerstörte Ausstattung, verwischte Alleenanordnung, ein guter Zustand des Baumbestandes. Im Park wachsen interessante Baumarten: eine Kanada-Pappel mit einem Stammumfang von 560 cm, zwei Stieleichen mit einem Umfang von 440 cm und 375 cm. Neben den einheimischen Baumarten sind hier die Blutbuche, die Bankskiefer, die Stechfichte, Zypressen und die Rottblättrige Eiche anzutreffen.

Redło – Redel (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Dorf aus dem Mittelalter, Lehen der Familie von Ramel. Im 17. Jahrhundert und später von 1820 bis zur Jahrhundertwende in den Händen der Familie von Manteuffel. 1862 – Eigentum von Arthur von Manteuffel, Vater von Wilhelm zu Kołaczek, Major der

Reserve, Eigentümer von Redło - Redel und Wardyn Dolny - Gross Wardin. Spuren der Familie von Manteuffel: Ein Mitte des 19. Jahrhunderts erbauter Palast, ein 2 ha großer Landschaftspark in englischem Stil und die neoromanische Johannes-der-Täufer-Kirche von 1859, mit einem Holzturm.

Rymań – Roman (Gemeinde Rymań)

1628 – Joachim zu Rymań, Eigentümer von 70 ½ włóka Land, 1 Wassermühle und von 2 Schafställen.

Rzesznikowo – Reselkow (Gemeinde Rymań)

1756 - Carl Bogislaf von Manteuffel, geb. 1728, Leutnant im Regiment von Kalsow, Eigentümer der Ländereien in Rzesznikowo - Reselkow, Leszczyn - Lesin, Dębicya- Damitz. Miteigentümer zusammen mit den Brüdern Georg Anton und Johan Henning.

Rzęcino – Retzin (Gemeinde Rąbino)

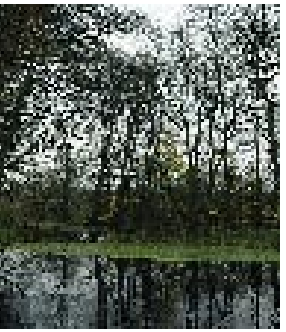
Ein erstmal 1638 erwähntes Dorf. Zusammen mit dem Schafstall Grężino - Granzin gehörte das Dorf der Familie von Manteuffel. Georges zu Lipie besaß 28 ½ włóka Land, Marx von Manteuffel zu Połczyn 10 włóka Land, Gerd von Manteuffel aus Połczyn war Eigentümer von 14 włóka Land. Im 18. Jahrhundert war das Dorf nicht mehr im Besitz der Familie von Manteuffel.

Siemyśl – Simötzel (Gemeinde Siemyśl)

Ein mittelalterliches Dorf, erste Urkunden aus dem Jahr 1214, von 1247 an gehörte das Dorf dem Herrn von Borck aud Lobez, welcher später sein Landgut für eine symbolische Summe von 88 Mark an das Marienkloster in Koszalin verkaufte. 1276 war das Dorf im Eigentum des Kolberger Kapitels. In Urkunden aus dem 1456 ist die Veräußerung einer Hälfte von Siemyśl (Simötzel) von Mikołaj von Manteuffel aus Drozdowo und dessen zwei Söhnen an das Krankenhaus des Heiligen Geistes und den Stadtrat von Kolberg verzeichnet. Aus der Zeit der Herrschaft der Familie von Manteuffel über das Landgut sind keine Bauwerke erhalten. Die bestehenden Gebäude stammen aus dem 19. Jahrhundert: die neogotische St. Stanislaus Kostka-Kirche (1866), eine Wassermühle vom dem Ende des 19. Jahrhunderts, ein stark umgebauter Palast aus dem 19. Jahrhundert mit einem ausgelichteten Park.

Sucha – Zuchen (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Bauern- und Adelsdorf aus dem Mittelalter, erstmals 1472 erwähnt, Lehen der Familie von Wedel. Im 18. Jahrhundert wurde das Dorf in zwei Teile geteilt: Der Teil A gehörte der Familie von Manteuffel (Bernd Ewald), der Teil B war Eigentum der Familie von Glasenapp. 1778 kaufte Johan Karl von Alte-Bockum den Manteuffels das Landgut ab. Aus dem 18. Jahrhundert stammten keine Spuren der Manteuffels. Im Dorf befindet sich die St. Josef Handwerker Kirche, ein im neoromanischen Stil errichtetes gemauertes Bauwerk von 1930 und ein gemauerter Palast aus der Mitte des 19. Jahrhunderts mit einem 1,80 ha großen Palastpark. Der Park entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts, er ist die Adaption eines barocken Gartens.



Starnin – Sternin (Gemeinde Rymań)

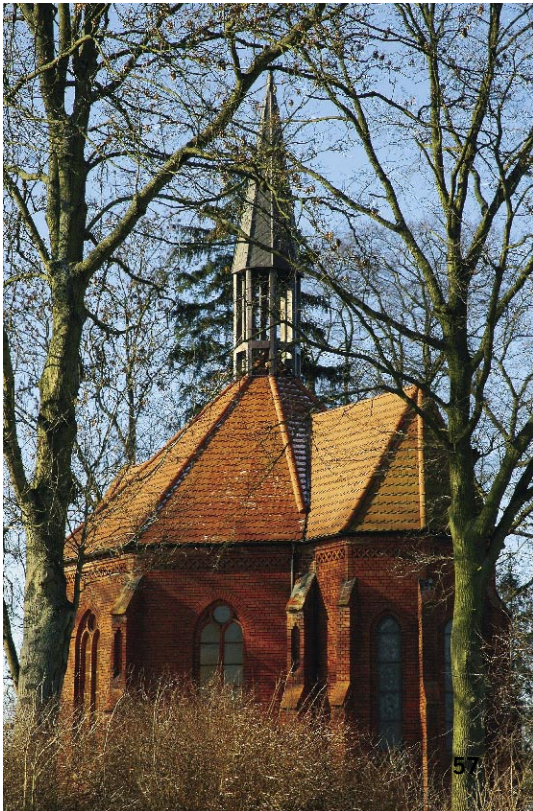
1628 - Jürgen aus Starnin, Eigentümer von 14 włóka Land, 1628 - Joachim von Manteuffel aus Starnin - 18 ½ włóka Land, Christian von Manteuffel aus Starnin - 22 ¾ włóka. 1756 - Curt Heinrich von Manteuffel geb. 1728, Leutnant, Eigentümer der Ländereien in Starnin - Sternin, Kiełpini - Kölpin, Studnica - Seebeck, Przybiernów – Pribbernow. Miteigentümer zusammen mit den Brüdern Georg Steffen geb. 1732 und Ewald Wilke geb. 1737. 1862 ging das Dorf in die Hände der Erben von Wilhelm Heinrich von Manteuffel – Eigentümer von Leszczyn A und B, Dębica und Starnin – Sternin über. 1804 übernimmt die kinderlose Witwe von Manteuffel aus dem Haus Melin das Landgut.

Toporzyk – Bramstede (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Bauern- und Palastdorf, im 16. Jahrhundert von den Familien von Manteuffel aus Połczyn und Lipie und von Glasenapp aus Grzmiąca gegründet. Erstmals 1591 in einer kirchlichen Matrikel erwähnt. 1628 besaß Gerd von Manteuffel aus Połczyn, Eigentümer einer Hälfte der Wassermühle in Połczyn, eine włóka Land. 1657-58 waren Soldaten von Stefan Czarnecki im Dorf stationiert, auch hier wurde ein Abkommen mit Brandenburg geschlossen. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts verkaufte die Familie Manteuffel das Dorf an die Familien von Krockow und von Kleist. Aus diesen Zeiten sind keine Spuren erhalten. Die heutige, zum Teil aus Stein errichtete Maria-Himmelfahrt-Kirche wurde 1860 im neogotischen Stil erbaut. Um die Kirche herum erstreckt sich ein Park mit einem Einfahrtstor, welches einst zu einem nicht mehr erhaltenen Palast führte.

Trzynik – Trienke (Gemeinde Siemyśl)

Ein alter Gutshof des Landguts Drozdowo, Eigentum der Familie von Manteuffel. Im Jahre 1572, d.h. zur Zeit von Henning und Asmus Christian von Manteuffel, wurde das Dorf von Drozdowo unabhängig. Später teilte man das Landgut in drei Teile ein. Den ersten Teil mit einer Dorfhälfte bekam Tessen Erdmann von Manteuffel, welcher 1739 das Dorf dem Kolberger Kaufmann Daniel Kakopp für 24 Jahre verpfändete. Dieser verschenkte es im Jahre 1750 an seinen Schwiegersohn Landrat Salomon Kakopp. Den zweiten Teil erhielt Henning von Manteuffel, 1785 übergab er seinen Teil mit Abkaufrecht Hans Caspar von Briesen. Der dritte Teil wurde von Wilke Henning Magnus von Manteuffel im Jahre 1705 für 30 Jahre an Anton von Ivatzhof verkauft. Nach zahlereichen Eigentümerwechseln ging das gesamte Dorf in die Hände der Familie von Gerlach aus Parsowo (Gemeinde Biesiekierz) über. Im Dorf blieb St. Kasimir-Kirche, früher eine Palastkapelle, auf achteckigem Grundriss mit einem abgetrennten von drei Seiten geschlossenen Chor erbaut, erhalten. Die Kirche im neogotischen Stil wird von



Strebepfeilern gestützt, an der Westseite ein spitzbogiges Portal, unter der Dachtraufe ein umlaufendes Fries mit einem Vierblattmotiv. Spitzbogige Fenster mit Maßwerk. Eine Holzdecke, ein achtflächiges Dach mit verzinktem Blech gedeckt. Darüber hinaus befindet sich hier ein Palast vom Ende des 19. Jahrhunderts, Anfang des 20. Jahrhunderts umgebaut. Um die Bebauung herum erstreckt sich ein Anfang des 20 Jahrhunderts angelegter Landschaftspark im englischen Stil (heute Dorfpark) mit einer Fläche von 2,7 ha. Heute ist der Park verwahrlost, seine räumliche Anordnung verwischt, die Parkausstattung wurde beschädigt. Baumarten fremder Herkunft: der Silberahorn, die Stechfichte, die Kanadische Hemlocktanne – 2001 umgefallen-, die Butternuss, der Eschen-Ahorn, die Roteiche. Zu den Ziersträuchern gehört die Lavson-Zypresse, der Purgierkreuzdorn, der Gemeine Goldregen, die Alpen-Johannisbeere, der Essigbaum. Eine ansprechend renovierte Fachwerkremise von 1910 und das gemauerte Gebäude der Gutshofbrennerei von 1881.

Unieradz – Neurese (gmina Siemyśl)

Ein mittelalterliches Dorf, erstmals im Jahre 1266 schriftlich erwähnt, anlässlich des Verkaufs des Dorfes von Bischof Herman von Gleichen an das Kloster in Dargun. Das Landgut Unieradz kam in den Besitz der Familie von Manteuffel in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. 1794 kaufte Landrat und Assessor des Herzogsgerichts und Bürgermeister von Kolberg, Ewald Joachim von Eichmann, das Landgut von Heinrich Christoph von Manteuffel und dessen Frau Elizabeth Emeranti (de domo Munchow) ab. Zu den aus dieser Zeit erhaltenen Bauwerken gehört eine im 13. Jahrhundert erbaute Kirche, die neben der Kirche in Budzistowo einer der ältesten Sakralbauten des Kolberger Landes ist. Im 15. oder 16. Jahrhundert wurde ein Turm hinzugebaut. Die Kirche ist aus Feldstein errichtet, teilweise verputzt, einschiffig, auf rechteckigem Grundriss erbaut, mit einem nicht abgetrennten, halbrund geschlossenen Chor. Holzturm als Ständerfachwerkbau, vertikal verschalt, kürzlich renoviert. In der Kirche eine flache Balkendecke. Orgelempore von Holzpfeilern getragen. Ein Satteldach mit Ziegeln gedeckt, über dem Turm ein Zeltdach mit einer mit Kugel und Kreuz bekrönten Spitze. Im Kircheninneren befinden sich Glasfenster mit Wappen der Manteuffels und Stojenthin aus dem 16. Jahrhundert, ein Messingkronleuchter mit Majolika aus dem 19. Jahrhundert.

Wardyń Dolny – Gross Wardin (Gemeinde Połczyn Zdrój)

1628 gehörten Georges von Manteuffel aus Lipie ein Schafstall und 4 włóka Land, 1766 war das Landgut Eigentum von Friedrich Heinrich von Manteuffel, 1862 gehörte das Dorf Arthur von Manteuffel, Vater von Wilhelm aus Kołaczki, Major der Reserve, Eigentümer von Redło - Redel und Wardyń Dolny - Gross Wardin.

Wardyń Górny – Hohenwardin (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Bauern- und Adelsdorf, vermutlich von der Familie von Manteuffel im 16. Jahrhundert gegründet. Bis zum 19. Jahrhundert war das Dorf ein freies Eigentum und zugleich Hauptsitz der Familie von Manteuffel. 1862 wurde Friedrich August Ludwig von Manteuffel Eigentümer. Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Dorf teilweise parzelliert. Es entstand ein Waldhufendorf. Aus der Zeit der Manteuffels stammen u.a. ein Garten und ein Residenzpark mit einer Fläche von 4,0 ha (Wasserfläche – 0,15 ha), Anfang des 19. Jahrhunderts angelegt. Wirtschaftgebäude und die Residenz wurden 1962 abgebrochen.

Zaborze – Waldhoff (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein im 19. Jahrhundert im Landgut Ostre Bardo von der Familie von Manteuffel gegründeter Gutshof. Das Dorf blieb in den Händen der Familie bis 1928. Mit dem Gutshof entstand ein Park- und Palastkomplex. Der letzte Eigentümer war Ewald von Manteuffel aus Kołacz. Aus dieser Zeit stammt der Palastpark, als Landschaftspark im 19. Jahrhundert angelegt und die Ruine eines alten Kornspeichers, heute als ein Reiterhof wiederaufgebaut.

Zajączkowo – Alt Sanzkow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Ansiedlungsdorf, vermutlich im 16. Jahrhundert von der Familie von Manteuffel auf dem Gelände der Wälder von Połczyn gegründet. 1778 war Friedrich Heinrich von Manteuffel Eigentümer. 1855 wurde das Landgut parzelliert, es entstanden 62 neue Bauernhöfe. Aus dem 19. Jahrhundert sind keine Bauten erhalten.

Zajączkówko – Neu Sanzkow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Adelsdorf später Siedlerdorf, im 16. Jahrhundert gegründet. Im 18. Jahrhundert in 2 Landgüter eingeteilt. Das eine Landgut gehörte der Familie von Manteuffel, das andere den Familien von Zozenow, später von Krockow und von Borck. Schließlich kam das gesamte Dorf in den Besitz der Manteuffels. 1855 wurde das Landgut parzelliert.

Historische Analyse der Familie von Kleist

von Kleist

Nach dem heutigen Wissen erschien der Name Clest-Kleist erstmals 1248 in Pommern, sein Träger war Conrad Clest, Ritter aus der Altmark, welcher häufig als Zeuge in den von Herzog Barnim ausgestellten Dokumenten auftraft. Die erste Notiz stammt aus 1248, der Name Clest wird in einer Urkunde bezüglich der Verleihung der Stadtrechte für Gartz an der Oder erwähnt. Zu derselben Zeit wurde Ritter Conrad zum Hofmarschall des Herzogs Barnim ernannt. Urkunden erwähnen auch den Bruder von Conrad, Bertold. Alle Dokumente mit den Erwähnungen über die Gebrüder Clest betreffen die östlich der Oder gelegenen Gebiete. Sie waren entweder Lehnsmänner des Klosters in Kołbacz (16.07.1254) oder sogar dessen Gründer. Der Name Clest tritt auch in den Urkunden der Lehensvergabe im Gebiet Fiddichow und Sehlow auf. Conrad Clest hatte ein Haus in Stettin. In einem Dokument vom 7. April 1269 verpflichtet Conrad Clest seinen Bruder Bertold zur Übergabe „des Dorfes Belitz, des Landes Broda und von 4 włóka schönem Ackerland“ an das Kloster. Im selben Jahr, am 12. Januar, tritt der Name von Conrad Clest in einer Urkunde, in der Umgebung von den Markgrafen Brandenburgs, auf. Er ist auf vielen Gebieten tätig, wovon seine Anwesenheit in einer Urkunde vom 3. September 1273 als Zeuge von Herzog Mestwin (Danzig) zeugt. Anhand der angeführten und auch anderen Dokumenten kann festgestellt werden, dass Clest Lehnsgüter südlich von Pyrzyce, auf einem dem Herzog Barnim von den Markgrafen Brandenburgs weggenommenen Gelände, hatte. In der nächsten Urkunde vom 13.08.1284 tritt Konrad-Conrad eindeutig als Lehnsmann des Markgrafen Brandenburgs auf. Eine am 27. Januar 1289 in Białogard von Pribislaw ausgestellte Urkunde gibt auch Informationen über andere Brüder Clests an. Im Dokument werden Ministerialen Cristoferus Cnuth, Prissebur, Clest fratrem und Gerardus Monachus erwähnt. Anderen Urkunden kann entnommen werden, dass Konrad Clest, Bruder von Bertold im Jahre 1269 gestorben sei, d.h. dass Conrad, welcher in den Urkunden nach 1269 erscheint, eine andere Person ist als einer der Brüder aus der Altmark. Man nimmt an, dass die in der Urkunde von Pribislaw erwähnten Brüder Clest keine Verwandten der deutschen Einwanderer waren und eher aus einer einheimischen pommerschen Familie stammten. Ihre Namen blieben leider unbekannt. Die ersten Vertreter der pommerschen Familie von Kleist, deren Namen bekannt sind, tauchen in einer Urkunde vom 13. November 1325 auf. Es handelt sich um den Kolberger Einwohner Nycolaus Klest, welcher das Landgut Clestesboken (1319 erwähnt) am Weg nach Koszalin hatte. Der nächste vom Namen bekannte Famili-

envertreter wurde in einer Urkunde vom 22. Juni 1364 erwähnt. Es ist Prissebur Clest von Muttrin –Motarzyno, welcher an den gegenwärtig angefertigten genealogischen Tafeln als Stammvater der Familie von Kleist gilt. Ein genaueres Kennenlernen der früheren Familiengeschichte verhindert ein Mangel an Urkunden, was im 13. Jahrhundert in Pommern keine Seltenheit war.

Die deutsche (von Bertold und Conrad) oder die pommersche Herkunft der Familie von Kleist bleibt bis heute umstritten. Für ihre pommersche Herkunft spricht die Tatsache, dass alle in den Urkunden bis 1402 verzeichneten Familienvertreter slawische Namen trugen. Die Annahme der slawischen Namen von den deutschen Einwanderern war nicht gebräuchlich, davon zeugen Geschichten anderer Familien, deren Herkunft keine Zweifel lässt.

Nach der Familientradition stammten die Kleists von Klest de Densin, Sohn eines der Kleists (Adel) mit pommerscher Herkunft (die Adeligen wurden in einer von Herzog Pribislaus ausgestellten Urkunde erwähnt. Pribislaw von Mecklenburg residierte im 13. Jahrhundert in Białogard) und einer Tochter von Conrad Clest aus der Altmark. Klest de Densin wurde 1834 „entdeckt", nachdem am Waldweg von Osówko nach Rzyszczewo ein Metallsiegel gefunden wurde. Das Siegel erwies sich das älteste Familiensigel von den Kleists gewesen zu sein. Im Siegel befindet sich ein Querbalken zwischen zwei Füchsen gelegen (eine andere Interpretierung besagt, es seien Wölfe) und eine Inschrift Sigillum Klest de Densin in gotischen Buchstaben.

Alle erhaltenen Dokumente zeugen davon, dass die Familie von Kleist vom Stammvater Klest de Densin sich in der Nähe von Białogard, nahe der gefestigten und reichen Residenz von Herzog Pribislaus von Mecklenburg niederließ. Die Familie verbreitete sich schnell in der nahen und ferneren Gegend. In einer Lehensurkunde vom 13. April 1477 von Herzog Bogusław 10. ist eine Lehensvergabe für die Vertreter dreier Zweige der Familie von Kleist verzeichnet. Der erste Zweig stammt aus Muttrin-Damen (Motarzyno-Stare Dębno), der zweite aus Tychow-Dubberow (Tychowo-Dobrowo), der dritte aus Villnow-Raddatz (Wielanowo-Radacz). Vertreter der zwei ersten Zweige leben bis heute, der Zweig Villnow-Raddatz erlosch Ende des 18. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit, durch Eheschließungen und aus zahlreichen anderen Gründen verließen viele Familienmitglieder deren Familiensitz und gingen nach Dänemark, Baltikum oder in die Gegend von Bachem. Nichtsdestoweniger blieb das Land Belgard Hauptsitz für viele Mitglieder der Familie von Kleist.

Geschichte des Zweiges Tychow-Dubberow der Familie von Kleist Die erste den Besitz von Tychowo durch die Familie von Kleist bestätigende Urkunde stammt aus den 80-er Jahren des 15. Jahrhunderts und ist eine „der in meinem Lande ansässigen Familie Kleszcz", d.h. den Brüdern Reimer und Bartes von Bogusław 10. ausgestellte Lehensurkunde. Die Brüder werden „Brüder aus Tychowo, Herrscher von beiden Teilen a und c" genannt. Tychowo setzte sich damals aus drei Teilen zusammen, der Teil b war Lehen der Familie von Versen. Im

nahe gelegenen Dobrowo waren zwei andere Brüder Kleszcz, Peter und Jürgen, Lehnsmänner des Herzogs, ansässig. Zusammen bildeten sie den Familienzweig Tychow-Dubberow. Nach dem Tod von Bolesław 10. bestätigten dessen Nachfolger Jerzy 1. und Barnim 2. am 13. November 1524 in einer Lehensurkunde die bisherigen Rechte auf Tychowo für die Familien von Kleist und von Versen. Ein solcher Sachverhalt dauerte bis zum dritten Viertel des 18. Jahrhunderts. Am 25. Juli 1772 verkauften die Schwestern Elizabeth Luiza und Anna Juliana von Versen den Familienteil b des Landguts Tychowo für 4.600 Taler. Das Landgut erwarb Maria Charlota von Kleist aus dem Haus von Retzow, Gemahlin des Oberst Peter Christian von Kleist. Die Transaktion wurde durch ein Gerichtsurteil vom 2. Juli 1773 bestätigt, welches einen Beschluss über den Entzug des Lehensrechte auf den Teil „b“ des Landguts Tychowo gegenüber der Familie von Versen auswies. Nach dem Tod von Peter Christian von Kleist, gelangte Maria Charlota aus dem Haus von Retzow an den Besitz der Teile „a“ und „c“ von Tychowo und des Landguts in Krosinko. Dies wurde durch einen Beschluss des Waisenkollegs in Koszalin bestätigt. Nach ihrem Tode im Jahre 1781 übernahm die Ländereien von Tychowo ihr jüngster Sohn, Leutnant Jürgen von Kleist-Retzow, Landrat von Białogard, Stammvater des neuen Familienzweiges Kleist-Retzow. Im letzen Viertel des 18. Jahrhunderts wurde Tychowo zu einem Hauptsitz der mächtigsten Adelsfamilie vom Landkreis Białogard. Die Kleists bewohnten einen im Jahre 1775 noch zu Lebzeiten des Vaters von Jürgen, Peter von Kleist, errichteten Palast. Der U-förmige, zweigeschossige Palast war ein geräumiges Bauwerk auf einer steinernen Untermauerung, mit einem Satteldach bedeckt. Die Gebäudefassade zwischen den Geschossen war bescheiden mit einem Gesims und Lisenen verziert. In der Gebäudeecke befand sich eine Veranda. Der Palast entstand auf Fundamenten eines früheren unbestimmt geformten Gebäudes. Im 2. Weltkrieg 1945 niedergebrannt, wurde eine Ansammlung von barocken Möbeln unwiederbringlich zerstört. Die Palastruine wurde in den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts abgetragen. Erhalten wurde ein Landschaftspark aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, der in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder hergestellt wurde. Im Park kommen viele fremde Baumarten vor, wie die gewöhnliche Traubenkirsche, die Rot- und Stieleiche, die Ungarische Eiche, der Silberahorn, Magnolien, Krimlinden und andere. Ein paar Exemplare wurden als Denkmalbäume registriert.

Ende des 18. Jahrhunderts gehörten zu den Ländereien von Tychowo 3 Gutshöfe, 3 Schafställe, 18 Bauernhöfe, 2 Kleinbauern, 1 Pfarrhaus, 1 Kirchenhof, 1 Schmied, 1 Wirt sowie 1 Förster. Das Dorf hatte 55 Häuser und eine Kirche aus dem 15. Jahrhundert (im 18. Jahrhundert ausgebaut - es wurde eine barocke Seitenkapelle hinzugebaut, im 19. Jahrhundert wurde die Kirche an der Chorseite erweitert, an der Westseite wurde ein Turm aufgestockt). Die Kirche ist ein Bauwerk aus Stein und Backstein mit Fachwerkelementen. Zum Dorf gehörte auch eine Wassermühle, eine Ziegelei, eine Schmiede und ein Wirtshaus. Die Gutshöfe befanden sich in Bębnica (Bamnitz), Trzebiszyn (Johannsberg), Dobrochy (Mari-

enhof), Berggut und Vogelfang (heute nicht mehr vorhanden). Der Schafstall lag in der Siedlung Radacz (Wilhemshof) südwestlich von Modrolas.

Zur Zeit der Napoleonkriege (1809) musste Hans Jürgen von Kleist-Retzow das Landgut von Tychowo verkaufen. Da ein Drittel des Kaufpreises durch den Käufer, welcher auch keine Miete leistete, nicht bezahlt wurde, kam das Landgut 1826 an die Kleists-Retzow zurück. Dies war mit der Notwendigkeit der Zurückzahlung des schon bezahlten Teils verbunden, was das Landgut finanziell erheblich belastete. Nach dieser Zeit blieben die Ländereien von Tychowo bis März 1945, d.h. bis zum Einmarschieren der Russen, in den Händen der Familie von Kleist.

Nach dem Tod von Hans Jürgen von Kleist-Retzow im Jahre 1844, vererbte sein ältester Sohn Major des 5. Husarenregiments Carl Ferdynand von Kleist-Retzow, das Landgut. Am 13. September 1869 verschenkte er das Dorf an seinen Sohn Carl, Erbmeisterkoch Pommerns, Oberst im Ruhestand und Adjutant des 5. Husarenregiments der Landwehr.

Aus dem Białogarder Zweig der Familie von Kleist stammte Ewald Jürgen von Kleist, Dekan des Domkapitels in Kammin (1722-1747), einer von vielen Geistlichen mit diesem Namen im Kamminer Dom. Früher wurde das Amt des Dekans von 5 anderen Familienmitgliedern, vor allem aus dem Landgut Pobierowo, bekleidet. Ewald Jürgen Georg von Kleist wurde am 10. Juni 1700 in Wicewo (Vietzow) im Landgut seines Vaters Ewald Joachim von Kleist, Kreislandrats in Białogard (Belgard), Ehemanns von Hedwig von Blankenburg geboren. Seine Mutter stammte aus einer alten pommerschen Familie, welche 1243 nach Pommern aus Deutschland kam. Ewald von Kleist war einer von zwei miteinander nicht verbundenen Erfindern der Leidener Flasche (1746), der zweite Erfinder war Pieter van Musschenbroek. Im jungen Alter besuchte Ewald von Kleist das Gymnasium in Szczecinek (1715-1718). Das Eigentum der Familie von Kleist zu Wicewo setzte sich aus 3 Teilen a, b, und c und einem Landgut in Wicewo zusammen, dazu kamen die Landgüter im Dorf Osówko (Wutzow), in Krosinek und Zulow (früher Klein Krosin), die Gutshöfe Dzikie (Dieck) und Lazenz sowie Trzebiec (Neuchof). Das ganze Vermögen wurde wegen weiterer Verkäufe des verschuldeten Landguts erheblich verkleinert. Ewald von Kleist starb am 10. Dezember 1748 in Koszalin, wo er das Präsidentenamt des königlichen Hofgerichts inne hatte.

Besitzstand der Familie von Kleist

Barkniewko – Barkenbrüge (Gemeinde Szczecinek)

Bis 1756 ein Landgut der Familie von Bonin, welches dann von der Kamilie von abgekauft wurde und 1756 war somit Friedrich Wilhelm von Kleist aus Kikowo (Gemeinde Tychowo) Eigentümer.

Batyń – Battin (Gemeinde Rąbino)

1843 kaufte Otto Bogislaw von Kleist das Landgut Batyń zusammen mit dem Gutshof Zbytki von der Familie von Podewils für 16.120 Taler ab. Das Dorf war damals von 314 Einwohnern bewohnt. 1853 wird als Eigentümer C.J. von Kleist erwähnt. Vermutlich wurde das Landgut Ende des 19. Jahrhunderts von Hosenmann aus Berlin gekauft. Von einem ursprünglichen durch die Familie Hosenmann errichteten Park- und Palastkomplex sind neoklassizistische Palastruinen, Wirtschaftsgebäude und ein verwahrloster Park mit einer Fläche von 2 ha erhalten.

Biała Góra – Ballenberg (Gemeinde Rąbino)

Ein Landgut, im Mittelalter Lehen der Familien von Zozenow und von Natzmer, im Besitz der Familie von Kleist von 1750 (Primislaw Ulrich von Kleist). Das Landgut war 3 1/8 Lahn groß. 1774 war Joachim Rüdigier von Kleist Dorfeigentümer. Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts ging das Dorf in den Besitz der Familie von Borck über. Keine erhaltenen materiellen Spuren aus der Zeit der Familie von Kleist.

Białogórzyno – Bulgrin (Gemeinde Białogard)

Urkundlich erstmals im Jahre 1286 erwähnt. Das Landgut Białogórzyno kaufte Major Hans Joachim Gneomar von Kleist aus Niemica (Kreis Sławno), geb. 1721, am 1.12.1773. Er war auch Eigentümer von anderen Ländereien (Buczek, Małe Zaspy), deren Gesamtwert 80.000 Taler betrug. 1811 wurde das Landgut an die Familie von Bonin verkauft. Eines der wichtigsten alten Objekte im Dorf ist die Maria Himmelfahrt Pfarrkirche, ein Fachwerkbau, nach Osten gerichtet mit einem abgetrennten gerade geschlossenen Chor. An der Westseite am Kirchenschiff wurde ein verschalter Turm mit einem Satteldach mit Blech hinzugebaut. Gerade Fenster und Türen, der Kirchenrumpf mit Satteldach mit Blech bedeckt, eine flache Decke im Kircheninneren. Die heutige Kirche wurde 1838 an der Stelle eines vorherigen gemauerten, vermutlich mittelalterlichen Tempels errichtet, welcher am 8. Oktober 1836 abbrannte. Der heutige Turm wurde 1935 zugebaut. Die Orgelempore und Metallbeläge an der Tür stammen aus der Bauzeit der Kirche. Im Hauptaltar ein Triptychon aus dem Jahre 1914 (von einer Kirche in Drawsko Pomorskie verlagert), Glocken aus den Jahren 1842 und 1925. Im Altar befinden sich gemalte Szenen aus dem Leben von Christus, ein Gemälde von

Wojciech Sawilski aus dem Jahre 1947. Erhalten wurde auch ein Hängekronleuchter und ein Taufbecken aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Borzęcino – Borentin (Gemeinde Barwice)

1628 waren Andreas und Otto von Kleist (14 ½ włóka Land, 2 Kleinbauern, 2 Schafställe, 1 Knecht) Eigentümer. Zu den historischen Objekten im Dorf gehört ein naturalistischer Park aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, dessen Gründer unbekannt ist. Der Pflanzenbestand setzt sich vorwiegend aus 30 % der Fichte, 20 % der Sommerlinde, 30 % der Schwarzerle, 10 % der gewöhnlichen Rosskastanie, 5 % der Stieleiche und 5 % der gemeinen Esche zusammen. Interessante Baumarten: die Rotbuche, die Sommerlinde, eine gemeine Esche mit einem Stammumfang von 385 cm, eine Stieleiche mit einem Umfang von 510 cm, 2 Sumpfeichen. Im Unterholz kann man den Schwarzen Holunder und Schneebeeren finden. In Borzęcino befindet sich ein Palast, der unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges zerstört wurde. In der Nähe blieben Wirtschaftsgebäude aus dem 19. Jahrhundert, ein Wassermühlenstein und ein zugewachsener Teich erhalten sowie Fragmente einer Fachwerkkirche aus ca. 1700, auf achteckigem Grundriss erbaut mit einem Holzturm über dem Chor. Erhalten sind auch ein Verwalterhaus aus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und ein Brennereigebäude.

Byszyno – Boissin (Gemeinde Białogard)

Ein Dorf, 1524 erstmal erwähnt, Gutshof der Familie von Kleist. 1765 war Leutnant des Regiments von Meyerinck Friedrich Wilhelm von Kleist Besitzer von 1 ¼ Landhufen in den Dorfgrenzen. 1804 gehörten zwei Bauernhöfe Otto Bogislaf von Kleist. Bis 1862 war der Dorfteil im Besitz der Familie von Kleist (Carl Aleksander von Kleist aus Jezierzyce). Zu den historischen Objekten gehört die neoromanische Kirche der Mutter Gottes von Tschenstochau aus dem 19. Jahrhundert aus Stein und zahlreiche Wirtschaftsgebäude (Scheunen) mit einem Skelettbau, die Zwischenfelder sind mit Lehm gefüllt.

Bukówko – **Neu Buckow**
(Gemeinde Tychowo)

ein im 16. Jahrhundert auf dem Gelände des ehemaligen Kamminer Bistums gegründetes Dorf, Lehen der Familie von Münchow von Versen, kurz im Besitz der Familie von Kleist (1. Hälfte des 19. Jahrhunderts). Zu den Sehenswürdigkeiten gehört die spätgotische Johannes-der-Täufer-Kirche aus dem 16. Jahrhundert. Im 19. Jahrhundert wurde die Kirche um eine Sakristei und einen Holzturm mit einem Pyramidenhelm erweitert. Nahe des Dorfes, ca. 1 km entfernt, befindet sich ein Park- und Palastkomplex. Zum Palast führt ein Weg, dem entlang Wirtschaftsgebäude stehen. Der Palast entstand 1873 im neoklassizistischen Stil, auf rechteckigem Grundriss, mit Risaliten an der Front- und Gartenfassade. An der Ostseite befindet sich eine Veranda. Das Gebäude ist völlig unterkellert, der Rumpf zweigeschossig, mit einem Walmdach. Erdgeschossflügel mit bewohnbarem Dachgeschoss mit einem Satteldach bedeckt, Fenster und Türen mit Rundbogen. Das Gebäude befindet sich zur Zeit im Privatbesitz. Die Palastkubatur beträgt 1.663 m^3 und die Nutzfläche 930 m^2. Die Fassade ist mit Gesimsen, Friesen, Scheinrisaliten und Pilastern

verziert. Um den Palast herum befindet sich ein naturalistischer Landschaftspark mit einer Fläche von 12,5 ha aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Park weist romantische Elemente (Teich mit Insel) auf und geht allmählich in einen Wald über mit Denkmaleichen mit Stammumfängen von 450, 490 und 560 cm. Die Wirtschaftsgebäude weisen keinen bestimmten Bau stil auf. Im Park, südwestlich vom Palast, ein Denkmal zur Erinnerung an die verstorbenen Mitglieder der Familie von Heidebreck.

Chmielno – Hopfenberg (Gemeinde Bobolice)

Ein Gutshof der Familie von Kleist auf dem Gelände des nach der Säkularisierung des Kamminer Bistums entstandenen staatlichen Dominiums von Bobolice. Eine neogotische Kirche – Stiftung der Familie von Kleist, wunderschöne Glasfenster mit Familienwappen, erhaltene ursprüngliche Kirchenausstattung. Die gesamte Kirchenausstattung stammt aus der Bauzeit und ist eine Mischung von neogotischen Formen mit einem deutlichen historisierenden Einfluss der Volkskunst. Zu der Ausstattung gehören: bunte Gemälde an der Decke, eine Empore, ein Gestühl, Gewölbe, eine neogotische Kanzel, ein neogotischer Orgelprospekt, eine Orgelempore mit neogotischen und volkstümlichen Motiven, Kirchenbänke mit historisierenden Formen, drei Prozessionskreuze aus Holz mit dreiblättrigem Ende der Arme, ein großer Melusine-Kronleuchter, ein kleiner Kronleuchter desselben Typs, drei Glasfenster im Chor, drei Glasfenster im Turm, ein gusseisener Ofen in der Turmvorhalle, ein neogotisches Taufbecken aus Holz mit einem Kupferbecken und Inschrift \"KG.v.Stan.STALT DER BERL.STADTMISSION\", das Flachrelief „Agnus Dei“ an der Wand über dem Altar, ein Feretron (ein religiöses beidseitig bemaltes Gemälde) aus dem 19. Jahrhundert, fünf Holzstühle mit Netzsitz und Lehne, eine gusseiserne Glocke aus 1925, von Heinrich Reinhart aus Wrocław abgegossen. Erwähnenswert ist ein Glasfenster im Chor, mit einem Wappen der Familie von Kleist an der linken und einem Wappen der Familie von Medem an der rechten Seite. Die Glasfenster wurden von B. Schulze aus Szczecin gemacht.

Cybulino – Zeblin (Gemeinde Bobolice)

Ein Adelsdorf mit Rittersitz, vom 16. zum 18. Jahrhundert im Besitz der Familie von Kleist. Hier wurde 1735 der Dichter Major Ewald Christian von Kleist geboren. Das Dorf wurde für 30 Jahre an H.P. von Hombold verkauft. Das Landgut wechselte häufig seine Eigentümer, Familie von Kleist behielt die Lehnsrechte bis 1765. Den heutigen Palast ließ die Familie von Hellermann auf Fundamenten eines älteren Palastes noch aus dem 18.

Jahrhundert, im 19. Jahrhundert erbauen. Von der alten Residenz blieb ein Kellerraum mit Tonnengewölbe erhalten. Es ist auch eine alte Grabkapelle der Familie von Kleist aus dem 17. Jahrhundert erhalten, jedoch geplündert und teilweise zugeschüttet. Die üppige ursprüngliche Palastausstattung wird in den Museen in Koszalin aufbewahrt. 1630 war Jürgen von Keist Landbesitzer (ein Landgut in Darginia), 1756 war das Landgut (52540 Landhufen) Eigentum vom Hauptmann der preußischen Armee Math Reimar von Kleist, geb. 1703.

Czarnkowo – Zarnekow (Gemeinde Tychowo)

Ein Dorf aus dem 15. Jahrhundert, Lehen der Familie von Kleist bis 1763. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts war das ein adeliges Landgut mit einem Park- und Palastkomplex. Vorübergehend war das Dorf in den Händen von Friedrich Christian von Hellermann, danach kam es in den Besitz der Familie von Kleist zurück, 1832 wurde es verkauft. Der letzte Landgutbesitzer vor 1945 war der Kaufmann aus Bobolice, Karol Jeske. Im Dorf befindet sich u.a. ein um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert entstandener Park- und Palastkomplex mit einem Gutshof. Teilweise erhalten sind die Wirtschaftsgebäude aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, ein Skelettbau mit rotem Ziegel gefüllt, auf einer Steinuntermauerung erbaut. Erhalten ist auch ein im 19. Jahrhundert angelegter Park mit fast ausschließlich einheimischen Baumarten. Interessant ist eine Kastanienbaumallee und ein Tulpenbaum, welcher im August schön blüht.

Dalęcino – Dallentin (Gemeinde Szczecinek)

Erstmals 1389 erwähnt. Das Dorf wurde im 14. Jahrhundert als Lehen der Familie von Kleist gegründet. Im 18. Jahrhundert war es in drei Teile eingeteilt. Der Teil A gehörte Hans Joachim von Kleist. 1764 wurde das Dorf vom Kriegs- und Kreisberater Georg Ernst von Kleist an den Hauptmann Christian von Ramel verkauft. Zu diesem Zeitpunkt gehörte zum Dorf ein Gutshof. Im Dorf lebten 27 Halbbauern, 10 Kleinbauern, ein Schulmeister, es gab auch ein Wirtshaus und eine Schmiede. Zum Dorf gehörte die Siedlung Dalęcinko (Neue Dallenthin), welche 1772 für ein königliches Darlehen in Höhe von 5.000 Reichstalern gegründet wurde. In der Siedlung befand sich ein Gutshof und 4 Bauernhöfe. Zum Dorf Dallentin gehörte auch die heute nicht mehr vorhandene Siedlung Henningsthal. Insgesamt zählte das Dorf 45 Häuser und war der Pfarrgemeinde Parsęcko unterstellt. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Familie von Glasenaap Dorfbesitzer. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde das Landgut in Parzellen aufgeteit. 1628 im Besitz von Ewald von Kleist, zum Landgut gehörten 16 ½ włóka Land, 1 Kleinbauer, eine Wassermühle und ein Wirtshaus. 1756 gehörte das Landgut

dem Kriegsberater Ernst Georg von Kleist, geb. 1719. Am nordwestlichen Ende der Bebauungen blieben zwei Palast- und Gutshofkomplexe erhalten. Auf dem Grundstück Nr. 39 blieb ein Umriss der Lindenallee als Anfahrt zum Palast und zwei zerstörte Wirtschaftsgebäude, eine Holzscheune und ein Kuhstall aus Ziegel, erhalten. Der Südteil des verkommenen Fachwerkhofs wurde abgetragen, an seiner Stelle entstand ein neues, an dem verfallenen Palast anliegendes Haus. An der Nordseite grenzt das Grundstück Nr. 39 an das Grundstück Nr. 42, welches einen geräumigen Hof mit einer separaten Einfahrt hat, an der ein Ziegelpfeiler aus dem alten Tor erhalten blieb. Auf der Achse des Hofinneren ist ein verputzter Erdgeschosshof aus Ziegel mit einem Satteldach mit keramischem Ziegel bedeckt, erhalten.

Dargiń – Dargen (Gemeinde Bobolice)

Ein Bauern- und Adelsdorf aus dem Mittelalter, urkundlich erstmal im Jahre 1363 erwähnt, Lehen der Familien von Bonin und von Kleist (Namensform: Kleistowie bis ca.1764). Auf einem Friedhof aus dem 19. Jahrhundert befinden sich Grabsteinreste. 1523 waren Cord und Jakob von Kleist die Dorfbesitzer (Lehnsmänner des Kamminer Bischofs), 1630 gehörte das Landgut Jürgen von Kleist. Im Dorf blieb ein erdgeschossiger Palast aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, 1970 umgebaut, im klassizistischen Stil auf verlängertem rechteckigem Grundriss erbaut, Mansardendach mit einer Fassadenverlängerung, erhalten. Um den Hof liegt ein Park mit einer Fläche von 2,30 ha (Wasserfläche nimmt 0,10 ha ein). Der alte Baumbestand wurde zerstört, erhalten ist die räumliche Anordnung der Alleen. Interessante Exemplare im Baumbestand: 3 Stieleichen - Stammumfang von je 370 cm, 2 Sommerlinden – Stammumfang 290 cm und 300 cm, eine Blutbuche – Stammumfang 340 cm, ein Gemeiner Ahorn – Stammumfang 330 cm.

Doble
– Döbel (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein mittelalterliches Dorf, Lehen der Familie von Kleist im 30-jährigen Krieg zerstört. Im Besitz der Familie von 1804. Das Landgut umfasste damals 4 Landhufen und gehörte zum Hauptmann Ewald von Kleist, (Garnison in Schlesien).

Sehenswert ist hier eine alte (20-er Jahre des 20. Jahrhunderts) Wassermühle an der Persante und ein Park- und Palastkomplex mit einem Gutshof. Der Palast wurde nach 1945 abgetragen. Der Landschaftspark entstand im 19. Jahrhundert, seine Fläche beträgt 2,00 ha. Wertvoll sind eine Hainbuchenallee und ein Grabstein von Paul Milbrandt (Mitglied der Gründerfamilie) in Form eines natürlichen Felsblocks, 1935 gesetzt.

Dobrowo, Dobrówko – Gross Dubberow, Klein Dubberow (Gemeinde Tychowo)

Ursprünglich zwei mittelalterliche Dörfer, urkundlich erstmals im Jahre 1388 erwähnt. Der heutige Name Dobrowo bezieht sich auf zwei historisch getrennte Dörfer und Landgüter Klein Dubberow und Gross Dubberow (Dobrówko), welche zwar benachbart, aber voneinander durch den Fluss Liśnica getrennt, gelegen waren. Gross Duberow war ein uraltes Lehen der Familie von Kleist und setzte sich aus 2 Teilen zusammen. Der Teil A war im 17. Jahrhundert Eigentum der Familie von Münchow, 1706 erlangten die Kleists den Dorfteil wieder. Auch war Klein Dubberow mit einer zu dem Landgut gehörenden privaten Kapelle, ein Lehen der Familie von Kleist. Erst 1810 kamen die beiden Teile von Gross Dubberow und Klein Dubberow in den Besitz von einem Vertreter der Familie von Kleist und als ein Erblandgut blieben sie in den Händen der Familie von Kleist bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Nach dem Krieg wurden die zwei Landgüter verstaatlicht und in ein Staatsgut (PGR) umgewandelt. Besonders attraktiv ist der hiesige Park-, Kirchen- und Palastkomplex. Der neogotische Palast aus dem 19. Jahrhundert, früher eine Schule, heute im Privateigentum, wurde auf Fundamenten aus dem 16. Jahrhundert errichtet. Das Bauwerk ist von Westen und Norden vom Palastpark umgeben und steht auf einer Anhöhe.Auf dem Gelände des gelichteten Parks befindet sich eine schöne Fachwerkkirche. 1628 war Lorentz von Kleist Landgutbesitzer (44 włóka Land, eine Wassermühle, ein Schafstall, ein Knecht). 1465 gehören 5 Landhufen in Kl. Duberrow und 1 ½ Landhufen in Gr. Duberrow Friedrich Wilhelm von Kleist, geb. 1715, Leutnant im Regiment von Meyerinck in Berlin. 1804 wurde Major Otto Bogislaf, geb. 1745, Landrat des Landkreises Białogard-Połczyn, 24 Jahre im Dienst des 1. Gardebataillons, Eigentümer der zwei Dörfer

Klein Duberrow und Gr. Duberrow. Materielle Spuren der Familie von Kleist: ein neogotischer Palast aus dem 19. Jahrhundert, St. Johannes Kirche von Krakau – eine Fachwerkkonstruktion aus dem 19. Jahrhundert, eine Wassermühle (Anfang des 19. Jahrhunderts) am Fluss Leśnica.

Dołgie – Dolgen (Gemeinde Biały Bór, pow.szczecinecki)

Ein Landgut, mindestens von 1628 im Besitz der Familie von Kleist (Eigentümer Peter von Kleist - 20 włóka Land, 2 Kleinbauern, ein Wirtshaus), ursprünglich ein Teil der Herzogsdomäne in Szczecinek, 1756 Besitz der Witwe vom Hauptmann Christoph Ewald von Kleist.

Drzonowo Białogardzkie – Drenow (Gemeinde Tychowo)

Ein mittelalterliches Dorf, urkundlich erstmals 1486 erwähnt, Lehen der Familie von Kleist bis zu den 80-er Jahren des 19. Jahrhunderts. 1756 war Major der Garde Ulrich von Kleist, geb. 1711, Besitzer der Landgüter in Biała Góra und Świerznica (Gemeinde Rąbino), Eigentümer. Anfang des 19. Jahrhunderts, im Jahre 1804 gehörte das Landgut Wilhelm Ludwig von Kleist. 1862 übernahm Hermann Carl August Otto das Dorf. Ende des 19. Jahrhunderts bekam Drzonowo einen neuen Eigentümer, die Familie von Bensel. Wieder im Besitz der Familie von Kleist 1928 (Miteigentum von Leo von Kleist und Wilhelm Schmeling). Spuren der Anwesenheit der Familie von Kleist: ein Palast mit einem Park aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (in den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts stark umgebaut). Im Park befinden sich Fragmente der Grabsteine der alten Landgutbesitzer der Familie von Kleist (nordöstlicher Parkteil). Ursprünglich befanden sich dort Grabsteinplatten von Leo und Margarita von Kleist aus den Jahren 1938 und 1939.

Dzięciołowo – Dimkuhlen (Gemeinde Tychowo)

Ein mittelalterliches Dorf, im 15. Jahrhundert gegründet, bis zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts Lehen der Familie von Glasenapp, später ein freies Rittergut

der Familie von Kleist bis 1818. 1756 gehörte das Landgut dem Leutnant der dänischen Armee im Ruhestand, Christian Wilhelm von Kleist, geb. 1686. 1804 gehörte das Landgut Dzięciołowo, neben den Landgütern Kowalki, Czarnków, Drzonowo Wilhelm Ludwig von Kleist. Im 19. Jahrhundert wechselten die Landgutbesitzer häufig. Das Dorf war Eigentum der Familien Eggebrecht, Gebel und der Familie von Manteuffel. Ende des 19. Jahrhunderts kam es wieder in den Besitz der Familie von Kleist. 1928 gehörte das 848 ha große Landgut Ewald Kleist aus Smęcin. Spuren der Familie von Kleist: ein erdgeschossiger Backsteinpalast von 1878 mit bewohnbarem Obergeschoss, mit einem Mansardendach bedeckt, mit einem schlichten architektonischen Detail - profilierte Gesimse (unterhalb der Fenster, in Bekrönung und Umrahmungen um die Fenster und Türen).

Gałowo – Galow (Gemeinde Szczecinek)

Ein herzöglicher Gutshof, verpachtet an die Familie von Kleist. 1597 arbeiteten im Gutshof 6 unfreie Bauern aus Persęcko. 1784 war im Dorf ein Gutshof, Eigentum des Königlichen Amts in Szczecinek, mit einer Fläche von 1310 Morgen. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich in Gałowo 9 schornsteinlose Rauchhütten. Im Dorf arbeiteten auch die Leibeigenen aus Gwda Mała, 13 Bauern aus Trzesieka, 6 Bauern aus Spore und 6 Ansiedler, welche sich zu Zeiten von Friedrich dem Großen 1754 am Weg von Gałowo nach Spore niederließen. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand in Gałowo ein großer Park- und Palastkomplex aus dem alten Landgut der Staatlichen Domäne. Man errichtete einen Palast und gründete einen naturalistischen Park. 1900 war das Landgut im staatlichem Eigentum. 1923 wurde es parzelliert, die Reste erwarb Reinhol Syring. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Palast um einen neuen Flügel mit Risaliten vergrößert. 1939 umfasste das Landgut 717 ha. Außer dem Ackerbau züchtete der Eigentümer Styrin Schweine und Schafe. Nach dem 2. Weltkrieg wurde ein Staatsgut (PGR) gegründet, welches 1993 durch die Agentur für landwirtschaftliches Eigentum des Fiskus/lokale Abteilung Koszalin übernommen wurde. In den 90-er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde an das Dorf die Siedlung Gałówko angegliedert. Der Park- und Palastkomplex im nördlichen Dorfteil entstand im 19. Jahrhundert. Die Residenz liegt zentral zwischen dem an der Nordostseite anliegenden Park und einem Innenhof an der Südwestseite. Im 19. Jahrhundert wurde der Palast erbaut – es ist ein an Neoklassizismus anknüpfendes verputztes erdgeschossiges Bauwerk; ein Satteldach mit Ziegel, Haupt- und Gartenfassade sowie Giebel mit Pseudofassadenprofilen. Haupteingang auf der Gebäudeachse, rechteckige Fenster und Türen, oberhalb der Öffnungen ein profiliertes Schnitt- und Kranzgesims. Ende des 19. Jahrhunderts wurde zu der Giebelwand an der Nordwestseite ein Flügel in einem etwas größeren Maßstab hinzugebaut, - erdgeschossig, hoch unterkellert,

mit ausgebautem Dachgeschoss und einem neoklassizistischen architektonischen Detail: Schnittverdachung und Kranzgesims mit Würfelfries. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Landgut durch den Staat übernommen. Der ehemalige Palast beherbergte Büros, einen Gemeinschaftsraum und Wohnungen der dortigen Arbeiter. 1970 wurde der Hof renoviert und mit einem neuen Dach versehen, welches heute in Privatbesitz ist. Auf dem Gelände sind 4 Wirtschaftsgebäude, die aus Anfang des 20. Jahrhunderts (2 Kuhställe, Wagenraum und Holzschuppen) erhalten sind. Der naturalistische Park wurde im 19. Jahrhundert, auf viereckigem Grundriss angelegt. Die Parkgrenzen sind deutlich markiert. Im Park sind Denkmalbäume wie, Ahorn, Linde, Kastanienbaum und interessante Blutbuchen. Durch Selbsaussaat und eine erneut durchgeführte räumliche Anordnung wurde die ursprüngliche Gestaltung des Parks verwischt.

Jezierzyce – Jeseritz (Gemeinde Rąbino)

Ein altes Lehen der Familie von Zozenow, 1852 im Besitz der Familie von Kleist. In diesem Jahr verkaufte Leontina von Treskow das Landgut an ihren zweiten Ehemann Major der Reserve Carl Alexander von Kleist. Ihm gehörte auch das Landgut in Kl. Duberrow und ein Teil des Dorfes Byszyno. Das Dorf war im Familienbesitz bis 1945. 1914 umfasste es etwa 700 ha. Spuren der Familie von Kleist: ein neoklassizistischer Palast mit einem Park aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts.

Juchowo – Juchow (Gemeinde Borne Sulinowo)

Urkundlich erstmal 1526 erwähnt. Das Dorf war im Besitz der Familie von Kleist und 1756 gehörte es Heinrich Alexander von Kleist, Major im Dienst des Regiments von Kalckstein. Ähnlich wie in den Dörfern Jeleń, Kiełpino und Radacz wohnten in Juchowo viele Bauern pommerscher Herkunft mit kaschubischen Namen. Zur Zeit der Kolonisierung im 16. Jahrhundert kamen neben deutschen Einwanderern auch wenige polnische Siedler. In Juchowo ließ sich Hans (die eingedeutschte Form) Kopiszke nieder, welcher aus polnischen Territorien nach Pommern kam. 1875 kaufte August Dennig und dessen Söhne Georg und Heinrich, die späteren Stifter der hiesigen Kirche mit hohem Turm, das Landgut von der Familie von Kleist ab. Die Kirche entstand 1928 im neogotischen Stil. Heinrich ging dann nach Österreich, das Landgut vererbte 1927 Heinz-Jürgen, jüngerer Sohn von Heinrich (der ältere

Herman kam 1917 im 1. Weltkrieg ums Leben). Die Dennings verzichteten dabei auf einen in Preußen mit dem Grundbesitz verbundenen Adelstitel und fügten zu ihrem Namen kein „von“ hinzu. Zu dieser Zeit entwickelte sich das Dorf intensiv. Das Landgut umfasste fast 3000 ha und brachte einen guten Ertrag. Im Dorf befand sich eine Ziegelei und die Erzeugnisse der Molkerei im nahe gelegenen Iwino, wo die Dennings Miteigentümer und zugleich Milchlieferanten waren, waren gut bekannt. Der Bauernhof spezialisierte sich auf Getreide- und Kartoffelanbau, welche zum Teil vor Ort in der Brennerei verarbeitet wurden. Ein Symbol der Macht der Familie war ein riesiger Palast, der 1874 teilweise auf Fundamenten eines Hofes aus dem 18. Jahrhundert errichtet wurde. Im Gegensatz zu anderen Palästen der pommernschen Junker, zeichnete sich dieser durch seinen eklektzistischen Stil aus. Der Palast war aus rotem Backstein auf einem steinernen Fundament erbaut und hatte charakteristische Spitztürme an der Frontfassade. Im Palast befand sich eine wertvolle Büchersammlung, die zweit größte in der Region, nach der Bibliothek des Gymnasiums in Szczecinek. Im 2. Weltkrieg kämpfte der Eigentümer des Landgutes Heinz-Jürgen Denning an der Front. Zuerst in Frankreich und nach dem Angriff auf die Sowjetunion an der Ostfront, wo er eine der Infanteriekompanien führte. Verletzt starb er in einem Feldlazarett im ukrainischen Połtawa. Ende des Krieges nahm der Palast die aus dem Ruhrgebiet evakuierten Menschen auf, die dann im Kellergeschoss wohnten. In die ländlichen Gebiete wurden die Deutschen aus den von Luftangriffen der Alliierten zerstörten Großstädten und Industriezentern gebracht. Im Januar 1945 lag das Dorf am Rand der Frontzone. Außer den Flüchtlingen aus Ostpreußen, für welche Juchowo nur ein Halt in der Wanderung nach Osten war, wurde der Palast von den Soldaten aus dem systematisch bombardierten Borne Sulinowo bewohnt. Bald gingen alle ehemaligen Einwohner von Juchowo zusammen mit einer Welle von Flüchtlingen (Zivilbevölkerung, letzte Soldaten der zerstörten Armee, Kriegsgefangenen, darunter auch die die Repressionen seitens ihrer Regierung fürchtenden Russen) auf das Territorium des heutigen Deutschlands. Heutzutage ist der Palast in Juchow völlig verkommen

und befindet sich in Privateigentum. Neben dem Palast erstreckt sich ein 8 ha großer Park, der im 18. Jahrhundert als naturalistischer Park angelegt wurde. Die räumliche Anordnung basierte auf den vorhandenen Naturbedingungen, d.h. auf Hängen, einem dem See entspringenden Bach, Sumpfwiesen und einem Buchen- und Eichenwald. Im 19. Jahrhundert wurde der Park um Pflanzen fremder Herkunft bereichert. Der Park wurde viel früher als der heutige Palast angelegt, seine Fläche und räumliche Anordnung weisen darauf hin, dass ihm in der Vergangenheit eine reiche Residenz umgab und vermutlich nur für dessen ehemalige Residenten betretbar war. Dankmalbäume: eine Stieleiche mit einem Stammumfang von 460 cm und eine gemeine Fichte mit einem Stammumfang von 330 cm. Heute zählt Juchowo 377 Einwohner.

Kamosowo – Kamissow (Gemeinde Białogard)

Ein Dorf, urkundlich erstmals 1523 erwähnt. Das Rittergut wurde 1628 in zwei Teile geteilt, der eine Teil gehörte Claus Wopersnow, der andere zuerst der Familie Tessmar, später Fam. Oppermann. Von 1734 an waren die Wopersnows Besitzer beider Teile. 1773 wurde das Landgut dem Hauptmann Anton von Kleist verkauft, der es in ein freies Eigentum (Allodium) umwandelte. 1862 gehörte das Dorf den Erben von Otton Wilhelm von Kleist. Zum Landgut gehörte ein Landschaftspark aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Den Baumbestand bildeten einheimische Baumarten wie die gemeine Fichte, die Rotbuche, Douglasien und die Stieleiche. Erhalten wurde eine Hainbuchen- und Nussbaumallee. Interessant sind 4 Fichten mit einem Umfang von je 320 cm und eine Stieleiche mit einem Stammumfang von 360 cm. Zum Landgut gehört ein Verwalterhaus aus dem Jahr 1894 und eine alte Brauerei aus dem 19. Jahrhundert (heutzutage eine Brennerei), ein Wirtschaftsgebäude mit neogotischen Elementen (aus Stein und Backstein). Ein neogotischer Palast aus dem 19. Jahrhundert brannte kurz nach dem 2. Weltkrieg ab. Im Dorf befinden sich viele Fachwerkhütten aus dem 19. Jahrhundert.

Karwin
– Karvin (Gemeinde Karlino, Kreis Białogard)

1804 war das Landgut Karvin, dessen Wert ca. 1706 Taler betrug, Eigentum von Johan Bogislaf von Kleist, Leutnant der Reserve, Vater von zwei Söhnen im Dienst des preußischen Königs (Unterleutnante).

Kikowo – Kieckow (Gemeinde Tychowo)

Ein mittelalterliches Dorf, Lehen der Familie von Kleist, urkundlich erstmals 1477 erwähnt. Im Besitz der Familie bis 1945, außer dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts, damals im Besitz der Familie von Petersdorff. Spuren der Familie von Kleist:

ein erhaltener Park- und Palastkomplex aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Wirtschaftsgebäuden (der Palast entstand im 1. Viertel des 20. Jahrhunderts), Kirche der Kreuzerhöhung, ein neoromanisches Bauwerk, 1847 an der Stelle eines vorherigen Tempels errichtet, im Kellergeschoss eine Grabkrypta. Neben der Kirche ein symbolisches Grabmal zur Erinnerung an die Mitglieder der Familie von Kleist-Retzow.

Kłanino **(Gemeinde Bobolice)**

Urkundlich erstmals 1383 erwähnt, eine Notiz über den Adeligen Kleszcz (Kleist) aus Kłanino (de Clanyn) – im Dorf ein eklektizistischer Palast und naturalistischer Park – 3 ha Fläche, eine Fachwerkkirche mit Skulpturen der Evangelisten aus dem 17. Jahrhundert.

Kowalki **– Kowalk (Gemeinde Tychowo)**

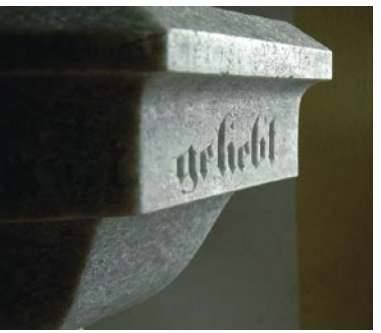
Ein mittelalterliches Dorf, urkundlich erstmals 1486 erwähnt, Lehen der Familie von Kleist von 1546, im Besitz der Familie bis 1763, dann an die Familie von Helermann verkauft. 1804 wegen Verschuldung versteigert und in zahlreiche selbständige Bauernhöfe eingeteilt. Zur Zeit der Versteigerung war Wilhelm Ludwig von Kleist Eigentümer. Zu ihm gehörten auch Ländereien in Czarnkowo, Dzięciołowo, Drzonowo. Aus der Zeit der Familie von Kleist stammt eine Fachwerkkirche aus dem 16. Jahrhundert.

Krosinko **– Klein Krössin (gmina Tychowo)**

Ein Gutshof, im 18. Jahrhundert von der Familie von Kleist gegründet, vorübergehend bis zum Ende des 18. Jahrhunderts Miteigentum der Familie von Versen. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Kleist-Retzow, zu dieser Zeit wurde ein heute zum Teil erhaltener Gutshofkomplex errichtet. 1928 Eigentum von Hans Jürgen von Kleist-Retzow.

Kusowo **– Kussow (gmina Szczecinek)**

Ein Adelsdorf, einst Besitz der Familie von Glasenapp, nach Angaben von Emil Wille im Jahre 1603 gegründet. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts von 37 Kleinbauern und einem Lehrer bewohnt. Im Dorf befand sich auch eine Schmiede und 39 Rauchhütten. Das Dorf war der Kirche in Grzmiąca und der Synode in Sczecinek angegliedert. Zu diesem Zeitpunkt setzte sich Kusowo aus zwei Teilen zusammen: dem Teil A, zu welchem 12 Kleinbauern gehörten und im Besitz von Sophia Louisa aus dem Haus von Glasenapp, Ehefrau des Hauptmanns von Kleist zu Smęcino war. Zum Teil B gehörten 25 Kleinbauern. Dieser Teil war Eigentum vom Unterleutnant Otto Leopolod von Glasenapp. Zu diesem Zeitpunkt war in Kusowo ein Palast, vermutlich Anfang des 18. Jahrhunderts errichtet. Am Dorfweg und am Weg zum Palast befanden sich riesige Steine bis zu 3 Metern Durchmesser. Nach örtlichen Überlieferungen wurden sie im Auftrag des Landgutbesitzers von Glasenapp zum Dorf mit Ochsengespann geschleppt. Traditionsgemäß nannte man sie „Vorderzähne des Grafen Glasenapp“. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Familie von Blanckenburg Dorfbesitzer. Zu dieser Zeit wurde der Hof um einen neuen



Flügel erweitert. Von 1867 bis 1870 entstand eine Kirche. 1913 wurde das Landgut parzelliert. 1919 erwarb Herr von Malotki den Rest des Landguts, 1925 gehörte es Herrn Wittmann. 1939 war Fiedrich Grün Eigentümer des kleinen, lediglich 65 ha umfassenden Landguts. In den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts zählte das Dorf 365 Einwohner, hatte eine eigene Kirche und eine Einraumschule. Es wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen im 1. Weltkrieg errichtet. 1926 entstanden drei Fachwerkhäuser. Im selben Jahr wurde an der Stelle des Denkmals, an der Westseite des Dorfweges, die Maria-Verkündigung-Kirche erbaut. Die Kirche ist neogotisch, nach Osten gerichtet, aus Feldstein auf Steinfundamenten erbaut. Ein rechteckiger Grundriss mit einem abgetrennten Chor. Der Baukörper ist in sich geschlossen, eingeschossig, mit einem Satteldach mit Dachritter im Westteil bedeckt, das Dach ist mit Blech bedeckt. Über dem Chor ist ein fünfflächiges Dach mit Falzdachstein aus Zement bedeckt. Symmetrische Fassaden mit Ziegelliesenen in den Ecken, hohe spitzbogige Fenster in Gewändenischen mit Ziegel verkleidet, mit Zahngesims bekrönt. In der Fassade ein Scheinrisalit mit spitzbogigem Gewändeportal. Der Kircheninnenraum ist einschiffig mit der Orgelempore an der Westseite, mit zweiflächiger Balkendecke bedeckt, spitzbogig, auf den Chor geöffnet, Kuppelgewölbe. Erhaltene neogotische Kirchenausstattung aus der Bauzeit: Orgelempore, ein Orgelprospekt, Türen, im Chor Glasfenster mit Mutter Gottes mit Jesuskind und Christus, 1868 von dem ehemaligen Dorfbesitzer Richard Blankenburg gestiftet. In den Schifffenstern eine zum Teil originale Glasfensterkomposition. Im Dorf befindet sich auch ein Park- und Palastkomplex, der entfernt von den Dorfbebauungen gelegen ist, mit einem Zufahrtsweg. Die Residenz ist am Ende des Zufahrtsweges, die Hauptfassade ist nach Südosten gerichtet, auf rechteckigem Grundriss erbaut, mit Risalit auf der Fassadenachse. Die erdgeschossige Residenz mit ausgebautem Dachgeschoss ist unterkellert und mit einem Mansardendach mit Ziegeln gedeckt. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde an der Giebelwand der Südwestseite ein leicht zurückgesetzter, rechteckiger, unterkellerter Fachwerkflügel mit ausgebautem Dachgeschoss, Holzgiebeln und Satteldach mit Ziegel hinzugebaut. Vor der Residenz an der Südseite befindet sich ein Ziegelkuhstall aus Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Park wurde im 19. Jahrhundert gegründet.

Heute sind Reste der Südwestseite der Residenz mit dem Zufahrtsweg erhalten. Nahe des Bauwerks befinden sich einzelne erhaltene alte Bäume wie, die Linde, die Rotbuche und ein paar Obstbäume. Ein geschlossener evangelischer Friedhof wurde im 18. Jahrhundert im Dorfzentrum auf einer mit einer Stützmauer gefestigten Anhöhe gelegen, von Denkmallinden umgeben, auf kreisförmigem Grundriss mit einer Fläche von 0,07 ha angelegt. Es sind keine Grabsteine vorhanden und die Spuren der Gräber sind mit Gras und Sträuchern bewachsen. Die umzäunende Mauer ist an ein paar Stellen beschädigt.

Laski – Latzig (Gemeinde Białogard)

1523 als Lehen eines Knute erwähnt. 1543 bestätigte Herzog Barnim Lehensrechte für Hans Knuthe und dessen Frau Margarethe. Um 1575 Lehen der Familie Podewils, 1628 Eigentum der Erben von Heinrich Podewils. Anfang des 18. Jahrhunderts zwei Landgüter im Dorf. Das erste gehörte Andreas Joachim von Kleist, welcher 1730 sein Landgut dem Hauptmann Carl Christian von Brockhausen verkaufte. Das zweite Landgut, das „Blankenburgsche-Gut“ genannt, gehörte zuerst dem Hauptmann von Podewils. Der zweite Gutseigentümer war von Kameke, dann von 1739 Friedrich von Dreger und später die Familie von Messerschmidt.

Lipie – Arnhausen (Gemeinde Rąbino)

Ein mittelalterliches Dorf, 1287-1572 Stadtrechte, Lieblingssitz des Bischofs Erazm von Manteuffel, 1802-1847 Eigentum (Kaufpreis 52 350 Taler) zusammen mit Modrzewiec-Feldgut Heide von Otto Bogislaf von Kleist, geb. 1745, Major, Landrat des Landkreises Belgard-Polzin, früher ein 24-jähriger Dienst im Gardebataillon.

Modrolas – **Mandelatz (Gemeinde Tychowo, Kreis Białogard)**

Ein Bauern- und Adelsdorf, in Urkunden aus 1577, 1641, 1690 und später als Lehen der Familie von Kleist, von 1719 wurde auch die Familie von Versen erwähnt. 1756 ein Landgut, Eigentum des Sohnes von Kazimierz von Kleist. Zu dieser Zeit bestand das Dorf aus zwei Gutshöfen, 4 Bauernhöfen und 2 Kleinbauernhöfen. Zu Modrolas gehörte die Siedlung Podborsko. Die Familie von Kleist verkaufte das Landgut an einen unbekannten Käufer. 1928 war das Landgut Eigentum von Reinhard Haeger, das zweite Gut gehörte der Familie von Versen. Erhaltene Bebauungen stammen aus Anfang des 20. Jahrhunderts. Von einem alten Park- und Palastkomplex blieben Palastruinen und Reste der Wirtschaftsgebäude erhalten. In der Nähe befindet sich ein Kriegsgefangenendenkmal zur Erinnerung an die alliierten Flieger.

Motarzyn – **Muttrin (Gemeinde Tychowo)**

Eines der ältesten Dörfer, spätestens von 1384 im Besitz der Familie von Kleist. Lehensvergabe von Herzog Warcisław 5. an Prisbur Klest. Aus 1435 stammen Erwähnungen von Henning Kleist aus Motarzyn. Die Bestätigung der Lehensrechte für die Familie von Kleist erfolgte in den Jahren 1477 und 1621 und wurde im Protokoll einer von Georg von Puttkamer, Verwalter des Kamminer Bistums, durchgeführten Inspektion verzeichnet. Aus Motarzyn stammt einer von den drei Zweigen der Familie von Kleist, der Zweig Motarzyn – Stare Dębno. 1516 wurde Motarzyn von den Brüdern Henning und Pribislaw gekauft. 1523 gehörte das Dorf Henning und Dubeslaff von Kleist (ihre Lehensverpflichtung bestand auf die Lieferung von drei berittenen Soldaten). 1628 kam das Landgut in den Besitz von Valentina

von Kleist (14 ½ włóka Land, eine Wassermühle, ein Schafstall), Pribislaff von Kleist (18 włóka Land, 1 Kleinbauer, eine Wassermühle, zwei Wirtshäuser, ein Schaffstall, zwei Knechte) und Wilhelm von Kleist (5 włóka Land). Mitte des 17. Jahrhunderts ging das Landgut in den Besitz von Hans von Kleist aus Borzęcino über. 1756 gehörte ein Gutsteil (2 LH) Ewald Friedrich von Kleist, geb.1717, Hauptmann im Dienst in einer Garnison in Schlesien. Der zweite Gutsteil (2 LH) war Eigentum von Peter von Kleist, geb. 1722. 1753 waren dann Ewald Friedrich und Peter von Kleist Eigentümer. Jedem von ihnen gehörte eine Gutshälfte. 1784 war Motarzyn mit dem nah gelegenen Dorf Dobre Eigentum von Friedrich Wilhelm von Kleist aus Dobrowo. Am 20. Mai 1799 verkaufte F.W. Kleist das Landgut an den Unterleutnant, den späteren Major Gustaw Ludwig Sigismund von Petersdorff. Von 1840 an ging Motarzyn an Carl Ludwig August von Osien über. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte das Dorf einen Gutshof, eine Wassermühle an der Persante und ein Wirtshaus. Der letzte Eigentümer von Motarzyn vor 1945 war Emil Westphal. Die heutige Kirche wurde 1663 errichtet, ein Skelettbau aus Holz. Die Schirmherren und zugleich die Kirchenstifter war die Familie von Kleist.

Nasutowo – Natztow (Gemeinde Białogard)

Ein altes mittelalterliches Lehen der Familie von Wopersnow, 1773 zusammen mit Kamosowo von der Familie von Kleist abgekauft. 1777 wandelten die Kleists das Dorf in ein freies Eigentum (Allodium) um. Wahrscheinlich blieb Nasutowo blieb in ihren Händen bis zum Ende des 2. Weltkriegs. Nach dem Krieg wurde das Landgut verstaatlicht. Im Dorf befindet sich ein vermutlich Mitte des 19. Jahrhunderts erbauter Gutshof. Das Dorf weist eine dichte Bebauung auf. Es können drei Hauptteile ausgesondert werden: ein Villa- und Palastkomplex, ein Wirtschaftsteil mit entsprechenden Wirtschaftsgebäuden und einem Wohnteil. Von dem Residenzkomplex blieb der ursprüngliche Palast nicht erhalten. Heute befindet sich hier eine große Villa aus den 20-er oder 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts. Unmittelbar hinter der Villa erstreckt sich in westlicher Richtung ein romantischer Park mit einer künstlich angelegten Insel. Der Baumbestand ist aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, etwa 60-100 Jahre alt, die Parkfläche beträgt 1,2 ha, darunter 0,5, Ha Wasserfläche. Neben der Villa ist ein kleines Wirtschaftsgebäude, an der Südseite waren früher zwei Gebäude – ein Schweinstall und eine Schmiede – heute ein Lagerraum, gegenüber ein Kuhstall. Der Wirtschaftshof ist mit Gras bewachsen und in der Mitte befindet sich ein kleiner Teich.

Die Wohnsiedlung befand sich in unmittelbarer Nähe, nordwestlich des Villa- und Palastkomplexes, an einem durch das Dorf verlaufenden Weg. Die Siedlung bildeten 4 Gesindehäuser, heute befinden sich dort gegenwärtige Bebauungen. Weiter entlang des

Weges standen noch zwei Häuser, von denen das eine bis heute erhalten wurde. Die zweite kleine Wohnsiedlung ist nördlich des Palastkomplexes gelegen und setzt sich aus 2 Dorfhäusern zusammen. Beide Häuser wurden unmittelbar vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges erbaut.

Der ganze Gebäudekomplex ist zwar erhalten, aber in einem schlechten Zustand. Die alte Residenz ist nicht mehr vorhanden, die umgebaute Villa weist keinen bestimmten Stil auf, der Park ist allmählich verwahrlost.

Niemierzyno – Gemeinde Połczyn Zdrój

Ein Dorf aus dem 18. Jahrhundert. Es wurde der Gutshof Gross Merin erbaut, welcher später durch die Familie von Kleist an die Zastrows verkauft wurde. Ende des 18. Jahrhunderts erwarben das Dorf die Manteuffels und 1771 wieder die Familie von Zastrow. Ende des 18. Jahrhunderts entstand das zweite Landgut Klein Nemrin. Im 19. Jahrhundert wurden die beiden Güter verbunden und den Ländereien der Familie von Manteuffel aus Kołacz angegliedert. 1928 war Ewald von Manteuffel Dorfbesitzer, 1628 Joachim von Kleist (9 włóka Land, 1 Kleinbauer, eine Wassermühle, ein Schafstall, ein Knecht und ein Wirtshaus).

Nosibądy – Naseband (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Dorf aus 1364, von Hynrick aus Netzeband gegründet, später bis 1687 Lehen der Familie von Kleist. Das Dorf war im 17. Jahrhundert vorübergehend Bestandteil des Lehens der Familie von Glasenapp (bis 1697). 1735 kam das Dorf in den Besitz der Familie von Bonin, welche es wiederum an Martin Joachim von Kleist verkaufte. 1735 kam das Landgut an die Familie von Bonin zurück. Sehenswert ist die die Filialkirche St. Stanislaus. Die Kirche entstand in der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts im gotischen Stil, ist einschiffig, aus Backstein und Stein (Kirchenrumpf) mit einem Fachwerkglockenturm. Zum Dorf gehört auch ein Park- und Palastkomplex mit einem Gutshof. Der klassizistische Palast wurde um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert errichtet. Um den Palast erstreckt sich ein 3,90 ha großer und sehr verwahrloster Park (0,35 ha nimmt die Wasserfläche ein). Interessante Baumbestandexemplare: 3 Stieleichen mit einem Stammumfang von 470 cm, 490 cm und 540 cm, eine Buche mit einem Stammumfang von 400 cm, eine Blutbuche – Stammumfang 420 cm, ein gemeiner Ahorn – Stammumfang 440 cm, eine Sommerlinde – Stammumfang 460 cm, 2 gemeine Kiefern – Stammumfang je 340 cm. Pflanzenbestand ausländischer Herkunft – der Nussbaum, die Douglasie.

Osówko – **Wutzow (Gemeinde Tychowo)**

Ein Dorf aus dem 16. Jahrhundert, urkundlich erstmals 1575 erwähnt, Lehen der Familie von Kleist. 1801 wurde das Landgut von der Familie von Ingerleben aus Wicewo gekauft. Keine Spuren der Anwesenheit der Familie von Kleist.

Pękowo – **Pankow (Gemeinde Szczecinek)**

Ein Landgut der Familie von Kleist mit Sitz in Radacz. 1756 gehörte das Dorf dem Leutnant im Regiment von Brandeis Bugslaf von Kleist. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war hier ein kleiner Residenzkomplex vorhanden, in den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts ausgebaut. Der Komplex setzte sich aus einem viereckigen Hof zusammen, um welchen herum Wirtschaftsgebäude gelegen waren. An der Südseite stand die Residenz. In den 20-er Jahren gab es eine Wassermühle. 1939 war Max Rostin Gutseigentümer. Zu diesem Zeitpunkt umfasste das Landgut 410 ha, darunter 115 ha Wald. Neben Ackerbau beschäftigte man sich

mit der Schaf-, Vieh- und Schweinezucht. Heutzutage ist das Dorf unbewohnt. An der Stelle der alten Residenz, an der Ostseite des Zufahrtsweges am Bach befindet sich eine Baumgruppe mit Fichten, Buchen, einem Nussbaum, Pappeln, Birken und gewöhnlichen Schneebeeren. Keine erhaltenen Bebauungen, das Gelände ist verwachsen.

Pobierowo – Pobirow (Gemeinde Rewal)

Entstand an der Stelle einer alten pommerschen slawischen Siedlung aus dem 11.-12. Jahrhundert. Urkundlich erstmals 1368 erwähnt. 1590 entstand hier eine evangelische Kapelle. Pobierowo war in der Vergangenheit Eigentum der Familie von Kleist, deren Mitglieder wichtige Ämter auf dem Hof der Greifen-Herzöge bekleideten. Die Familie beteiligte sich am öffentlichen Leben Pommerns. Dies zeigt auch die Tatsache, dass Tessen Kleist 1493 in Pyrzyce (Komturei eines nahe gelegenen Johanniterordens) bei der Unterzeichnung eines Abkommens über die Machtverteiling im Stettiner Pommern als Zeuge dabei war. Derselbe Kleist begleitete Herzog Bogusław 10. vom Dezember 1496 bis April 1498 bei dessen Pilgerfahrt in das Heilige Land. Jerzy Kleist hingegen, Herzogskanzler, blieb im Lande und half Herzogin Anna (Anna von Polen, Gemahlin von Bogusław 10.), über Pommern zu herrschen. Noch 1628 gehörte Pobierowo der Familie von Kleist. Am 10. August 1628 verkaufte die Witwe von dem Hauptmann Anton Kleist, Juliane Elisabeth aus dem Haus von Koller, das Landgut dem Leutnant Kaspar von Paris. Ein paar Jahre später kam das Landgut in die Hände der ursprünglichen Eigentümer zurück, Joachim von Kleist kaufte es für 8000 Taler Kaspar von Paris ab. Im Familienbesitz blieb das Dorf bis 1772. In diesem Jahr starb in Berlin Hotelkaufmann Ludwig Leopold Georg von Kleist. Seine Mutter verkaufte dann Pobierowo dem Landrat Kleist, nach ein paar Jahren wurde das Landgut durch eine andere Person übernommen, von welcher Familie von Kleist es abkaufte. 1789 wurde Daniel Rickman Pächter von Pobierowo Eigentümer. 1801 trat der Rittmeister Otto Joachim von Kleist für 781 Taler, 18 Groschen, 48 Roggenscheffel und 10 gute Gänse eine zu dem Dorf gehörende Windmühle an Dawid Wernkauf ab. Daraufhin im Jahre 1803 übergab er das übrig gebliebene Landgut für 22.000 Taler als Erbeigentum an den Stadtbürger Daniel Godfred Rickam. Die Übergabe wurde von dem preußischen König am 10. Juni 1802 akzeptiert. Pobierowo hatte keine Kirche, sondern eine kleine von Ewald von Kleist in der 2. Hälfte des 16. Jahrhundert gestiftete Kapelle mit einem kleinen Turm und Glocken. Die Kirche entstand ein paar Jahre vor der ersten Zählung der Pfarrgemeindemitglieder. Eineinhalb Jahrhunderte später hörte man auf, die Gottesdienste in der Kapelle zu halten.

Pomianowo – Pumlow (Gemeinde Białogard)

Ein freies Rittergut und Straßendorf mit einer Kirche. Zum Teil Adelseigentum, zum Teil gehörte das Dorf zu der herzoglichen Domäne in Belgard. Pomianowo war ein altes Lehen der Familie von Kleist. Der zweite Dorfteil, welcher aus 3 Bauernhöfen bestand, war ursprünglich ein altes Lehen der Familie von Krautspar, später wurde es zu einem Lehen der Familie von Kameke. In Folge des Bankrotts ging es 1661

in den Besitz der Familie von Wedel über und blieb in deren Händen bis zur Gutsauflösung im 19. Jahrhundert. Um das Jahr 1895 umfasste das Landgut 7 Wohnhäuser, 11 Wirtschaftsgebäude, eine Schule, ein Haus der Pfarrerwitwe und 37 andere Gebäude. Nach späteren Quellen setzte sich Pomianowo aus dem Adelsteil mit 2 Gutshöfen, einem Schafstall, 5 Bauern, 3 Gutshofsarbeitern, 13 Häusern, einer Wassermühle, einem Schafstall, einer Adelsresidenz und einer Kirche zusammen. Alte Sehenswürdigkeiten aus der Zeit der Familie von Kleist: die römisch-katholische Christus der König-Kirche als hiesige Filialkirche der Pfarrgemeinde Białogórzyno. Die Kirche steht im Dorfzentrum auf einer kleinen Anhöhe und ist von einem rechteckigen Platz umgeben. Auf dem Platz eine mit Gras bewachsene Lichtung. Das Grundstück ist mit verschiedenen Bäumen umrahmt, d.h. mit einzeln wachsenden schönen Ahornen, Kastanienbäumen, Eschen und Linden (2005 gefällt). Ursprünglich erstreckte sich um die Kirche herum ein heute geschlossener Friedhof. Das Kirchengelände ist von einer Steinmauer aus großen direkt in die Erde gesetzten Quaderstein umgeben, so dass eine Böschung um die Kirche herum entsteht. An der Westseite befindet sich der Haupteingang in den Kirchenhof. An der Nord-, Süd- und Westseite grenzt die Kirche an die Dorfbebauungen. Die evangelische Filialkirche in Pomianowo gehörte zur Pfarrgemeinde Żyletkowo und war der Synode in Belgard unterstellt. Die Schirmherrschaft über der Kirche wurde kraft eines Lehensbriefes aus der Zeit um 1411 vergeben, die Kleists waren die Schirmherren. Einigen Quellen zufolge wurde die Fachwerkkirche ohne Turm im Jahre 1512 erbaut, nach anderen Überlieferungen entstand sie im 18. Jahrhundert und die erhaltene Kirchenplakette sei nur ein Überbleibsel von einem an dieser Stelle vorher stehenden Gotteshauses. 1889 wurde die Kirche umgebaut, wovon eine an der Kirchenfassade angebrachte Plakette zeugt. 1934 wurde vor allem die Frontfassade und der Eingangsbereich saniert. Das Kircheninnere bekam dann neue Gemälde. Trotz des Status einer Filialkirche hatte der Tempel vier Morgen Land und sechs Morgen Wiesen sowie ein Kapital in Wertpapieren. Bis 1943 leitete Pfarrer Johannes Ryns die Kirche, um welche sich die lokalen Landeigentümer kümmerten.

Przeradz – Eschenrieg (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauerndorf, 1579 von Jürgen von Ramel nach dem Erhalt der Genehmigung von Herzog Jan Friedrich, auf dem Gelände des Dorfes Repplin gegründet. 1591 im Besitz von Richard von Kleist, Verwalter der Herzogsdomäne in Kołbacz, 1628 Eigentum von Hans Friedrich von Kleist, das Landgut umfasste 8 włóka Land, 3 Kleinbauern, eine Wassermühle und ein Wirtshaus. Keine erhaltenen Bauwerke aus der Zeit der Familie von Kleist. Im Dorf steht die neogotische Herz-Jesu-Filialkirche aus dem Jahr 1850, aus Backstein.

Radacz – Radatz (Gemeinde Borne Sulinowo)

Ein Straßendorf an der Dramburger Seenplatte, 10 km von Szczecinek an der Westseite des Radecz-Sees gelegen. Die ersten Informationen über die Besiedlung des Dorfes stammten aus dem Frühmittelalter. Davon zeugen die vorhandenen Wallburgen. Die eine stammt aus dem Ende des 7. Jahrhunderts und ist ein Beispiel für eine Tieflandwallburg mit einer ausgebauten Unterburg. Die zweite Wallburg stammt aus dem Mittelalter. Von 1289 war diese Gegend Bestandteil der Ländereien der Familie von Kleszcz, welche im Laufe der Zeit ihren Namen auf „von Kleist“ wechselte. Urkundlich wurde das Dorf erstmal 1403 anlässlich der Notiz über einen Brand erwähnt. Zu diesem Zeitpunkt war das Landgut Familiensitz des Zweiges Radacz, dessen Gründer Voltz Kleist war. Die Lehensbestätigung bekam Sohn von Voltz, Pribislaff Kleist von Herzog Bogusław. Ein Auszug aus den Überlieferungen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts: „wegen der Raubüberfälle auf die Ländereien des Deutschen Ordens bekannte, im Neustettiner Land ansässige Familie Kleszcze (Klest vel Kleist)“. Ein anderer Auszug aus 1590, aus der Zeit der Konflikte um das Grenzgebiet: „Kleist, der ehemalige Landrat von Neustettin wollte heimtückisch den Grenzverlauf des Neutstettiner Landes tiefer in das Landesinnere verschieben. So warf er in den Fluss, welcher in den Pile-See

mündet, einen Grenzpfeiler mit dem Wappen des Deutschen Reiches. So wollte er das Gebiet zwischen dem Pile-See, Küddow und der alten polnischen Grenze erlangen.“. Die Geschichte der Familie von Kleist war mit dem Notaramt in Neutstettin vermutlich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eng verbunden. Im 18. Jahrhundert waren die Kleists eine der reicheren pommerschen Familien und besaßen 9 Dörfer. Um das Jahr 1888 umfasste das Landgut in Radacz 997,43 ha, das Jahreseinkommen betrug 3918 Mark. Die Familie behielt Radacz bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Anfang des 20. Jahrhunderts war K. Casiner Dorfbesitzer. 1939 und zur Zeit des 2. Weltkrieges blieb das Landgut in den Händen von Wili Moltrecht. Nach dem Krieg wurde im Dorf ein Staatsgut gegründet. Ein Park- und Palastkomplex wurde von der Familie von Kleist errichtet. An der Westseite grenzt der Park an das Ackerland und Kirchengelände, an der Südseite befinden sich Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Staatsguts. Der Palast entstand im 19. Jahrhundert. Interessant ist, dass bei einer im Jahre 1939 durchgeführten Volkszählung 21 Personen in Radacz die polnische Staatsangehörigkeit angaben.

1744 stiftete die Familie von Kleist eine Kirche. Alle Elemente der Chorausstattung, sowie der Hauptaltar und die Kirchenschiffe entstanden in der Gegenwart. Es sind keine historischen Elemente der alten Kirchenausstattung aus deren Bauzeit erhalten. Die einzige Ausnahme ist eine Tür aus dem Jahr 1744 an der Südseite und die Konstruktion der Orgelempore von 1744, welche aus der Zusammensetzung von Fragmenten aus der östlichen und nördlichen Empore entstand. Im Turm befindet sich eine neobarocke Glocke aus dem Jahr 1891 aus der Glockengießerei Voss und Sohn in Stettin. Zur Zeit wird die Glocke wegen Gefährdung der Turmkonstruktion nicht verwendet. Über mehr als 200 Jahre lang war eine von der Familie von Kleist aus drei Kutschen von Jan 3. Sobieski gefertigte Kanzel zweifellos der schönste und effektvollste Bestandteil der Kirchenausstattung. Die Kutschen gelangten in den Besitz von Henning von Kleist, nachdem er im Januar 1741 an die Spitze der preußischen Armee Oława/Ohlau getreten war. Für seine Leistungen auf dem Schlachtfeld bekam er eine Erlaubnis von Kaiser Friedrich 2. dem Großen (1740 1786), alle beweglichen Gegenstände aus dem Palast und aus anderen Räumen für sich zu nehmen. Die schönen Kutschen zusammen mit anderen Gegenständen wurden nach Radacz, in das private Landgut des Generals gebracht. Seit 1945 befindet sich die Kanzel in dem Palastmuseum in Wilanów.

Die Kutschen von Jan 3. Sobieski. Bis 1945 befand sich in der vergessenen Ecke

Pommerns, in einer evangelischen Kirche in Radacz, eine einzigartige Sehenswürdigkeit - eine Kanzel. Der Legende nach stammte sie aus der Zeit des großen und berühmten polnischen Königs, Jan 3. Sobieski. Über 200 Jahre befand sich die Kanzel in dieser Kirche. Zur Zeit der Teilung Polens war sie ein Reiseziel für zahlreiche nach Pommern reisende Polen. Die Kanzel symbolisierte das „polnische Element" in Pommern in Zeiten der Unterdrückung des polnischen Volkes. Es existieren viele Legenden über Jan 3. Sobieski und dessen Gemahlin Königin Maria. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Geschichte der Kanzel in Radacz. Eine der Versionen besagt, dass die Kanzel von Henning Aleksander von Kleist selbst aus einem Triumphwagen, mit welchem der Sieger Sobieski nach der Befreiung des Stadt Wien von den Türken feierlich nach Polen zurückkam, gemacht wurde. Nach einer anderen Version soll der Kampfwagen ein Geschenk für den polnischen König von den dankbaren Wienern als ein Geschenk für die erfolgreiche Verteidigung der Stadt gewesen sein. Dank einer Analyse von Żurawska („Die Kanzel aus Radacz also die Geschichte der Kutschen von Jan Sobieski" – Bulletin der Kunstgeschichte" R XLIII Nr. 3, 1983) wissen wir heute, dass dies weder ein Kampf- noch ein Triumphwagen war. Es waren drei Kutschen, welche unbestritten aus der Kutscherei in Oława stammten. Zu dem Kanzelbau benutzte von Kleist drei Kutschen und zerstörte deren Konstruktion durch das Zerschneiden der bemalten Teile, so dass ihre Formen unwiederbringlich verloren gingen. Besonders schmerzlich dabei ist seine bewusste Zerstörung der polnischen Relikte. Żurawska zufolge stammt der älteste Zeitungsartikel zu diesem Thema aus der Provinzzeitung „Neue Pommersche" aus dem Jahr 1827. Der Artikel gab falsche Informationen an, trotzdem war er eine Grundlage für die späteren Bearbeitungen, welche die fehlerhaften Tatsachen weiter verbreiteten. Dem Artikel nach war die Kanzel ein Triumphwagen aus dem Jahr 1683. Die Information war entweder erweitert oder nur kurz erwähnt, abhängig von dem literarischen Potenzial des Autors. Die im Artikel enthaltenen Fehler beziehen sich nicht nur auf die Herkunft der Kanzel; die Zeitung gibt auch falsche Zeitangeben, Personen und erfundene Tatsachen an. Zurawska erklärt das wie folgt: „die Legende über den Triumphwagen von Jan 3. Sobieski dachte die Familie von Kleist selbst aus. In der Kanzelgestalt suchte man nach einer Ähnlichkeit zu einem echten, auch bei Siegeszügen und während der Kultrituale verwendeten Kampfwagen. Dessen drei Seiten und ein hinterer Eingang schienen an die Kanzelgestalt zu erinnern. Deutlich erkennbare Familienwappen von Sobieski, das polnische Stadtwappen und falsch entzifferte Initialen sowie türkische Zierelemente ließen keine Zweifel und wiesen auf den populären König Jan 3. Sobieski, siegesreichen Verteidiger Europas auf türkische Gefangenschaft hin. Der Historizismus des 20. Jahrhunderts verstärkte und untermauerte den Ruhm des Königs durch zahlreiche Publikationen. Dabei half vielleicht eine antagonistische Politik der Preußen gegenüber Österreich und ein Streben nach der Betonung der Tatsachen, welche man zur Zeit von Sobieski gering schätzte und beeinträchtigen wollte. An den im Soldatenlager geschriebenen Briefen vom König an seine Frau Maria lässt sich dessen echte Verbitterung erkennen. Der Kaiser von Österreich Leopold 5. verhielt sich merkwürdig; es fand keine feierliche Ankunft in Wien statt, es gab keinen, bei solchen Anlässen üblichen, Siegeszug, keine Danksagungen. Der König kam nach Polen, von fremden Soldaten und deren Angriffen gequält, und suchte Trost und Ruhe im Familienschoß. Die Wiener konnten ihrem Verteidiger keine Kutsche schenken, da alle Anzeichen der Dankbarkeit von den österreichischen Offizieren und Beamten unterdrückt waren. Die von den Wienern eingesammelten Geldsummen (nach verschiedenen Autoren waren das 3000, 4000 oder 5000 Dukaten) für den Ankauf einer Kutsche wurden nicht

dokumentiert und scheinen eher unwahrscheinlich. Eine andere klärungsbedürftige Tatsache ist die Aufschrift auf der Kanzel „Currus Triumphalis Joannis Sobiesky Regis Polonorum". Wegen verschiedener Angaben bezüglich der Lokalisierung der Aufschrift scheint sie wenig glaubwürdig zu sein. Einer Hypothese zufolge wurde sie erst im 19. Jahrhundert für die immer zahlreicheren Touristen angebracht. Viele Touristenbesuche konnten der kleinen bescheidenen Kirche einen guten Ertrag bringen. Die Kanzel, als ein Andenken nach dem König Jan 3. wurde zu einem Verehrungsgegenstand, besonders für die Polen aus den benachbarten Gebieten. Die Familie von Kleist war vermutlich mit einem solchen Sachverhalt zufrieden. Bei Gelegenheit wurde auf die Verdienste eines der wichtigeren Vorfahren der Familie, dessen Titel der Hauptteil der Kanzel vor Augen führte, aufmerksam gemacht. Die Gutseigentümer im Jahre 1628 waren Daniel und Asmus von Kleist (42 ½ włóka Land, 16 Kleinbauern, 1 ½ Wassermühle, ½ Wirtshaus 2 Schafställe, 2 Knechte) und die Erben von Asmus von Kleist (41 ½ włóka Land, 17 Kleinbauern, 1 ½ Wassermühle, 1 ½ Wirtshaus, 2 Schafställe). Eigentümer wurde 1756 Leutnant des Regiments von Brandeis Bogislaf von Kleist, geb. 1723.

Radomyśl – Klingbeck (Gemeinde Szczecinek)

Ein Dorf aus dem 16. Jahrhundert, bis zum 17. Jahrhundert Eigentum der Familie von Glasenapp. 1691 kaufte die Familie von Kleist die Rechte an das Dorf, 1756 war das Dorf im Besitz von Bugislaf von Kleist aus Radacz.

Rudno – Rauden (Gemeinde Tychowo)

Ein Gutshof, im 18. Jahrhundert auf dem Gelände von dem Landgut Stare Dębno, Lehen der Familie von Kleist. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Gutshof zu einem großen Residenzkomplex ausgebaut (nicht erhalten), mit einem Park, Wirtschaftsgebäuden und Häusern der Gutshofarbeiter. So wurde der Gutshof zu einem selbständigen Landgut und Sitz von Rudolf Oswald Brunon von Kleist. Von der Größe des errichteten Komplexes zeugen Reste der Wirtschaftsgebäude (Kuhstall und Scheune), des Parks mit einer Fläche von 6,00 ha mit Resten der alten Bebauung und Relikten der kleinen Architektur (versumpfter Teich, Ruinen einer Grotte, Treppenelemente). Anfang des 20. Jahrhunderts umfasste das Landgut 657 ha und war Eigentum von Elżbieta von Wolden und Jadwiga von Knobelsdorff-Berkenhoff.

Redło – **Redel (Gemeinde Połczyn Zdrój)**

Ein altes Lehen der Familie von Redel, Ende des 18. Jahrhunderts Eigentum der Familie von Kleist.

Rzyszczewo – **Ristow (Gemeinde Białogard)**

Ein Landgut (5 ¼ LH) der Familie von Kleist, 1756 im Besitz von Eckard Wilhelm von Kleist.

Sadkowo – **Zadtkow (Gemeinde Tychowo)**

Ein mittelalterliches Dorf, Lehen der Familie von Kleist bis 1841. Aus der Zeit der Familie von Kleist stammt ein klassizistischer erdgeschossiger Palastteil (das erste Viertel des 19. Jahrhunderts) mit einem hohen Mansardendach. Ein eingeschossiger Flügel mit einem Turm ließ die Familie von Osten aus Ploty Ende des 19. Jahrhunderts erbauen.

Smęcino – **Schmentzin (Gemeinde Tychowo)**

Ein mittelalterliches Dorf, urkundlich erstmal 1479 erwähnt. Im 16. Jahrhundert zerstört, Anfang des 17. Jahrhunderts wieder besiedelt von der Familie von Kleist. Ende des 18. Jahrhunderts ein Siedlungsdorf mit einem Zentrum bei dem Park- und Palastkomplex. Ursprünglich war das Dorf Eigentum der Familie von Kleist und der von Versen, von 1733 bis 1945 waren die Kleists die einzigen Eigentümer. Der Gutseigentümer im Jahre 1628 war Reimer von Kleist (10 ½ włóka Land, 1 Kleinbauer, 1 Schafstall, 1 Knecht). 1765 kam das Landgut in den Besitz der Erben von Bernds von Kleist. 1804 gehörte das Landgut dem 68-jährigen Hauptmann der Reserve Franz Heinrich von Kleist, welcher auch die Ländereien in Storkowo-Storkow (Gemeinde Grzmiąca), Kusowo-Kussow (Gemeinde Szczecinek), im Dorf Czechy (Gemeinde Grzmiąca) hatte. Anfang des 19. Jahrhunderts hatte einer der größeren Landbesitzer in Pommern und der größte im Landkreis Belgard, in Smęcino seinen Sitz. 1862 gehörte das Landgut Theodor Leopold Friedrich von Kleist, Hauptmann der Reserve, Mitglied einer exklusiven Gruppe der Landbesitzer, welche ihre Landrechte

noch zu Zeiten der pommerschen Herzöge erlangten. Theodor Leopold vererbte das Landgut im Jahre 1848. 1928 umfasste das Landgut 2639 ha. Der letzte Eigentümer von Smęcino war Ewald von Kleist, Teilnehmer an dem Attentat auf Hitler im Jahre 1944 (das Attentat in Kętrzyn). Bis heute blieb der Palast im Stil der Neorenaissance erhalten, 1854-1856 errichtet, verputzt, ein rechteckiger Grundriss mit einem flachen Risalit, erdgeschossig mit einem dreigeschossigen Turm an der Frontseite. In der Palastnähe befindet sich ein 4 ha großer Park und ein Familienfriedhof ohne Spuren der Grabsteine.

Stare Dębno – Damen (Gemeinde Tychowo)

Ein mittelalterliches Dorf, Lehen der Familie von Kleist von 1576, von Herzog Jan Friedrich vergeben, 1631 von Herzog Bogusław 15. bestätigt, Spuren einer Burg, d.h. eines mehrgeschossigen Wohnturms mit eingedeichter Unterburg an der Westseite. Die Befestigungen entstanden im 15. Jahrhundert, im 30-jährigen Krieg wurden sie zerstört und nie wieder aufgebaut. Die Familie von Kleist bewohnte eine nahe der Dorfbebauungen errichtete Residenz. Die Residenz (nicht erhalten) war von einem Landschaftspark mit einer Fläche von 1 ha umgeben. Gemischter Baumbestand, teilweise erhaltene Wirtschaftsgebäude. Die Eigentümer von Stare Dębno: 1523 Peter, Dubslaff von Kleist (6 berittene Soldaten), 1628 – Asmus von Kleist (14 włóka Land, 2 Kleinbauern, 3 Wassermühlen, ein Schafstall) und Erben von Richard von Kleist (16 ½ włóka Land, 1 Kleinbauer, 1 Wassermühle, ein Schafstall, 1 Knecht), Dubschlaf von Kleist (37 włóka Land, 2 Kleinbauern, 1 Wassermühle, drei Schafställe, 3 Knechte) und Christoff von Kleist (20 ½ włóka Land, 2 Kleinbauern, 1 Wassermühle, zwei Schafställe, 1 Knecht). 1756 gehörte 4 ½ LH zu Hauptmann Nicolas Valentin von Kleist, geb. 1722, im Dienst in Breslau. 4 LH waren Eigentum von dem Leutnant im königlichen Dienst Friedrich Carl von Kleist (ein Garnison in Schlesien). 1804 gehörten die Landgüter Stare Dębno A, B und C dem Landrat des Kreises Belgard-Polzin Otto Bogislaf von Kleist. Nach 58 Jahren im Jahre 1862 gehörte das dreiteilige Landgut immer noch der Familie von Kleist (Leutnant und Landrat des Kreises Belgard-Polzin

Rudolf Oswald Bruno von Kleist, Enkel von Otto Bogislaf, vererbte das Dorf im Jahre 1860). Das dreiteilige Landgut Stare Dębno war eines der größten Ländereien von den vielen, welche der Familie von Kleist gehörten. Im 18. Jahrhundert wurde das Landgut in drei Teile eingeteilt. Zwei Teile gehörten dem Familienzweig aus Motarzyno. Diesem Familienteil entstammte der Dichter Heinrich Berndt Wilhelm von Kleist, geb. 1755, Autor des Werks „Das Käthen von Heilbronn". Der dritte Teil des eingeteilten Landguts wechselte oft seine Eigentümer und kam schließlich 1790 in den Besitz der Familie von Kleist zurück. 1939 zählte das Landgut 1515 ha und war Eigentum von Friedrich Wolf von Kleist-Retzow. Bis heute ist die St.-Stefan-Kirche erhalten. Die im 18. Jahrhundert entstandene einschiffige Fachwerkkirche steht auf einer kleinen mit einem Steinwall umgebenen Anhöhe im Dorfzentrum. Chor von drei Seiten geschlossen, kein Turm. Eine interessante Kirchenausstattung mit einer barocken Kanzel, im Fußboden eine gut erhaltene Grabsteinplatte. Eine Wallburg mit Spuren des Wehrturms, ein Park mit einer Fläche von 6 ha mit Resten eines Familienfriedhofs (Fundamente eines Mausoleums).

Świelino – Swellin (Gemeinde Bobolice)

Ein mittelalterliches Dorf, altes Lehen der Familie von Kleist, 1766 an Friedrich Wilhelm von Uhofel verkauft. 1565 waren Cord und Jakob von Kleist Eigentümer (Lehnsmänner des Kamminer Bischofs). 1756 gehörte das Landgut (6 11/56 LH) Hauptmann im Regiment von Braunschweig Lorenz Christian von Kleist (neben einem Landgut in Wełdkówko), geb. 1720. Die Familie von Kleist stiftete die St.-Peter-und- Paul-Kirche, welche 1500 im spätgotischen Stil erbaut wurde. Der dreigeschossige Turm stammt aus der Mitte des 16. Jahrhunderts (am 29. Juni 1946 eingeweiht). 1840 erfolgte der Ausbau der Kirche, das Kirchenschiff wurde östlich erweitert, an den Seiten baute man zwei Vorhallen. Die Kirchenkubatur beträgt 1100 m3, die Nutzfläche 260 m2. Die Kirche ist nach Osten gerichtet, aus Backstein und Findlingen erbaut. Einschiffig, auf rechteckigem Grundriss mit dem abgetrennten von drei Seiten geschlossenem Chor. 1979 wurde der Chor von dem Kirchenschiff mit einer Wand abgetrennt und in die Sakristei und einen Lehrraum umgewandelt. An der Westseite ein dreigeschossiger quadratischer Wehrturm mit einem Blechdach. Spitzbogige Fenster und Türen, eine Holzbalkendecke. Satteldach, über dem Chor mehrflächig, mit Ziegel bedeckt. Zu der alten Kirchenausstattung gehören: eine Kanzel, ein Chorgestühl und eine Orgelempore aus dem 18. Jahrhundert, ein volkstümliches Kruzifix aus dem 18. Jahrhundert, eine Glocke aus 1648.

Świerznica – Zwirnitz (Gemeinde Rąbino)

Ein Dorf aus dem 16. Jahrhundert, Lehen der Familien Hechthansen und Zozenow, im Besitz der Familie von Kleist von 1751, später Eigentum von Primislaw Urlich von Kleist, welcher das Dorf von der Familie von Strechow kaufte. 1744 von Joachim Rüdigier von Kleist übernommen. Zu dem Landgut gehörte der Gutshof Jaćmierz (Rüdigermühe), gegründet von Joachim von Kleist.

Toporzyk – Bramstädt (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Dorf aus dem 16. Jahrhundert, Lehen der Familien von Manteuffel und von Glasenapp, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts vorübergehend im Besitz der Familie von Kleist (eine Dorfhälfte von der Familie von Manteuffel abgekauft und an die Krockows verkauft).

Tychowo – Gross Tychow (Gemeinde Tychowo)

Ein mittelalterliches Dorf mit slawischer Herkunft, urkundlich 1250, 1321, 1477, 1546 und später erwähnt. Der Dorfname leitet sich von dem Zunamen „cichy/der Stille“ ab. Über 700 Jahre lang war das Dorf Sitz des größten Landbesitzers im Kreis Belgard, der Familie von Kleist-Kleszcz. Der auf U-förmigem Grundriss erbaute Palast (nicht erhalten) stand auf einem aufgeschütteten Hügel, umgeben von drei Seiten von einem Wassergraben. Der Palast entstand 1745 (zu Lebzeiten von Peter Chrystian von Kleist) an der Stelle eines vorherigen Objektes, worauf das erhaltene Kellergewölbe hinweist. Mehrmals um- und ausgebaut (1910 bekam der Palast zwei neue Veranden). Um den Palast herum erstreckte sich ein herrlicher Park im englischen Stil mit dendrologischen Eigenartigkeiten. In der Nähe befand sich ein heute zum Teil erhaltener Gutshofkomplex. Hierher gehörte eine kleine Fabrik für Landmaschinen, ein Fässerfabrik, eine Brennerei und eine Kartoffelchipsfabrik. Mit der Geschichte von Tychowo ist Hans von Kleist eng verbunden. Er

lebte um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, war Gesandter für den preußischen Landtag, Freund von Bismarck, konservativ, ein echter Freund der preußischen Junker und langjähriger Landrat des Kreises Belgard. Die Eigentümer von Tychowo waren: Jürgen von Kleist (1523) – durch das Lehnsrecht zur Bereitstellung von 7 schwer bewaffneten Rittern verpflichtet. Bartes von Kleist (1523) - 1 schwer bewaffneter Ritter, Marten von Kleist (1523) - 2 Ritter. Die Eigentümer im Jahre 1628 waren Carsten von Kleist (10 włóka Land, 1 Kleinbauer, 1 Wassermühle, 1 Schafstall, 1 Knecht), Dinnies von Kleist (12 włóka Land, 1 Kleinbauer, 1 Schafstall, 1 Knecht), die Erben von Hans von Kleist (6 ½ włóka Land, 1 Schafstall, 1 Knecht) und Joachim von Kleist (6 ½ włóka Land). 1756 gehörte Tychowo dem Dragonerhauptmann aus Bayreuth, Franz Lorenz von Kleist, geb. 1713. Anfang des 19. Jahrhunderts war Tychowo A und B mit zahlreichen anderen Gutshöfen (Bąbnica, Wilhelmshof, Charlottenaue) Eigentum des Leutnants der Reserve Johan Jürgen von Kleist, geb. 1770. Ihm gehörten auch (1804) die Landgüter in Krosinko und Kikowo. 1862 war Tychowo mit dem Gutshof Trzebieszyn Eigentum von Carl Friedrich von Kleist-Retzow, Neffe von Hans Hugo von Kleist-Retzow aus Kikowo.

Tychówko – Woldisch Tychow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein mittelalterliches Dorf mit slawischer Herkunft, Lehen der Familie von Wolde (Ostre Bardo) und später der von Bonin. 1685 von Otto Casimir von Bonin an Peter Ernest von Kleist verkauft, später Eigentum dessen Sohnes, Landrat Joachim Ewald von Kleist (7 ½ LH), Schirmherr einer 1739 errichteten Kirche. In den Händen der Familie von Kleist bis zum 19. Jahrhundert. In der Fachwerkkirche befand sich noch vor kurzem ein Glasfenster mit dem Familienwappen und Inschrift „Achatius Kleist zu Vizouw Erbsessen“ aus dem 18. Jahrhundert.

Trzebiec – Neuhof (Gemeinde Tychowo)

Ein Gutshof aus dem 18. Jahrhundert, gegründet auf dem Gelände des Landguts Wicewo von der Familie von Kleist. Im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts gab es im Dorf einen Schafstall. Der Gutshof wurde zusammen mit dem Landgut Wicewo vom Präsidenten der Stettiner Kammer von Ingersleben erworben. Zu den Objekten vor 1945 gehört ein Park- und Palastkomplex, der Park wurde Ende des 19. Jahrhunderts angelegt (Buchen, Eichen, Hainbuchen, Ulmen, Fichten), der Palast stammt aus Anfang des 20. Jahrhunderts.

Trzebiszyn – Johannsber (Gemeinde Tychowo)

Ein Gutshof der Familie von Kleist, vom 27. August 1685 bis zum 19. Jahrhundert im Besitz der Familie, der erste Eigentümer war Peter Ernest von Kleist.

Unieradz – Neurese (Gemeinde Siemyśl)

Ein Dorf, urkundlich erstmals 1266 erwähnt. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts gehörte es der Familie von Manteuffel und der von Kleist, Anfang des 18. Jahrhundert kaufte Bürgermeister von Kolberg Ewald Joachim von Reichmann, von den beiden Familien die Dorfrechte ab. Den alten Eintragungen kann entnommen werden, dass seitens der Familie von Kleist an dem Verkauf der Dorfrechte Hans Jürgen mit der Frau Barbara aus dem Haus von Parleben beteiligt waren. Die Transaktion erfolgte am 21. Januar 1707. Joachim Hening von Kleist, der zweite Anteilsbesitzer, verkaufte eigene Dorfrechte am 3. März 1712.

Wardyń Dolny – Klein Wardin (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein mittelalterliches Dorf, altes Lehen der Familie von Glasenapp (urkundlich erstmal im Jahre 1337 und dann im August 1418 erwähnt), später der von Lenz. 1734 Eigentum der Familie von Kleist, 1745 der von Podewils, 1764 Eigentum von Magdalena Lukretia Juliana von Kleist aus dem Haus von Platen. Nach 1780 wurde das Landgut von ihren zwei Söhnen vererbt, darunter auch von dem Major der polnischen Armee Johann Ludwig von Kleist (Das Dorf hatte zwei Gutshöfe, der dritte hieß Mały Wardyń). Von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1928 war das Landgut in den Händen der Familie von Manteuffel.

Wełdkówko – Klein Voldekow (Gemeinde Tychowo)

Ein mittelalterliches Dorf Lehen der Familie von Kleist. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts befand sich hier die prächtigste Residenz im Kreis Belgard, welche um das Jahr 1700 von der Witwe von General von Löllhöfel aus dem Haus von Kleist erbaut wurde. Keine erhaltenen Spuren der Familie von Kleist.

Wicewo – Vietzow (Gemeinde Tychowo)

Ein Adelsdorf aus dem Mittelalter, urkundlich in den Jahren 1250, 1445, 1486, 1524 und später als Lehen der Familie von Kleist erwähnt. Die Gutseigentümer waren 1628 Wilhelm von Kleist (Wicewo – 32 włóka, eine Wassermühle 2 Schafställe und 2 Knechte) und Jacob von Kleist (6 ½ włóka Land). In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts befand sich dort ein Rittersitz, ein Gutshof und ein Schafstall. Auf dem Ackerland des Landguts stand der Gutshof Griinwiese und 2 Bauernhöfe. Zum Residenzkomplex gehörten 8 Arbeiterhäuser, ein Lehrerhaus, eine Wassermühle und ein Wirtshaus mit einem Gutshof und einem Schafstall. Darüber hinaus befanden sich auf dem Gelände des Landguts noch drei Pachtbauernhöfe. Das Dorf setzte sich aus 21 Häusern und einer Kirche zusammen. In Wicewo wurde Ewald von Kleist 1700 im Landgut seines Vaters Ewald Joachim von Kleist geboren. Ewald Joachim von Kleist war Landrat des Kreises Belgard, Ehemann von Hedwig von Blankenberg aus dem Haus einer alten pommerschen Familie, welche im Jahre 1243 nach Pommern aus Deutschland kam. Ewald von Kleist war einer von zwei Erfindern der Leidener Flasche (1746), der zweite war Pieter van Musschenbroek. Im jungen Alter besuchte Ewald von Kleist das Gymansium in Szczecinek (1715-1718). Das Eigentum der Familie von Kleist aus Wicewo setzte sich aus 3 Teilen a, b, und c des Landguts in Wicewo zusammen, dazu kamen die Landgüter im Dorf Osówko (Wutzow), in Krosinek und Zulow (früher Klein Krosin), die Gutshöfe Dzikie (Dieck) und Lazenz sowie Trzebiec (Neuchof). Das ganze Vermögen wurde wegen weiterer Verkäufe des verschuldeten Landguts erheblich verkleinert. Ewald von Kleist starb am 10. Dezember 1748 in Koszalin, wo er Präsident des königlichen Hofgerichts war.

1804 wurde das Landgut vom Präsidenten der Stettiner Kammer Herrn von Ingersleben erworben und blieb in dessen Besitz bis 1845. 1856 zählte Wicewo 312 Einwohner. Zum Landgut gehörte eine Brennerei, eine Ziegelei und ein Schafstall mit einem Gutshof. Im Residenzpark steht eine

neogotische Kirche aus dem Jahr 1869, an der Stelle der alten Kirche errichtet. Zum Residenzkomplex gehörte ebenfalls eine Schule. 1864 wurde das Landgut von Oskar von Rhoeden gekauft und bis 1928 bleib es in seinem Besitz. 1928 war Robert von Rhoeden Eigentümer des 2082 ha großen Landguts samt den Gutshöfen Dzikie, Rozłazino und Sławomierz. Kurz danach gelangte das Dorf in den Besitz der Familie von Kleist zurück. Die letzte Eigentümerin vor dem 2. Weltkrieg war Helena von Kleist aus dem Haus von Rhoeden. 1939 zählte das Dorf 387 Einwohner. Zu den interessanten Objekten gehört die-Mutter-Gottes von-Skapulier-Kirche aus dem Jahr 1869 im neogotischen Stil. Es ist ein Backsteinwerkbau, nach Osten gerichtet, mit dem abgetrennten halbrund geschlossenen Chor. An der Westseite ein Turm mit Ziegel bedeckt. Spitzbogige Fenster, im Chor drei Glasfenster. Eine gewölbte Decke. Satteldach mit Ziegel bedeckt. Eine einfache von drei Holzpfeilern getragene Orgelempore ohne das Instrument. Unter der Kirche eine gewölbte Krypta von zwei Säulen gestützt mit einem separaten Eingang und vier halbrund geschlossenen Fenstern. Im Dorf befindet sich auch ein Park- und Palastkomplex aus dem 18. Jahrhundert, im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts ausgebaut. Der Komplex setzte sich aus einem prächtigen Palast, einem Park und den um einen geräumigen rechteckigen Hof gelegenen Wirtschaftsgebäuden zusammen. Der Palast wurde bis 1974 genutzt, dann verkam er allmählich und wurde Anfang der 90er Jahre abgetragen. Der Landschaftspark nimmt eine Fläche von 8 ha ein, seine Ausstattung ist zerstört, die räumliche Anordnung verwischt, der Zustand des Baumbestandes ist gut. Auf dem Parkgelände befinden sich drei durch Bäche verbundene Teiche. Im östlichen Parkteil blieb eine Laubbaumallee mit Buchen, Eichen und Hainbuchen erhalten.

Zamęcie – Zamenz (Gemeinde Borne Sulinowo)

Ein Landgut, Bestandteil der Ländereien Juchowo-Juchow der Familie von Kleist. 1756 gehört es dem Major im Regiment von Kalckstein Heinrich Alexander von Kleist, geb. 1712.

Zaspy Małe – Kl.Satspe (Gemeinde Tychowo)

1756 war das Dorf Eigentum von dem sächsischen General-Leutnant Berndt Georg von Münchow. Das Landgut umfasste damals 4 LH. 1804 gehörte das Dorf Hans Joachim Gneomar von Kleist aus Niemica (Kreis Schivelbein), welcher zugleich auch Besitzer von Białogórzyn (Gemeinde Białogard) war.

Żelazno – Silesen (Gemeinde Białogard)

Ein mittelalterliches Dorf, 1804 gehörten Hans Joachim Gneomar von Kleist aus Niemica 3 Bauernhöfe - Kreis Schivelbein.

Żerdno – Schneidemühl (Gemeinde Czaplinek)

Ein Dorf am Sareben-See, ein Landgut der Familie von Kleist (Bestandteil der Ländereien in Radacz), 1756 im Besitz von Bugislaf von Kleist aus Radacz.

Żytelkowo – Siedkow (Gemeinde Białogard)

Von der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des 19. Jahrhunderts Eigentum der Familie von Kleist. 1804 im Besitz der Witwe von Kleist, Mutter des 49-jährigen Hauptmanns der Kürassiere aus Schonebeck. In der Gemeindezählung des pommerschen Adels vom 1.1. 1862 gehörte das Dorf Żyletkowo Louis Wilhelm Ferdynand von Kleist, Bruder von Hans Ludwig, Besitzer der Ländereien im Kreis Stolp und Bruder von Otto Heinrich Rudolf aus Łączno (Gemeinde Borne Sulinowo, Kreis Neutstettin). Im 18. Jahrhundert ließ die Familie von Kleist eine Kirche erbauen. Im 19. Jahrhundert wurde sie umgebaut. Die Kirche ist nach Osten gerichtet, aus Stein und Backstein erbaut, verputzt, einschiffig, mit Strebepfeilern gestützt. An der Südseite eine Sakristei, an der Westseite an Holzturm mit einer pyramidenförmigen Spitze, 1958 bei Dacharbeiten umgebaut. Spitzbogige Fenster und Türen, eine flache Decke.

Mitglieder der Familie von Kleist:

- Wilhelm zu Vitzou (Wicewo)
- Jochim zu Zatkou (Sadkowo)
- Jocob zu Vitzow (Wicewo)
- Jochim – Tychówko (Voldichow Tychow)
- Reimer zu Smęcin (Schmentzin)
- Lorentz zu Dobrow (Doberow)
- Asmus zu Stare Dębno (Damen)
- Adrian zu Kowalki (Kuewalck)
- Carsten zu Tychowo (Gross Tichow)
- Dinnies zu Tychowo (Gross Tichow)
- Die Erben von Walent zu Motarzyn (Mutterin)
- Otto zu Kikowo (Kickow)
- Hans zu Tychowo (Gross Tichow)
- Joachim zu Tychowo (Gross Tichow)
- Joachim zu Niemierzyn (Nemmrin)
- Die Erben von Richard zu Stare Dębno (Dahmen-Damen)
- Dubischlaf zu Stare Dębno (Damen)
- Christoff zu Stare Dębno (Damen)
- Reimer zu Kowalki (Kuhwalek)
- Jürgen zu Wełdkowo (Vö ldikou)
- Pribschlaff zu Motarzyn (Mutterin)
- Wilhelm zu Dobrowo (Dubberou)
- Andreas und Otto zu Borzęcino (Borntin)
- Hans Friedrich zu Przeradz (Eschenrieg)
- Daniel und Asmus zu Radacz (Raddatz)
- Jacob zu Radomyśl (Klingbeck)
- Ewaldt zu Dalęcin (Dallentin)
- Casimir zu Modrolas (Mandelatz)
- Christoph zu Warnino und Wełdkowo
- Ulrich zu Drzonowo (Drenow), Świerzbnica (Zwirnitz) und Biała Góra-Ballenberg (1756)
- Ewald Friedrich zu Motarzyn-Muttrin und Dobel-Döbel (1756)
- Lorenz zu Wełdkówko-Kr.Voldekow und Świelin-Schwellin (1756)
- Hans Jochem zu Sadkowo (Zatkow) (1756)
- Friedrich Wilhelm zu Byszyno (Boissin)(1756)
- Jochem zu Tychówko (Woldisch, Tychow) (1756)
- Lorentz zu Świelin (Schwellin) (1756)
- Math. Reimer zu Cybulino (Zeblin) (1756)
- Heinrich Alexander zu Juchowo (Juchow) (1756)
- Dubslaff mit den Brüdern von Kleist zu Stare Dębno (Damen)
- Bartes von Kleist zu Tychowo (Tichow)

- Marten von Kleist zu Tychowo (Tichow)
- Henning und Dubeslaff von Kleist zu Motarzyn (Mutrin)
- Jacob von Kleist zu Wicewo (Vitzow)
- Cordt und Jacob von Kleist zu Darginia (Dargen) und Świelin (Schwellin)
- Pribslaff von Kleist zu Stare Dębno (Damen)
- Schir von Kleist zu Radacz (Raddas) (1523)
- Gebrüder Manduull zu Karścino (Kerstine) (1556)
- Otto Bogislaf, Eigentümer von Dobrowo, Byszyno, Dobrówko, Stare Dębno A, B, C, Lipie, Batyń mit dem Gutshof Krampa
- Georg Lorenz August Philips, Eigentümer von Kamosowo A und B oraz Nasutowo A und B
- Johan Jürgen zu Tychowo, Eigentümer der Landgüter A und B in Tychowo mit Bąbnica, Krosinko und Kikowo
- Hans Joachim Gneomar zu Niemica, Eigentümer von Białogórzyn, Besitzer der Landgüter A und B in Buczek, drei Bauernhöfe in Żelazno, des Landguts Zaspy Małe
- Wilhelm Ludwig Johan von Kleist, Eigentümer von Czarnkowo, Drzonowo und Kowalki.
- Franz Heinrich, Eigentümer von Smęcino, Landgut Czechy, Storkowo, Kusowo (geb. 1736)
- Friedrich Wilhelm, Eigentümer von Warnino und Sadkowo (geb. 1771)

Historische Analyse der Familie von Glasenapp

von Glasenapp

Die Zugehörigkeit zur Adelsschicht hing mit den Lehnsgütern zusammen, welche meistens vom Herrscher (in Pommern waren das entweder die pommerschen Herzöge oder Kurfürst von Brandenburg oder später König von Preußen) an deren Lehnsmänner vergeben wurden. Die Adeligen bekamen viele Rechte und wirtschaftliche bzw. gerichtliche Privilegien wie die Unversehrtheit des Vermögens oder Ausschließlichkeit auf das Bekleiden der wichtigsten öffentlichen Ämter. Alle Vertreter der Adelsschicht hatten grundsätzlich dieselben Rechte und vor allem Verpflichtungen gegenüber dem Herrscher (Herzog, Kurfürst, König). Die Adeligen unterschieden sich voneinander hauptsächlich in Bezug auf den wirtschaftlichen Faktor, was in den Größen ihrer Ländereien zum Ausdruck kam. Die größten Landbesitzer, zu denen solche Familien wie Fleming, Borck, Dewitz, Wedel, Osten, Glasenapp, Manteuffel, Kleist, Podewils zählten, besaßen tausende Hektar Land. Die Landgüter sowie feste und langjährige Bindungen an das herzogliche Verwaltungssystem lagen der Etablierung der sog. Schlossgesessenen im 16. Jahrhundert zugrunde. Die Familienmitglieder des Schlossadels hatten Vorrang bei der Ablegung des Lehnseides und Annahme der Privilegien und Lehensvergaben, wobei die Lehnsgüter eine unabhängige Selbstverwaltungseinheit bildeten (mit der Ausnahme der Familien von Glasenapp und von Manteuffel). In gerichtlichen Angelegenheiten unterlagen sie direkt dem Gericht der 2. Instanz (das Hofgericht). Die Schlossgesessenen bekleideten die meisten Erbämter, z. B. das Marschallamt war der Familie von Fleming vorbehalten, das Amt des Meisterkochs der Familie von Kleist-Retzow, das Amt des Kammerherrn gehörte der Familie Somnitz an. Von den Schlossgesessenen stammten die meisten Mitglieder des Kapitels in Kammin und in Kolberg, welche im pommerschen Sejm (Landtag) eine getrennte Gruppe von Prälaten bildeten. Die Privilegien, Rechte und Pflichten wurden nie niedergeschrieben, sondern durch das Gewohnheits- und Lehnsrecht, Lehensvergaben und Privilegien von den Herzögen und deren Nachfolger sowie Landtagsbeschlüsse geregelt. Die Adelsschicht identifizierte sich mit der Region und äußerte ihr lokales, pommersches Staatsbewusstsein, wobei hervorgehoben wurde, dass die adelige Heimat Pommern darstellt und nicht Brandenburg, Preußen oder Deutschland. Nichtsdestoweniger war sie loyal gegenüber jedem Herrscher, den die Adeligen als Nachfolger der Greifen-Dynastie ansahen.

Die Anfänge der Familie von Glasenapp gehen auf das 13. Jahrhundert zurück. Der Name Glasenapp erscheint erstmalig in einer Urkunde vom 5. April 1287 des Kamminer Bischofs Herman von Gleichen. Die Urkunde bezieht sich auf die Lehensvergabe einer Hälfte des Landguts im Dorf Niekanino an die Kolberger Stadtbürger. Das besagte Land gehörte früher Wilhelm von Glasenapp und dessen

Söhnen Lubert (Lubbon) und Bertold. Außer diesem Dorf (Niekanino) besaß die Familie das Dorf Skronie.

Die Herkunft der Familie ist unbekannt. Nach der zitierten Urkunde war Wilhelm ein Kleinritter, welcher das Landgut in Niekanino vor 1287 erhalten hatte, früher aber keine bedeutende Rolle unter der ehemaligen pommerschen Ritterschaft spielte. Weitere Informationen über die Glasenapps stammen aus dem 14. Jahrhundert. Die bedeutendste Rolle spielte 1297-1315 Lubbo von Glasenapp, Bischofsvogt während des Pontifikats des Bischofs Henryk von Wachholtz und einer der engsten Begleiter des Bischofs. Lubbon war Besitzer von Skronie und einem Teil Belgards. Ein anderer Familienvertreter war der Kolberger Stadtbürger Bertold von Glasenapp. 1364 in der Gegend von Bukowo Morskie, im Eigentum des Zisterzienserklosters, ermordete er seinen Stiefvater Dietmar Dobelsten. Für diese Tat wurde er aus Kolberg verbannt und zog nach Barwice, wo er gemeinsam mit den Vertretern der Familien Wolde, Zastaw und Müchow eine Ansiedlungsaktion bis an das Ufer des Pile-Sees leitete.

In den Urkunden tauchen Johannes, Archidiakon der Stadt Pyrzyce, um das Jahr 1345 gestorben, Kanzler auf dem Herzogshof und Hartman, Zygfryd und Ludeko auf. Ende des 13. Jahrhunderts erscheint der Name Glasenapp in den Urkunden bezüglich des Schlosses in Polzin. Neben den Familien von Chartzewitz und von Wedel aus Złocieniec waren die von Glasenapps aus Koprzywno Miteigentümer des Hauses. Von der Familienposition zeugt, dass ein Familienmitglied, Hans von Glasenapp, welcher in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebte, Vogt von Polzin war. Zu diesem, anfangs in Koprzywno und später in Grzmiąca beheimateten, Familienzweig gehörten vermutlich die anderen Dörfer in der Gegend von Polzin: Ogartowo, Sucha (1628 im Besitz von Adrian von Kriesen, Lehnsmann von Caspar Otto von Glasenapp, im Jahre 1719 vom Landrat Adam Kazimierz von Glasenapp an einen Pfarrer aus Kolberg verkauft), Toporzyk (ein Dorf aus dem 16. Jahrhundert), Wardyń Dolny (1717 Geburtsort des Gründers der freien Husaren Reinhold von Glasenapp), Stare Ludzicko (1628 – Bestätigung des Familienbesitzes), Zajączkówko.

Gleichzeitig wurde das Bestehen eines anderen Familienzweiges mit Sitz im Dorf Godzisław (der deutsche Name Glasenapp) bei Bobolice erwähnt. Die Chroniken enthalten eine Eintragung über eine bewaffnete Auseinandersetzung zwischen dem Kamminer Bischof Jan und den Brüdern Glasenapp, Pawel und Henning. Der Bischof brannte die Wehrbefestigungen und den Familiensitz in Godzisław nieder. 1347 wurde eine Vereinbarung getroffen, kraft deren die Brüder einen Teil der besetzten Ländereien an den Bischof abtreten sollten.

In den Urkunden aus dem 15. Jahrhundert taucht der Name Glasenapp auf. Im Juni 1453 wurden zwei Familienvertreter Kurt von Glasenapp, Vogt von Neutstettin (gestorben 1460) und Hans von Glasenapp, Vogt von Połczyn, zusammen mit den Vertretern 12 anderer pommerscher Familien aufgrund einer Misshandlung deren Untertanen aus der Neumark von den Kreuzrittern verklagt. Der Name von Kurt von Glasenapp, Vogt von Neutstettin, taucht noch einmal im November 1453 bezüglich

einer Gesandtenmission nach Marienburg/Malbork auf. Auf Befehl des Herzogs von Wolgast-Stolp wurde er zusammen mit Dionizy von Osten zur Komturei entsandt, da Hilfeleistung zu dem erwarteten Krieg zwischen den Kreuzrittern und Polen nötig war. Die Chroniken berichten oft von Kurt von Glasenapp und dessen Begleiter Dionizy von der Osten. Hauptsächlich bezogen sich die Erwähnungen auf die gemeinsamen Kontakte mit dem Deutschen Orden und dessen Teilnahme an einem bewaffneten Konflikt mit den preußischen Städten im Jahre 1454. Für seinen Dienst erhielt Kurt von Glasenapp mehrmals Besoldung. An der Seite des Deutschen Ordens standen auch die anderen Glasenapps: Pawel aus Grzmiąca und Piotr aus Polzin. Der von ihnen meist engagierte, Kurt von Glasenapp, wurde neben der Besoldung, zusammen mit Dionizy von Osten am 14. Oktober 1455 zum dritten Mal mit Biały Bór mit den Dörfern Koczała und Biała, welche dem Schloss Honigburg gehörten, für 2500 Floren als Pfand belehnt. Dabei mussten sich die Lehnsmänner verpflichten, auf Anforderung des Ordens das Schloss bereit zu stellen. Das Familienansehen stieg kontinuierlich, die Zusammenarbeit mit dem sehr einflussreichen Dionizy von Osten hatte zur Folge, dass am 16. Januar 1457 Paweł und Kurt von Glasenapp neben den anderen Großherren (Kamminer Bischof Henning, Abt Grzegorz aus Bialoboki, Zabel Puttkamer, Claus Santzen und die anderen) als Vermittler beim Versöhnungsakt des Königs Erik und König Erik II. auftraten.

In der Geschichte von Bobolice tauchte die Familie von Glasenapp häufig auf. In Folge des Ankaufs eines Drittels der Rechte an die Stadt wurden die Glasenapps zusammen mit Dubislaw (Beitzer einer Hälfte der Rechte) Miteigentümer. Noch in demselben Jahr entzog der Kamminer Bischof Ludwig von Eberstein (Bobolice liegt in den Grenzen des Landes des Bischofs) allen drei die Rechte an der Stadt und übergab sie als Ganzheit zum Pfund der Familie von Glasenapp. Dabei behielt er sich das Recht zur Einlösung der Stadt in 30 Jahren für 750 Floren vor. 1505 ging die Stadt an den Bischof zurück. Ende des 15. Jahrhunderts gehörte die Familie von Glasenapp zu den reichsten Großherren Pommerns. Von deren Position zeugt die Anwesenheit von Henning von Glasenapp an der Seite des Herzogs bei der Unterzeichnung eines Abkommens, welches Herzog Bogusław X. und dessen Nachfolger von der Pflicht befreite, den Lehnseid und Ehrerbietung vor dem Kurfürsten abzulegen. Dies erfolgte am 26. März 1493 in Pyrzyce.

Laut einer Zählung des pommerschen Adels aus dem 16. Jahrhundert war die Familie von Glasenapp Eigentümer dutzender Ländereien in ganz Pommern:

- Polanów (Polnow) – Eigentümer: Jürgen und Paweł von Glasenapp, wegen der Lehnsrechte zum Bereitstellen von 6 Rittern für Bedürfnisse des Lehnsherrn verpflichtet. Die Glasenapps bekamen die Stadt als Lehen im Jahre 1474 von Herzog Erik 2. und behielten sie bis 1773. In diesem Jahr wurde sie von Friedrich von Wrangel aus Kurland gekauft. 1808 übernahm das Magistrat die Herrschaft über die Stadt.
- Barwice (Berewolde) – Lehen von Cordt von Glasenapp aus Grzmiąca, welcher wegen der Lehnsrechte zum Bereitstellen von 4 Rittern verpflichtet war.

- Manowo (Manow) – Eigentum von Peter und Otto von Glasenapp, Lehnsmänner des Kamminer Bischofs Sedell - Jorgen von Glasenapp.

Laut einer Zählung der pommerschen Ländereien waren 1628 die folgenden Mitglieder der Familie von Glasenapp die Landbesitzer:

- Peter und Felix von Glasenapp – Eigentümer von Polanów, 44 volle Grundstücke und 62 Halbgrundstücke, eine Wassermühle. Insgesamt 102,5 włóka Land (etwa 1700 ha), zwei Wassermühlen und vier Schafställe. Die Landgüter befanden sich in: Bobęcino, Wietrzno, Nacław und in Gatzinge, Rotzog, Fortschen und Garbin.
- Daniel von Glasenapp – Landbesitzer aus Tretten Landt Voigtey Schlaw. Die Familie von Glasenapp besaß 196 włóka Land in Rosnowo und Myszewo innerhalb der Grenzen des Kamminer Stifts (das ehemalige Kamminer Bistum).

Caspar Otto von Glasenapp aus Grzmiąca - Eigentümer von 213,5 włóka Land, 6 Wassermühlen, 2 Schmieden, 9 Schafställen. Zu ihm gehörten die Landgüter in Grzmiąca, Sucha, Lubogoszcza, Kamionca, Storkowo, Wielawino, Kłodzino, Łęknica, Przybkowo, Borzęcino, Koprzywno, Łęgi, Ogartowo, Sulikowo, Chwalim. Das Dorf Białowąs ist mit Otto Casimir von Glasenapp eng verbunden. Hier wurde er am 3. Juni 1642 geboren. Er war Stadtrat, Richter und Amtsvorsteher in Belgard sowie Erbherr des Schlosses und Palastes in Barwice (Berwalde). Er starb am 11. Mai 1710. Ein erhaltenes Epitaph als materieller Beweis für seine Existenz entdeckte man in den 90er Jahren in der Familienkapelle in Białowąs. Einen Teil der Landgüter übergab Caspar Otto von Glasenapp an Adrian von Kriefsen, welcher dessen Lehnsmann war. Das waren die Landgüter in Redło (Lehnsmannssitz), Godzisław, Wierzchowo, Czechy, Altenwahl, Moker, Zacherin, Trzemienko (Tarmen), Bresenberg, Kutzke. Mit Wierzchowo war Caspar Otto von Glasenapp, Sohn von Wedig Gerd von Glasenapp, Besitzer eines Teils von Lubogoszcza, Storkow, Mieszałki, Sucha, Tarmno und Nacław eng verbunden. Am 25. Juni 1664 geboren, widmete er sich dem Militärdienst, erstmals im Range eines Leutnants. Am 21. Juli 1742 beendete er seinen 63-jährigen Militärdienst im Range des Feldmarschalls. Zur Dienstzeit war er Kommandant von Berlin, Prälat im Dom im Kammin (ein typisches Ehrenamt aus der Zeit der katholischen Kirche, mit angemessenen finanziellen Apanagen verbunden). Am 7. August 1747 starb Caspar Otto von Glasenapp in Berlin.

- ein anderer Militärangehöriger in der Familie von Glasenapp war der ältere Bruder von Caspar Otto von Glasenapp, General-Major Erdmann von Glasenapp. Am 16. Februar 1660 in Wierzchowo geboren, wurde ein besonderer Moment seines Lebens bekannt. Als junger Offizier tötete er im Jahre 1691 in einem Duell einen polnischen Hochadeligen. Aus Angst vor einer Strafe floh er nach Frankreich und trat in die Armee von Ludwig XIV. ein, in welcher er 30 Jahre lang diente. Daraufhin kam er in den Dienst des preußischen Königs und

erhielt den Dienstgrad eines Generalmajors 1714. Ähnlich wie der Bruder und wie es damals üblich war, wurde ihm 1714 als eine Auszeichnung für den langjährigen Dienst das Amt des Dekans des Domkapitels in Kammin verliehen. Am 5. November 1721 starb er in Wierzchowo.

- der dritte und vielleicht der bekannteste Soldat der Familie war Joachim Reinhold von Glasenapp, 1717 in Wardyn geboren. 1730 wurde er in das königliche Kadettenkorps aufgenommen, nach 15 Jahren befand er sich im Range eines Leutnants. 1751 wechselte er zum französischen Militärdienst. Nach 6 Jahren kam Joachim nach Preußen zurück und organisierte ein Regiment der freien Husaren von Glasenapp. 1760 kam er mit seinem Regiment in den Dienst des Herzogs Friedrich. Das Regiment zählte 500 Dragoner, 21 Offiziere, 50 Unteroffiziere und zeichnete sich durch eine große Tapferkeit aus, was im Jahre 1762 im Krieg mit Österreich besonders deutlich zum Ausdruck kam. Joachim Reinhold von Glasenapp selbst war ein phantasievoller Draufgänger und ein genialer, kämpferischer Soldat. Er starb 1800.
- Hans Michel und Henning Christof von Glasenapp aus Wufsou (Osówko bei Białogard) – Eigentümer eines ca. 170 ha großen Landguts.
- Lorentz von Glasenapp aus Lubogoszcza – 16 włóka Land, 2 Schafställe.
- Christoff von Glasenapp aus Barwice – nach Herman von Glasenapp – 39,5 włóka Land, 2 Wassermühlen, 3 Schafställe vererbt.
- Jürgen von Glasenapp aus Kłodzino – 26 włóka Land, 2 Schafställe.
- Michel Magnus von Glasenapp aus Grzmiąca –Eigentümer von 10,5 włóka Land.
- Joachim und Churdt von Glasenapp aus Grzmiąca – 25 włóka Land, eine Wassermühle, ein Schafstall. Joachim wurde um 1600 vermutlich in Grzmiąca geboren. Er war Dichter, Haushofmeister der Herzogin Witwe Jadwiga ansässig im Schloss von Stettin. Stadtrichter und Schlosskapitän.
- Nach einer Auflistung der Lehnsmänner aus dem Jahr 1756 war die Familie von Glasenapp in Pommern von den folgenden Familienmitgliedern vertreten:

Piotr von Glasenapp, Kriegskommisär, Besitzer von Polanów (Familienbesitz von 1474 bis 1773) und Dorf Gardno bei Polanów. Ein Beweis für dessen Zugehörigkeit zur Familie von Glasenapp ist ein Epitaph in der lokalen Kirche (hinter dem Altar), dem Landrat Piotr von Glasenapp gewidmet, welcher im Juni 1772 im Alter von 74 Jahren gestorben sei. Peter von Glasenapp, Landbesitzer der Ländereien in Manowo (17,5 włóka) Wyszewo (3.1 włóka), Rosnowo (5.5 włóka), Cewlino und in der Nähe des Dorfs Kościernica. Joachim von Glasenapp mit einem Landgut in Cetuń, Franz Lorentz, Landbesitzer aus Barwice, Otto Casimir (Wierzchowo, Czechy, Storkowo), Caspar Bailo (Trzemienko und Przybkowo), Frana Eggerd (Koprzywno, Grabiąż), Otto Heinrich (Kłodzino, Cybulino bei Kłodzino), Paul Wedig (Białowąs, Grzmiąca, Sulikowo, Sucha, Godzislaw), Heinrich Christoph (Chwalim und Wierzchowo).

Familie von Glasenapp im Jahre 1804:

- Otto Leopold – Kusowo, Łozice, Storkowo - Młyn
- Georg von Glasenapp - Białowąs, Kaźmierzewo, Godzislaw, Kamienna, Sucha, Czechy, Sulikowo.
- Johan Franz von Glasenapp - Barwice B.C., Koprzywno C., Grabiąż, Łęknica A., Przybkowo A.B., Trzemienko, Bądki,
- Szczodrowo – östlich von Bobolice (Schnackenburg), Ziegelkamp.
- Erdman von Glasenapp – Kłodzino, Koprzywno A.B., Joachimsthal, Łęknica C, Piaski Pom., Parchlino.
- - Im Landgut Kłodzino wurde am 13. November 1814 Reinhold Christoph Wilhelm Heinrich Karl Anton von Glasenapp geboren. Er war Beamter des preußischen höheren Landgerichts und Erbe von Kłodzino. 1854 verkaufte er das Dorf Storkowo, 1869 die Dörfer Dalęcino, Koprzywno und Trzebiechowo (Buchwald). Er war Ehrenritter des Johanniterordens. Am 9. Oktober 1887 starb er in Berlin. Seine Ehefrau war Ida Freifräulein Senff von Pilsach, Tochter eines Landbesitzers aus Grzmiąca und Ida aus dem Haus von Osten, geboren am 28. Januar 1826 im Landgut Grzmiąca, gestorben am 24. Mai 1891 in Dalęcino. Das Ehepaar hatte ein Kind, Tochter Ida, geboren am 9. November 1866, verheiratet mit Ludolf Udo von Alvensleben (1852 - 1923).
- Adam Wilhelm von Glasenapp – Dalęcino, Storkowo B
- Friedrich von Glasenapp – Grzmiąca, Krągłe, Sucha, Schoffhutten - Sławno, Schwartow - Zwartowo
- Heinrich von Glasenapp – Wurchow A.B. - Wierzchowo.

Besitzstand der Familie von Glasenapp im Jahre 1862 in Pommern:

- Albert Wilhelm von Glasenapp - Wierzchowo A., Krągłe.
- Herman von Glasenapp – Mieszałki (Grunewald)
- Reinhold Christoph von Glasenapp - Kusowo A., Dalęcino, Storkowo A i B.
- unbekannt- Wierzchowo B.

In der Familie von Glasenapp wurde der Militärdienst oft dem Landleben vorgezogen. Den militärischen Weg schlugen oft jüngere Söhne aus den Familien der Rittergutbesitzer ein. Einer von ihnen war Franz Georg von Glasenapp, am 18. Januar 1857 geboren. Im preußischen Dienst erlangte er den Rang eines Generalleutnants. Am 25. Juni 1891 heiratete er Margarethe Calandrelli, Tochter eines Bildhauers, Professor und Mitglied der Kunstakademie Alexander Clandrelli. Den Militärdienst begann Franz Georg am 23. April 1874 im Grenadierregiment in Kolberg, geführt von dem Grafen Gneisenau. Am 6. Dezember 1874 fuhr er mit einem Schiff nach China, wo er zwei Jahre lang die chinesische Armee schulte. Die

nächste Reise nach China erfolge im Jahre 1900 (Boxeraufstand), zu diesem Zeitpunkt war er schon im Range eines Majors. Nach der Rückkehr nach Deutschland im Jahre 1901 wurde er Kommandant des Marinebataillons in Wilhelmshaven. 1904 stand er an der Spitze eines Expeditionskorps in Südwestafrika, später leitete er die Kämpfe mit dem König Tjeto - Herero. 1908-1914 war er Befehlshaber der deutschen Kolonialarmee. Am 15. August 1914 starb er in Potsdam.

Am 30. September 1853 wurde in Świdwin Otto Georg von Glasenapp geboren. Vermutlich war er Franz Georg von Glasenapp (1857 - 1914) sehr nahe. Otto Georg von Glasenapp war Jurist und ging verschiedenen Funktionen in der Staatsverwaltung nach. Von 1907 an war er Vizepräsident der dt. Reichsbank in Berlin. Am 28. Oktober 1924 pensioniert. Ehrenbürger der Heimatstadt Schivelbein. Verheiratet mit Elżbieta Maria Jahns, mit welcher er einen Sohn hatte. Helmuth Glasenapp (1891 - 1963) - Wissenschaftler, Religionswissenschaftler, Indologe, Universitätsprofessor in Berlin, Königsberg und Tübingen, eine bekannte Persönlichkeit der Wissenschaft.

Die Familie von Glasenapp war auch in Schweden (Asmus Glasenapp, 1629 gestorben, schwedischer Oberst), Dänemark und Norwegen präsent (Otto Glasenapp, 1565 gestorben, Oberst), jedoch vor allem in Russland. Dort bekleideten die Familienmitglieder Hochämter in der Tsararmee: General-Leutnant und Eisenbahndirektor Aleksander Glasenapp, Generalmajor Eugeniusz Glasenapp (1810 – 1884), General Georg Johann Glasenapp - Großverwalter von Westsibirien, der russische Admiral Gottlieb Friedrich Alexandrowitsch Glasenapp (1811 – 1892), Orientalist, Philosoph, Philologe und Schriftsteller Georg Glasenapp (1855 – 1939), der sowjetische Astronom, Direktor der Sternwarte in Petersburg, Mitglied der sowjetischen Wissenschaftsakademie Siergiej Pawlowitsch Glasenapp (1848 – 1937).

Der Name Glasenapp ist auch in Polen präsent. Zur Zeit wird er von 12 Personen getragen.

Besitzstand der Familie von Glasenapp

Barwice – Bärwalde

Eines der ältesten Dörfer in Pommern. Im 12. Jahrhundert befanden sich hier zwei Burgen, auf dem sog. „Salzweg“ von Großpolen nach Kolberg gelegen. Urkundlich erstmals 1286 erwähnt - in diesem Jahr schenkte Przemysław II. das Dorf dem Templerorden. In ihrer langen Geschichte hatte die Stadt Barwice mindestens drei verschiedene Namen. Bis zum 12. Jahrhunderts wurde sie als eine altslawische Burg Barwica genannt. Der zweite Name deutscher Herkunft (Bärwalde) entstand aus der Zusammensetzung der deutschen Wörter „Bär“ und „Wald“. Die Ortschaft erhielt das Stadtrecht im 14. Jahrhundert. Im 17. Jahrhundert gründeten die Emigranten aus Frankreich eine Tabakfabrik. Der heutige Name Barwice wurde nach der Wiedervereinigung dieser Gebiete mit Polen nach dem 2. Weltkrieg festgesetzt. Das älteste Stadtsiegel, mit einem Durchmesser von 45 mm stammt aus dem 14. Jahrhundert und stellt einen rechts schreitenden Bär mit einer Eiche im Hintergrund dar. In der Umrahmung Inschrift SECRETV BURGENSIVM BERWOL. In dem Siegel aus dem Jahre 1626 (und später) ist der Bär links gerichtet. Im 2. Weltkrieg erlitt die Stadt große Schäden.

Die Familie von Glasenapp taucht in Barwice Ende des 14. Jahrhunderts auf. Ihre Herkunft leitet sie von einem Kolberger Stadtbürger und Bertold von Glasenapp ab, welcher 1364 in der Gegend um Bukowo Morskie (Zistenzienserkloster) seinen Stiefvater Dietmar Dobelsten ermordete. Aufgrund dieser Tat wurde er aus Kolberg verbannt und ging nach Barwice, wo er zusammen mit den Vertretern der Familien Wolde, Zastaw und Münchow die Ansiedlungsaktion bis zum Pile-See leitete.

Białogard – Belgard

Die Familie von Glasenapp kam im 13. Jahrhundert in das Land Begard aus der Gegend um Kolberg. Die hohe gesellschaftliche Position der Familie spiegelt sich u. a. darin wider, dass Pawel Glasenapp, ab dem Jahre 1500 bis zum Tod, Vogt der Stadt war. Der nächste Familienvertreter, Erbherr des Schlosses und des Palastes in Barwice, Otto Casimir von Glasenapp, geb. am 3. Juni 1642, gestorben am 11. Mai 1710 hatte die Ämter des Stadtrats, Richters und Amtvorstehers in Belgard inne. Alle diese Tatsachen beschreibt ein Epitaphium, ursprünglich in der Familienkapelle in Białowąs vorhanden. Auch im Register der Stadteinwohner aus dem Jahre 1645 ist der Name von dem Stadthauseigentümer Lorentz Glasenapp, zuständig für die Zurückzahlung der Grundsteuer (Kontribution), eingetragen.

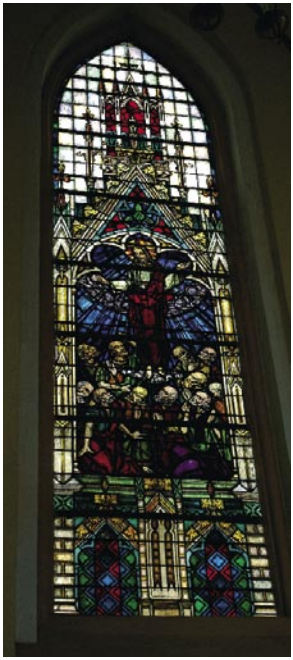
Białowąs – Balfanz (Gemeinde Barwice)

Ein vermutlich im 12. Jahrhundert gegründetes Dorf, urkundlich erstmalig zur Zeit von Boleslaw Schiefmund, welcher Exkursionen nach Pommern vornahm, um sich Belgard und Kolberg zu unterwerfen, erwähnt. Eine Legende berichtet von einem Halt des Gefolges des Apostels Pommerns, Otto des Heiligen, welcher eine Missionsaktion in Pommern leitete. Der Heilige soll angehalten und sich im Schatten einer nahe des Gärtnerhauses, innerhalb des heutigen Parks, wachsenden Eiche ausgeruht haben. Ein paar Jahrhunderte hindurch gehörte das Dorf der wohlhabenden Familie von Glasenapp. 1616 führte der pommersche Herzog Verwaltungsreformen durch und bildete Landkreise. Białowąs und andere der Familie von Glasenapp zugehörige Dörfer waren zusammen mit den Ländereien der Familie von Eberstein Bestandteil eines Adelskreises. Dieser Zustand dauerte nicht lange an, schnell erlangten die Landratsämter Belgard und Kolberg die Oberhoheit über die hiesigen Gebiete wieder. Im 19. Jahrhundert (nach 1830 erfolgte ein wirtschaftlicher Zusammenbruch der Familie) ging Białowąsy in den Besitz der Familie Rittberg, die späteren Gründer des Park- und Palastkomplexes mit Gutshofsgebäuden, über. Der Palast hat Glasfenster verziert mit dem Familienwappen der Rittbergs, einen Jägersaal und eine Wappenkartusche über dem Haupteingang. Der schöne eklektizistisch-romantische Park (mit einem großen Teich

vor dem Palast) wurde Mitte des 19. Jahrhunderts gegründet, und entstand gleichzeitig mit dem Palast. Der ganze Komplex weist eklektizistisch-romantische und neobarocke (Park) sowie neogotische (Palast) Elemente auf. Ende des 19. Jahrhunderts zur Zeit des Naturalismus wurde der Park um Pflanzen ausländischer Herkunft bereichert: Azalien und verschiedenartige Nadelsträucher. Der Palast wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet, ist neogotisch (Portal mit der Wappenkartusche, im 1. Stock Jägersaal). In der Nähe befindet sich ein gemauertes Verwalterhaus und ein altes Gärtnergebäude als reine Fachwerkkonstruktion (Ende des 19. Jahrhunderts) – mit Rotziegeln ausgemauert. Nahe des Palastes sind Wirtschaftsgebäude aus Stein und Backstein gelegen. Die Kirche wurde 1689 erbaut. Hier befindet sich auch eine alte Grabkapelle der Familie von Glasenapp und eine Grabkrypta mit den sterblichen Überresten der Familienmitglieder. Die ältesten Überreste stammen aus dem Jahre 1647. Eine Ziermauer und ein Parkteich sind ein interessantes Raumelement.

Bobolice

Die Ortschaft war einst eine alte slawische Siedlung, deren Burg zu dem Kastellanbezirk Belgard, und vom 13. Jahrhundert zu dem Herzogtum der Kamminer Bischöfe, d.h. dem Land Kolberg gehörte. Die Stadtrechte erhielt Bobolice im Jahre 1340 vom Kamminer Bischof Friedrich. In der Stadt selbst wurde eine Verteidigungsfestung erbaut. Sie wies eine alte Stadtbauordnung auf. Es sind zwei Wallburgen erhalten: Eine hufeisenförmige frühmittelalterliche Wallburg aus dem 9.-12. Jahrhundert und eine aus dem Mittelalter. Einen exzellenten Ruf hatte die hiesige um 1680 entstandene lateinische Schule. Im 18. Jahrhundert entwickelten sich Schuhmacher- und Tuchmacherzünfte, welche einen intensiven Handelsverkehr mit Polen führten. Es wurde auch eine Tabakfabrik von französischen Flüchtlingen gegründet. Im 2. Weltkrieg wurde die Stadt zu 75 % zerstört. In den



Jahren 1945-58 hatte sie kein Stadtrecht, nach dem Wiederaufbau 1958 wurde es wieder verliehen. Es folgt die Geschichte der Kirche, Beschreibung und Analyse der Architektur und der Innenausstattung. Die heutige Kirche wurde 1865-1886 an der Stelle eines früheren Tempels, der Johannes der Täufer-Kirche erbaut. Der Bau der ersten Kirche wurde schon bei der Stadtgründung im Jahre 1340 geplant. Die Kamminer Bischöfe bekamen die Schirmherrschaft über die Stadtkirche. Mit dem Bau begann man erst nach 1350 . Der Stifter war vermutlich Bischof Jan, welcher die Stadtprivilegien 1350 verabschiedete. Das damals nach dem Entwurf von J. Kohte errichtete Bauwerk war eine kleine einschiffige Backsteinkirche mit einem rechteckigen Turm. Die Kirche wurde 1531 stark umgebaut (das Datum war noch im 19. Jahrhundert auf dem östlichen Giebel zu sehen). Zu diesem Zeitpunkt gehörte die Kirche schon den Evangelisten, 1563 betrat sie erster Pfarrer. In dieser Zeit wurde auch der erste, zweiwöchige Kirchenbesuch von Pfarrer Johann Hartug aus Braunschweig abgestattet. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die alte Kirche abgetragen, an deren Stelle entstand ein neogotisches bis heute erhaltenes Bauwerk. 1935 wurde an der Südwestwestseite ein Gebäudekomplex mit einer Sakristei und Hilfskapelle gebaut. Die im Juni 1949 eingeweihte Kapelle der Mutter Gottes von Tschenstochau dient bis heute der griechisch-katholischen Pfarrgemeinde. In der Stadt war noch die St. Christoph Kapelle vorhanden, sie wurde jedoch 1950 abgetragen. Die Hauptkirche von Bobolice wurde nach 1945 wieder in eine römisch-katholische Pfarrkirche umgewidmet und am 09.06. 1946 eingeweiht.

Czechy – Zechendor (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauerndorf, 1622 für die nach Pommern aus Großpolen (Leszno) gekommenen Hussiten (auch Bethlehemiten genannt) gegründet. Das Dorf wurde in drei Teile eingeteilt: A- ein altes Lehen der Familie von Glasenapp, später Eigentum von den Kleists, B

– ähnlich wie der Teil A, C – der größte Teil mit dem Gutshof Alt Hutten, ein Lehen der Familie von Glasenapp. Im 19. Jahrhundert wurde aus dem Bauernland ein Landgut ausgesondert, so dass es als ein Rittergut der Familie von Glasenapp dienen konnte. In den 60-er Jahren des 19. Jahrhunderts in Folge einiger finanzieller Schwierigkeiten ging das Landgut in den Besitz des preußischen Königshauses über. Das Landgut umfasste etwa 400 ha Land. Zu den sehenswerten Objekten gehören: Kirche der Mutter Gottes der Königin von Polen als Filialkirche, im neogotischen Stil, aus Backstein, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaut. Neogotische Ausstattung aus der Bauzeit. Im Dorf befindet sich ein alter Park- und Palastkomplex aus der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert. Zwei alte Friedhöfe aus dem 19. Jahrhundert weisen keine besonderen Merkmale auf.

Dalęcino – Gross Dalenthin, Dalenthin (Gemeinde Szczecinek)

Ein Dorf aus dem 14. Jahrhundert, 1389 als Lehen der Familie von Kleist erwähnt. Im 18. Jahrhundert in drei Teile eingeteilt. Der Teil A gehörte Hans Joachim von Kleist.1764 wurde das Dorf vom Kriegsberater und Kreisrat Georg Ernst von Kleist an den Hauptmann Henning Christian von Ramel verkauft. Zu dieser Zeit befand sich im Dorf ein Gutshof, das Dorf zählte 27 Halbbauern, 10 Kleinbauer, hatte einen Lehrer, ein Wirtshaus und eine Schmiede. Dem Dorf war auch die, 1772 für das königliche Darlehen in Höhe von 5000 Reichstalern gegründete, Siedlung Dalęcinko (Neue Dallenthin), mit einem Gutshof, 3 Kleinbauern und 4 Bauernhöfen angegliedert. Das Dorf umfasste auch die heute nicht mehr erhaltene Siedlung Henningsthal. Insgesamt zählte das Dorf 45 Häuser und war der Pfarrgemeinde Parsecko unterstellt. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte der Parzellierungsprozess des Landguts an. Bis 1898 wurde es völlig eingeteilt. Die Ackerfelder wurden schon seit 1896 den neuen Landwirten zugeordnet. Auf dem Gelände des Dorfes Dalęcino und der Siedlung Dalecinko Brodźce wurden zu dieser Zeit insgesamt 60 Familien angesiedelt. In den 20er und 30er Jahren waren im Dorf drei kleine Gutshöfe vorhanden, welche Eigentum von Emil Drew Drews, Emil Foede und W. Bert waren. 1878 erhielt das Dorf eine Eisenbahnverbindung mit Anschluss an Neutstettin und Belgard. Das Bahnhofsgebäude wurde Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet. 1903-1904 wurde der Straßenbelag zwischen Dalęcino und Parsęcko erneuert. 1925 wurde das Dorf von 450 Personen bewohnt. In dieser Zeit gehörte sie pfarrgemeindemäßig der Kirche in Parsęcko an. 1928 wurde eine Kirche erbaut. Das Dorf hatte eine Molkerei,

Ziegelei, ein Postamt und eine Schule. Der Schützenverband, der Kriegsverband, der Jugendverband und der Verband „Bismarck“ waren ebenfalls im Dorf tätig. Dalęcino ist ein Straßendorf mit einer dichten Bebauung, mit Resten von zwei Residenzkomplexen an der Nordwestseite, einer Kirche im Dorfzentrum, einem nördlich der Dorfbebauungen gelegenen Friedhof und einem Bahnhofkomplex an der Südseite. Unter den Wirtschaftsbebauungen sind die alten mächtigen Palastgebäude mit Kornspeichern im 2. Stock, aus Backstein aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts besonders sehenswert. Satteldach, mehrachsige Fassaden mit Schnittfenstern mit einem kleinen architektonischen Detail, d.h. mit Bänden und schmalen Ziegelgesimsen verziert. Erhaltenene verschalte Fachwerkscheunen. Die Inventargebäude als ein Fachwerkbau wurden Anfang des 19. Jahrhunderts umgebaut. In den Siedlerbebauungen aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts blieben die Inventargebäude und Backstein- oder Holzscheunen erhalten. Die St. Stanislaus Kirche, Filialkirche aus 1928, liegt auf einer Anhöhe an der nordwestlichen Wegseite. Aus Backstein, verputzt, auf rechteckigem Grundriss erbaut, mit dem abgetrennten Chor und Sakristei, Eingang an der Ostseite. Ein steiles Satteldach. Die Kirche hat keinen Turm und ist von Strebepfeilern gestützt. Ein einschiffiges Kircheninnere beherbergt eine Orgelempore mit einer Holzbalkendecke. Die Orgelempore, die Kirchenbänke und die Kanzel stammen aus der Bauzeit. An dem nordwestlichen Dorfrand sind zwei Residenzkomplexe erhalten. Auf dem Grundstück Nr. 39 blieb ein Umriss der Lindenallee als Anfahrt zum Palast und zwei zerstörte Wirtschaftsgebäude, eine Holzscheune und ein Kuhstall aus Ziegel, erhalten. Der Südteil des verfallenen Fachwerkgebäudes wurde abgetragen, an seiner Stelle entstand ein neues, an dem eingestürzten Palastteil anliegendes Haus. An der Nordseite grenzt das Grundstück Nr. 39 an das Grundstück Nr. 42, welches einen geräumigen Hof mit separater Einfahrt hat, an der ein Ziegelpfeiler aus dem alten Tor erhalten blieb. Auf der Achse des Hofinneren ist ein verputzter gemauerter Erdgeschosshof mit einem Satteldach und keramischen Ziegel bedeckt, erhalten. An der Umzäunung an der Seite des Dorfweges entstanden neue Gebäude – ein Wohnblock und ein Wohn- und Verwaltungshaus.

Dzięciołowo – Dimkuhlen (Gemeinde Tychowo)

Ein mittelalterliches Dorf, urkundlich 1486, 1577, 1690 als Lehen der Familie von Glasenapp, später der Familie von Bonin erwähnt. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts war das ein freies Rittergut, Eigentum der Familie von Kleist, in deren Besitz das Gut bis 1818 blieb. Nach 1818 wechselten die Eigentümer sehr häufig. Erhaltene historische Objekte: ein Park- und Palastkomplex mit einem Gutshof, entstand im 19. Jahrhundert und wurde in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts umgebaut. Der Palast stammt aus 1878, aus Backstein mit kleinen architektonischen Details. Von den Wirtschaftsbebauungen des Gutshofes blieben die Holz- oder Backsteinwirtschaftsgebäude aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, nahe der Residenz gelegen, erhalten.

Gdaniec – Hasendanz (Gemeinde Grzmiąca)

Der Gutshof, gehörte zu dem Landgut in Grzmiąca und wurde im 18. Jahrhundert angelegt. Bis 1830 im Lehen der Familie von Glasenapp, später Eigentum der Könige von Preußen. Zu den interessanten Objekten gehört ein Palast, Baujahr Anfang des 20. Jahrhunderts, aus Backstein auf einem Feldsteinfundament, erdgeschossig, mit ausgebautem Dachgeschoss, mit einem Satteldach bedeckt. Darüber hinaus entstand ein Park mit einer Fläche von 0,30 ha, dessen räumliche Anordnung verwischt wurde, aber einheimischen Baumbestand vorwies. Sehenswert sind die Wirtschaftsgebäude des alten Gutshofs aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts (Ziegel- und Lehmbau).

Godzisław – Grünewald, Glasenapp (Gemeinde Grzmiąca)

Der Gutshof, entstand im 18. Jahrhundert auf dem Gelände des Landguts in Mieszałki, Eigentum der Familie von Glasenapp. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer selbständigen Siedlung und einem Landgut ausgebaut. Nach 1830 im Besitz des preußischen Königs. Zu den historischen Objekten gehört ein Landschaftspark aus dem 19. Jahrhundert mit dem einheimischen Baumbestand – Eichen, erhaltene Steintreppe zu der nicht mehr vorhandenen Residenz, Spuren eines Friedhofs aus dem 19. Jahrhundert mit Eichen und Buchen, darunter auch Denkmalexemplaren, bewachsen.

Górawino – Gervin (Gemeinde Bobolice)

Ein altes Lehen der Familie von Glasenapp bis 1724.

Grzmiąca – Gramenz (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauern- und Palastdorf aus dem Mittelalter, vermutlich von der Familie von Glasenapp gegründet und in deren Besitz bis 1830. In Grzmiąca kam die Familie von Glasenapp am 15.04.1448 an. Das Dorf war der wichtigste Bestandteil des Lehens der Familie bis 1830. Zum Lehen gehörten die Ländereien in Lubogoszcz, Storkowo, Wielawino, Krosino, Sucha, und das alte Lehen der Familie von Kleist - Mieszałki. Urkundlich wurde das Dorf erstmalig 1411 erwähnt. 1600 wurde eine neue Kirche an der Stelle der alten erbaut. Zu dieser Zeit entstand ein Gutshof mit dem Pächtersitz. Im 18. Jahrhunderts war das Dorf in 3 Teile eingeteilt, welche der Familie von Glasenapp gehörten. Der Park entstand um die Jahrhundertwende (17. zum 18. Jahrhundert). Ursprünglich erfüllte er eine Wehr- und Tarnungsfunktion und war auf einer von einem Wassergraben umgebenen Insel gelegen, welche durch eine Zugbrücke mit dem Festland verbunden war. Auf der Insel stand ein Schloss. Im 18.

Jahrhundert wurde das Wassersystem dem barocken Residenzkomplex angegliedert. Es entstand ein zweiflügliger nicht erhaltener Palast. In den Händen der Familie von Glasenapp blieb Grzmiąca bis 1830. Später ging das Landgut in Folge des Bankrotts der Familie von Glasenapp an den preußischen König und dann an den Staat Preußen. 1892 umfasste das Landgut Grzmiąca 2.236 ha. Nach dem Krieg wurde an die Stelle des Palastes ein Verwaltungsgebäude (heutiges Gemeindeamt) erbaut. Die jetzige neogotische Kirche in Grzmiąca wurde um 1600 errichtet, im 18. Jahrhundert umgebaut und im 19. Jahrhundert saniert.

Die Kirche ist nach Osten gerichtet, aus Backstein auf rechteckigem Grundriss erbaut, verputzt, der Chor von drei Seiten geschlossen. Backsteinturm mit viergeschossigem Barockhelm. Schlitzfenster, Schießscharten unter der Dachtraufe. Pseudotonnendecke mit Rautenstuckatur.

Alte Ausstattung: eine barocke Empore, ein volkstümlicher Holzaltar aus dem 18. Jahrhundert mit zahlreichen Ornamenten und Flachreliefen, im Altar das Bild „Kreuzigung" aus dem 15. Jahrhundert, hohes künstlerisches Niveau, ein barockes geschnitztes Holztaufbecken aus dem 17.-18. Jahrhundert. In Grzmiąca befinden sich noch die Wirtschaftsgebäude des alten Gutshofs – eine Brennerei (Ziegelmauerwerk) aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, eine Zuckerfabrik aus dem Ende des 19. Jahrhunderts, eine gemauerte Ziegelschmiede aus dem dritten Drittel des 19. Jahrhunderts und zahlreiche Inventargebäude aus den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts (Pferde- und Kuhstall, Wagenraum, Kornspeicher).

Kamionka – Steinburg (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Rittergut aus dem 18. Jahrhundert auf dem Gelände des Dorfes Mieszałki, Lehen der Familie von Glasenapp bis 1830. Das Rittergut umfasste etwa 400 ha. Heutzutage ist das Dorf unbewohnt, der alte Park- und Palastkomplex sind völlig verwahrlost. Vom alten Park ist ein Teil des Baumbestandes einschließlich einer Denkmalstieleiche erhalten.

Kiełpino (gemeinde Barwice)

Ein Dorf, Miteigentum der Familien von Zastrow, von Wolde, von Munchow, von Glasenapp. Auf einem welligen, leicht hügeligen Gelände gelegen (158-179 Meter über dem Meeresspiegel). In der Mitte die alte barocke St. Kasimir-Kirche aus 1742, eine Filialkirche. Im Kircheninneren ein Hauptaltar und eine Kanzel aus Holz, geschnitzt und poliert, im Jahre 1747 entstanden. Im 16. und 17. Jahrhundert wurde das Dorf von den Bauern mit deutschen und kaschubischen Namen bewohnt. Die Kaschuben, als Nachkommen der Pomoranen waren die ursprünglichen Einwohner dieser Gebiete. Zur Zeit der Kolonisierung im 16. Jahrhundert kamen neben den Deutschen auch wenige polnische Ansiedler an. In Kiełpino ließ sich der aus Polen gekommene Symon Kompelleke nieder. Im 16. Jahrhundert gelangte ins Dorf die Lehre von M. Luther, so wurde die ehemalige Kirche von den Protestanten übernommen. Damals war Kiełpino ein Adelsdorf. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde in Kiełpino ein kleines Landgut, Bestandteil des Lehens der Familie von Zastrow, angelegt. 1928 entstanden aus den Resten des Ritterguts zwei Gutshöfe: Kolpin „A" mit einer Fläche von 193 ha, Eigentum von Fritz Schweerdtfeger und Koplin „B" mit einer Fläche von 252 ha und einem kleinen Park – das Landgut gehörte Fritz Knuth. Der Park entstand Anfang des 19. Jahrhunderts am nördlichen Ufer des Kuchen-Sees, an der West- und Nordwestseite des Hofs. Der Palast befand sich im westlichen Teil des Hofs und grenzte an den gleichmäßig angeordneten Park und die Wirtschaftsgebäude. Im Park befanden sich Hainbuchenalleen, welche den nordöstlichen Parkteil in vier Quartiere einteilten. Der westliche Parkteil war im Landschaftsstil mit Zierbäumen (Rotbuche), weiten Waldlichtungen und einem Teich

an der nordöstlichen Grenze eingegrenzt. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Baumbestand um Fichten, Tannen, Douglasien und Thujas erweitert. Zu dieser Zeit wurde ein Teil der Wirtschaftsgebäude umgebaut. Gegen Ende des 2. Weltkrieges wurde der Palast zerstört, später ertlitten auch die Wirtschaftsgebäude ein solches Schicksal. Ende der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts entstand an der Stelle des Palastes ein Pavillon mit Büroräumen zur Nutzung von sozialen Zwecken. Im Park befindet sich in der Ecke des alten Gemüsegartens eine Wasserversorgungsanlage. Das Dorf wird zur Zeit von 151 Einwohnern bewohnt.

Kłodzino – Klotzen (Gemeinde Barwice)

Zusammen mit einem Teil des Dorfes Piaski war das Dorf Kłodzino ein altes Lehen der Familie von Wolde. Im 17. und 18. Jahrhundert gehörte es Heinrich von Glasenapp, welcher das Dorf von dessen Vater, Ratsherr und Richter in Belgard, Otto Casimir von Glasenapp, am 21. Januar 1766 erbte. In dieser Zeit hatte das Dorf einen Gutshof und wurde von 15 Bauernfamilien und einem Lehrer bewohnt. Kłodzino umfasste 25 Häuser, eine Schmiede, ein Wirtshaus und eine der Synode in Neustettin unterstellten Kirche als Filialkirche der Pfarrgemeinde Koprzywno. Über das Dorf ist im 19. Jahrhundert wenig bekannt. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts wohnten 200 Personen im Dorf, darunter ein Lehrer, der Ortsvorsteher und der Vogt. Schirmherr des Dorfes war Paul Nietzke. Die Kirche wurde von einem Pfarrer aus Koprzywno geleitet. Die Gestalt und die Lage der ersten Kirche ist bis heute unbekannt. Die heutige neogotische Backsteinkirche wurde 1848 an der Stelle des alten Gotteshauses aus dem 16. Jahrhundert errichtet.

Der Baukörper weist eine interessante Form des regelmäßigen Sechsecks mit einem nicht abgetrennten Chor auf. Die Kirche besitzt keinen Turm, dafür eine flache Holzdecke und eine Orgelempore, die von 2 Pfeilern gestützt wird, das Instrument außer Betrieb. Das achtflächige Dach ist mit Ziegeln bedeckt. Die Kirche wurde von der Familie von Glasenapp gestiftet, wovon eine in Marmor eingravierte, an der Orgelempore angebrachte Inskription zeugt. Zu der alten Kirchenausstattung gehören zwei barocke Figuren der heiligen Peter und Paul im Hauptaltar, ursprünglich im Altar in Krosino. Anfang der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand ein kleiner Landschaftspark in der Nähe des Gutshofes. Im Park dominierten weite Graswiesen, am Parkrand pflanzte man einzeln, in kleinen Baumgruppen oder Streifen die einheimischen Baumarten (Buchen, Eichen, Birken, Ahorne, Fichten) und später die Zierbaumarten (Nussbäume, Lärchen, Scheinakazien) ein. Die Spaziergangsalleen wurden von den Pfaden am Lichtungsrand in Kirchenrichtung gebildet. Zu den interessanten Baumarten gehören: die Europäische Lärche, die gemeine Fichte – etwa 40 Stück, die Sandbirke – etwa 25 Stück, die Rotbuche - über 200 Stück, darüber hinaus Stieleichen, Hainbuchen, Gemeine Ahorne, Sommerlinden, Weißweiden. Die Straucharten: der Schwarze Hollunder, der Haselnussstrauch, der Schlehdorn. Zu den Denkmalbäumen gehört eine Eiche mit dem Stammumfang von 390 cm und eine Linde mit dem Stammumfang von 460 cm.

Krągłe – Bernsdorf (Gemeinde Szczecinek)

Ein Adelsdorf, altes Lehen der Familie von Glasenapp. 1747 erwarb Paul Wedig von Glasenapp durch die Verlosung die Dörfer Krągłe und Sucha mit dem Schafstall Janikowo (Janikow) und einigen nach dem Tod des Cousins von General-Feldmarschall Caspar Otto von Glasenapp gelassenen Bauernfamilien in Wielawino. Nach dem Tod von Paul Wedig von Glasenapp am 14.12.1776 ging kraft einer Vereinigung vom 17.02.1777 zwischen dem Sohn und 2 Töchtern das gesamte Dorf Grzmiąca (a),(b) und (c), Białowąs, Sulikowo, das gesamte Dorf Wielawino, Mieszałki, Sławno (Schofhütten) und Kamionka (Steinburg) mit den Waldgütern Neuhof und Neuhütten, an den Hauptmann Joachim Casimir von Glasenapp über. Die Landgüter Kusowo (a), Storkowo (b), Wrückenhütten und Czechy (a) und (b) wurden hingegen Eigentum der Frau vom Hauptmann von Kleist aus Smęcin (Schmenzin), Sophia Louise aus dem Haus von Glasenapp. Lubogoszcz (a) und (b) gehörte der Frau von Hauptman Carl Friederich von

Ingersleben, Helena Amalia aus dem Haus von Glasenapp. Das Landgut Sucha und der Gutshof Zwartowo kam in den Besitz der verwitweten Margaretha Clara Wilhelmina aus dem Haus von Glasenapp, aus Manowo (Manow). Nach dem Tod von Joachim Casimir von Glasenapp ging das Dorf Krągłe mit Grzmiąca (a),(b) und (c), Białowąs, Sulikowo, das gesamte Dorf Wielawino, Mieszałki, Sławno (Schofhütten) und Kamionka (Steinburg) mit den Landgütern Neuhof und Neuhütten aufgrund eines Vertrages vom 01.03.1783 an die Söhne Georg Wedig und Heinrich Friederich. Bis 1784 blieb Krągłe in den Händen der Brüder Heinrich Friederich und George Wedig von Glasenapp. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Dorf von 26 Kleinbauern, einem Schmied und einem Lehrer bewohnt. Es waren 27 Hütten und eine Schmiede vorhanden. Dem Landgut gehörte auch ein Waldhaus auf dem Bahrenberg-Hügel, der spätere Parnica, südwestlich des Dorfes gelegen, wurde im 19. Jahrhundert zu einem kleinen Gutshof ausgebaut. Das Dorf war pfarrgemeindemäßig der Kirche in Wierzchowo untergeordnet, welche der Synode in Belgard unterstellt war. Die Dorfgeschichte im 19. Jahrhundert ist nicht bekannt. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts war das Landgut Besitz von Herman Budek, am 14.12.1891 kam er in den Besitz von dessen Frau Sophie Budek aus dem Haus Hoefer. Vermutlich zu diesem Zeitpunkt wurde ein kleiner, heute nicht mehr erhaltener Palast errichtet und ein Park angelegt. Von 1901 setzte der Prozess der Parzellierung an, das Land wurde allmählich dem Eigentum der Dorfgemeinde Krągłe angegliedert. Der ehemalige Gutshof kam 1909 in den Besitz von Golibersuch, 1910 von Schmechel und 1918 von Friedrich Hussmann aus Berlin. Bis zum Ende der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts entstanden 11 neue Ansiedlerhöfe. 1924 wurde das Dorf von 459 Personen bewohnt. Das Dorf nahm das Postamt in Czechy in Anspruch, die Pfarrgemeinde war, ähnlich wie in den Jahrhunderten zuvor, der Kirche in Wierzchowo zugehörig. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde das Dorf um die Ansiedlergebäude erweitert, welche eine charakteristische Bauform, eine Mischung aus dem Ziegel- und Skelettbau aufweisen. Neben dem Wohnteil befanden sich in solchen Gebäuden auch die Inventar- und Wirtschaftsräume und Scheunen, alles unter einem Dach. Eine ähnliche Bauform kommt in den Dörfern Miękowo, Węglewo, Wierzchowo sowie in Drzonowo (Gemeinde Biały Bór) vor. Das Dorf war ein Mehrstraßendorf mit einer dichten Bebauung und einem Park- und Palastkomplex mit einem Hofgut. Der Park- und Palastkomplex entstanden im 19. Jahrhundert hinter den Dorfbebauungen. Die Residenz war auf der Achse des Anfahrtsweges, mit dem südlich liegenden Park gelegen. Die Wirtschaftsbebauungen und Häuser der Hofarbeiter befanden sich an den beiden Seiten des Anfahrtsweges. Die Residenz wurde Anfang der 20er Jahre umgebaut, verputzt, auf rechteckigem Grundriss erbaut, mit einem halbrund geschlossenen Säulengang an der Frontfassade, erdgeschossig mit ausgebautem Dachgeschoss. Mansarddach mit Schiefer bedeckt. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges gehörte ein Teil des Palastes einem selbstständigen Bauern, im anderen Teil war dort ein ländliches Kulturhaus eingerichtet. Der Palastpark wurde Ende des 19. Jahrhunderts an der Südseite des Palastes angelegt. Die wenigen erhaltenen Bäume bilden eine Gartenbegrenzung.

Krosino – Gross Krosin (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauerndorf aus dem Mittelalter, urkundlich erstmal 1407 erwähnt, Lehen der Familie von Triddmer. Im Laufe der Zeit war das Dorf auch Bestandteil der herzoglichen Domäne in Neustettin und gehörte der Familien von Dewitz und von Kamecke. Im 19. Jahrhundert waren auf dem Dorfgelände zwei Landgüter vorhanden:

das erste (140 ha) war Eigentum der Familie Schulze, das zweite (130 Ha) befand sich im Besitz von Heinrich von Glasenapp. 1928 gehörten die beiden Landgüter Leo von Kleist. Die erhaltenen Objekte aus der Zeit vor 1945: die St. Peter und Paul-Kirche, Pfarrkirche aus dem Jahre 1558, ein Bauwerk mit einer interessanten barocken Innenausstattung aus der Kapelle in Białowąs, das keinen bestimmten Baustil erkennen läßt, ein neoklassizistischer Palast aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in Form einer unregelmäßigen toskanischen Villa. Der Park wurde im 19. Jahrhundert angelegt. Der Kirchenfriedhof entstand in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Dorf befindet sich ein Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen im 1. Weltkrieg.

Kusowo – Kussow (Gemeinde Szczecinek)

Ein Adelsdorf, einst Besitz der Familie von Glasenapp, nach Angaben von Emil Wille 1603 gegründet. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts von 37 Kleinbauern und einem Lehrer bewohnt. Im Dorf befand sich auch eine Schmiede und 39 Hütten. Das Dorf war der Kirche in Grzmiąca und der Synode in Sczecinek angegliedert. Zu diesem Zeitpunkt setzte sich Kusowo aus zwei Teilen zusammen: der Teil A, zu welchem 12 Kleinbauern gehörten, war Eigentum von Sophia Louisa aus dem Haus von Glasenapp, Ehefrau des Hauptmanns von Kleist zu Smęcino. Zum Teil B gehörten 25 Kleinbauern. Dieser Teil war Eigentum vom Unterleutnant Otto Leopolod von Glasenapp. Zu diesem Zeitpunkt befand sich in Kusowo ein Palast, vermutlich Anfang des 18. Jahrhunderts errichtet. Am Dorfweg und am Weg zum Palast befinden sich riesige Steine mit einem Durchmesser von

bis zu 3 Metern. Nach örtlichen Überlieferungen wurden sie auf Auftrag des Landgutbesitzers von Glasenapp zum Dorf mit Ochsengespann geschleppt. Traditionsgemäß nannte man sie die „Vorderzähne des Grafen Glasenapp“. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Familie von Blanckenburg Dorfbesitzer. Zu dieser Zeit wurde der Palast um einen neuen Flügel erweitert. 1867-70 entstand eine Kirche. 1913 wurde das Landgut parzelliert. 1919 erwarb Herr von Malotki den Rest

des Landguts, 1925 gehörte es Herrn Wittmann. 1939 war Friedrich Grün Eigentümer des kleinen, lediglich 65 ha Fläche umfassenden Landguts. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts zählte das Dorf 365 Einwohner, hatte eine eigene Kirche und eine Einraumschule. Es wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des 1. Weltkrieges errichtet. 1926 entstanden drei Fachwerkhäuser. In demselben Jahr wurde an der Stelle des Denkmals, an der Westseite des Dorfweges die Maria Verkündigung–Kirche erbaut. Die Kirche ist neogotisch, nach Osten gerichtet, aus Feldstein auf Steinfundamenten. Auf rechteckigem Grundriss erbaut mit einem abgetrennten Chor. Der Baukörper ist in sich geschlossen, eingeschossig, mit einem Satteldach im Westteil mit Dachrittern bedeckt. Der restliche Teil des Daches ist u. a. mit Blech bedeckt. Über dem Chor lässt sich ein fünfflächiges Dach mit Falzdachsteinen aus Zement entdecken. Die symmetrische Fassade ist mit Ziegelliesenen in den Ecken bestückt, hohen spitzbogigen Fenstern in Gewändenischen mit Ziegel verkleidet, mit Zahngesims bekrönt. In der Fassade befindet sich ein Scheinrisalit mit spitzbogigem Gewändeportal. Der Kircheninnenraum ist einschiffig mit der Orgelempore an der Westseite und einer zweiflächigen Balkendecke, spitzbogig auf den mit Kuppelgewölbe überspannten Chor geöffnet. Die neogotische Kirchenausstattung aus der Bauzeit ist erhalten: die Orgelempore, ein Orgelprospekt, Türen, im Chor Glasfenster mit Mutter Gottes mit Jesuskind und Christus, 1868 von dem ehemaligen Dorfbesitzer Richard Blankenburg gestiftet. In den Schifffenstern eine zum Teil originale Glasfensterkomposition. Im Dorf befindet sich auch ein Park- und Palastkomplex, von den Dorfbebauungen ein wenig entfernt gelegen. Die Residenz befindet sich am Ende des Zufahrtsweges, die Hauptfassade nach Südosten gerichtet und ist auf rechteckigem Grundriss erbaut, mit Risalit auf der Fassadenachse. Die erdgeschossige Residenz mit ausgebautem Dachgeschoss ist unterkellert und mit einem Mansarddach mit Ziegeln überdacht. Mitte des 19. Jahrhundert wurde an der Giebelwand der Südwestseite ein leicht zurückgesetzter rechteckiger, unterkellerter Fachwerkflügel mit ausgebautem Dachgeschoss, Holzgiebeln und Satteldach mit Ziegeln hinzugebaut. Vor der Residenz, an der Südhofseite findet man einen Kuhstall (ziegelgedeckt) aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Park wurde im 19. Jahrhundert gegründet. Heute sind Reste der Südwestseite der Residenz mit dem Anfahrtsweg erhalten. Nahe des Bauwerks einzelne erhaltene alte Bäume – die Linde, die Rotbuche und ein paar Obstbäume.

Kwakowo – Alt Quackow (Gemeinde Szczecinek)

Ein Dorf, das in den Urkunden und historischen Quellen nicht erwähnt ist. Gründungsdatum unbekannt. Es wird vermutet, dass das Dorf sich Anfang des 19. Jahrhunderts aus einer von 43 Siedlungen (1784 erwähnt), welche Eigentum der Familie von Glasenapp aus Wierzchowo waren, entwickelte. Dieser Vermutung liegt eine Stabkarte aus dem Jahr 1877 zugrunde, auf welcher sich ein kleines Dorf mit dem Namen Alt Quakow und dem südwestlich gelegenen Gutshof Neu Quakow befindet. In dieser Zeit gehörte der Gutshof vermutlich dem Landgut Wierzchowo B, dessen Eigentümer Friedrich Wilhelm von Krause aus Berlin war, Landbesitzer des nah gelegenen Trzebiechowo. Der Gutshof wurde Anfang des 20. Jahrhunderts um Häuser für die Landarbeiter erweitert. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts war die Ortschaft nur als Neu Quakow bekannt. Nach der Parzellierung enstanden im Dorf zahlreiche kleine aus zwei Gebäuden bestehende Bauernhöfe. Die bestehende Bebauung stammt aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen des 20. Jahrhunderts. Verschiedenartig erbaute Bauernhöfe – aus Backstein, verputzt, mit Ziegeln verkleidet, Dachfirst parallel oder senkrecht (mit dem Giebel) zur Wegachse gelegen, erdgeschossig mit ausgebautem Dachgeschoss, Satteldach mit Ziegeln, Holzgiebelverkleidung. Große Wirtschaftsgebäude – aus Backstein oder aus Holz.

Leszczyn – Lestin (Gemeinde Rymań)

Ein Dorf an der Landstraße Szczecin-Gdańsk, altes Lehen der Familie von Manteuffel, 1694 von dem Kurfürstenberater aus Greifenberg Heinrich von Kameke gekauft. Sein Enkel Hauptmann Georg Albrecht von Kameke verkaufte Leszczyn 1744 an Carl Dubisław von Eickstadt, von welchem die Familie von Manteuffel im Jahre 1755 das Landgut erworben hatte. Schon 1761 verkauften sie es an Franz Berhard von Blumenthal, 1766 kaufte der Hauptmann Imanuel von Tilly den Teil A ab. Der Teil B war ein altes Lehen (samt dem Dorf Debica) der Familie von Manteuffel. Schon im 18. Jahrhundert gehörte es Johann Julius von Rover, welcher 1735 das Landgut an Hans Christian von Kleist verkaufte. 1748 gelangte es in den Besitz von Georg Heinrich von Damitz, 1778 kaufte der Rittmeister Friedrich von Schladen das Dorf. Von dem Anfang des 19. Jahrhunderts waren die zwei Dorfteile wieder Eigentum der Familie von Glasenapp. Ab 1892 gehörte das Landgut Alwin von Glasenapp, Anfang des 2. Jahrhunderts wurde das Dorf teilweise parzelliert. 1925 ging es in das Eigentum von Albert Raddatz über, 1929 von Paul und Max Siebel, nach 1930 von Dora Klug. Der Palastpark mit einer Fläche von 5 ha wurde um die Jahrhundertwende 19. / 20. Jahrhundert erbaut. Der Baumbestand ist in gutem Zustand, die dominierenden Baumarten – eine Kanada-Pappel mit einem Stammumfang von 1,5 Meter, ein Sommerlinde mit einem Stammumfang von 1 Meter, eine Rotbuche, zwei Eiben. Der heimische Baumbestand – Buchen, Stieleichen, Fichten, Sommerlinden mit Kiefern. Einzelne Exemplare: Ahorne, Bergahorne, Nussbäume.

Lipie – Arnhausen (Gemeinde Rąbino)

Die Ortschaft wurde früh besiedelt, worauf zahlreiche Spuren einer Wallburg aus dem 9.-11. Jahrhundert hinweisen. 1277 vergab Herzog Barnim Lipie mit der

umliegenden Gegend an den Kamminer Bischof Herman von Gleichen. Dieser ließ in Lipie ein Schloss erbauen und verlieh der Ortschaft 1287 die Stadtrechte. Die Stadtrechte wurden 1572 entzogen. Die Kreuzritter aus Schivelbein belagerten und plünderten die Stadt im Jahre 1444. Während des 30-jährigen Krieges brannte die Kaiserarmee 1629 die Stadt nieder. Im 17. Jahrhundert gehörte Lipie den Familien von Glasenapp, Zastrow, Damitz, Klitzing und später wieder den Manteuffels. 1760 während der Belagerung der Stadt Kolberg im 7-jährigen Krieg stationierte hier ein Teil der russischen Armee.

Lubogoszcz – Lübgust (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauern- und Adelsdorf aus dem Mittelalter, urkundlich erstmalig in den Jahren 1522, 1533, 1563 und 1717 erwähnt. Das Dorf wurde auf dem Areal des Lehens der Familie von Glasenapp gegründet und blieb in deren Händen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Danach gehörte das Dorf als freies Eigentum (Allodium) Helena Amalia aus dem Haus von Glasenapp, Frau von Karol Friedrich von Ingersleben. 1892 als Rittergut im Besitz des Grafen von Osten. Historische Objekte: Ruinen eines Palastes aus Zeit der Jahrhundertwende 18. / 19. Jahrhundert (mit einem ca. 5,5 ha großen naturalistischen Park), eine erhaltene Lindenallee, eine Zeile der Hainbuchen, das Becken eines Parkteiches, ein 110 Jahre alter Baumbestand, Wirtschaftsgebäude aus dem 18. Jahrhundert (im 19. Jahrhundert ausgebaut), Inventargebäude erbaut im Jahre 1860 – zwei Scheunen, ein Pferdestall und ein Lagerraum, eine durchbrochene Ziermauer, Spuren des Familienfriedhofs. Die St. Maria Magdalena-Kirche, eine Filialkirche erbaut Ende des 19. Jahrhunderts, im neogotischen Stil mit erhaltener Kirchenausstattung. Das Dorf ist sehenswert aufgrund des guten Zustandes eines erhaltenen Palast- und Gutshofskomplexes.

Mieszałki – Grünewalde (Gemeinde Grzmiąca)

ein Bauerndorf aus dem Mittelalter, auf dem Gelände des Lehens der Familie von Glasenapp gegründet, 1530 Bestandteil der herzoglichen Domäne in Neustettin. Anfang des 17. Jahrhunderts wieder im Besitz der Familie von Glasenapp. Anfang des 18. Jahrhunderts waren im Dorf zwei Gutshöfe vorhanden, das Rittergut Kamionka und das Landgut Sławno, einige Waldhöfe und ein Pachthof mit der Wassermühle Radusz. Das Dorf wurde von den Brüdern Georg Wedig und Heinrich Friedrich von Glasenapp verwaltet. Nach 1830 wurde das Landgut durch die Staatsdomäne übernommen. Historische Objekte: die St.

Josef Bräutigam-Kirche, eine neogotische Pfarrkirche aus 1884-1885, ein Dorfriedhof mit zahlreichen Grabsteinen aus der Zeit vor 1945 und eine Lindenallee mit dem Status eines Naturdenkmals.

Nosibądy – Naseband (Gemeinde Grzmiąca)

Ein mittelalterliches Dorf auf dem Gelände der Familie von Bonin. Urkundlich erstmalig 1364 erwähnt. Im 17. Jahrhundert ein kurzzeitig im Eigentum der Familie von Glasenapp (bis 1697). Später von Martim Joachim von Kleist gekauft, ab 1735 wieder im Besitz der Familie von Bonin. Ende des 18. Jahrhunderts war Bernd Ekkard von Bonin Eigentümer. Der Palast samt den Wirtschaftgebäuden wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts ausgebaut. 1885 zählte das Landgut 1769 ha, diese Arealmenge wiederholte sich im Jahre 1928, damals gehörte das Landgut Hans von Zastrow. 1934 verlor er sein Eigentum aufgrund von Verschuldung, welches samt dem Park und Palast verstaatlicht wurde. Im Palast gründetete man eine staatliche Landwirtschaftsschule, später mit einem politischen Profil. Bis 1947 stationierte die sowjetische Armee im

Palast, später wurde dort ein Kulturhaus eingerichtet. Nach 1955 verkam die ehemalige Adelsresidenz allmählich. Die St. Stanislaus-Kirche wurde in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts errichtet. Nach Osten ausgerichtet, auf rechteckigem Grundriss erbaut, der älteste zentrale Kirchenteil ist aus Granit erbaut, der Westteil wurde im Jahre 1775 aus Backstein mit spitzbogigen Fenstern hinzugebaut. Über dem Kirchenschiff befindet sich ein aufgestockter Turm mit einem dreigeschossigem Helm mit Schindeln bedeckt. Die Orgelempore wird von 8 Pfeilern gestützt. Zu der alten Kirchenausstattung gehören: ein Altar aus dem 18. Jahrhundert, eine Kanzel aus dem Jahre 1776, Ein verwahrloster Palastpark mit einer Fläche von 3,90 ha. Der Baumbestand ist reizvoll: Stieleichen, Rot- und Blutbuchen, Ahorn, Sommerlinden, Tannen. Zu den Pflanzen fremder Herkunft zählt die Douglasie und der Nussbaum. Im Park findet man Ruinen eines klassizistischen Palastes, Baujahr Mitte des 19. Jahrhunderts.

Niekanin – Necknin (Gemeinde Kołobrzeg)

Das älteste Lehen der Familie von Glasenapp; Bestätigung in einer Urkunde vom Bischof Hermann von Gleichen. Die Urkunde bezieht sich auf die Lehensvergabe einer Hälfte des Landguts im Dorf Niekanino an die Kolberger Stadtbürger. Das besagte Land gehörte früher Wilhelm von Glasenapp und dessen Söhnen Lubert (Lubbon) und Bertold. Der erwähnten Urkunde zufolge war Wilhelm ein Kleinritter, welcher das Landgut in Niekanino bereits vor 1287 erhalten hatte, früher jedoch keine bedeutende Rolle unter der ehemaligen pommerschen Ritterschaft spielte. Die bedeutendste Persönlichkeit war 1297-1315 Lubbo von Glasenapp, Bischofsvogt während des Pontifikats des Bischofs Henryk von Wachholtz und einer der engsten Begleiter des Bischofs.

Ogartowo – Jagertow (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein mittelalterliches Dorf, urkundlich erstmalig 1511 erwähnt. Im 16. Jahrhundert ein Lehen der Familie von Glasenapp, später der Familie von Krockow, schließlich der Familie von Manteuffel. Ein Teil von Ogartowo blieb in deren Besitz bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Im 19. Jahrhundert wechselte der Eigentümer des Dorfes, folgend entstand ein beachtlicher Teil der erhaltenen Bebauung. 1892 erwarb Birkenfeld (Brinkefeld) die Ländereien von Ogartowo. Im Besitz der Familie Birkenfeld blieb das Landgut bis zum Ende des II. Weltkrieges. Nach 1945 war der Palast und ein Teil des Landes Eigentum der Produktionsgenossenschaft. Bis heute ist eine Ruine des klassizistischen Palastes aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts erhalten. Die Residenz wurde auf rechteckigem Grundriss als ein Erdgeschossbauwerk mit Mansarddach erbaut. An der Fassadenachse befindet sich ein mit einem dreieckigen Tympanon bekrönter Rosalit. An den Fassaden sind erhaltene Reste einer üppigen Dekoration erkennbar. Ein Landschaftspark aus dem 19. Jahrhundert ist vorzufinden. Der Baumbestand umfasst viele Denkmalbäume wie eine Ulme mit einem Stammumfang von 1,2 Meter oder eine Stieleiche mit einem Umfang von 1,5 Meter auf der Höhe von 1,3 Meter. Andere prächtige Exemplare: 3 gemeine Eschen, 5 Sommerlinden, 10 gemeine Ahorne, 2 gewöhnliche Rosskastanien, das Alter des Baumbestandes beträgt 120 bis 160 Jahre.

Parnica – Bahrenberg (Gemeinde Grzmiąca)

Gründung im 18. Jahrhundert, erwähnt als einer Waldhütte auf dem Hügel Bahrenberg innerhalb der Ländereien der Familie von Glasenapp in Krągłe. In der Literatur im Jahre 1784 erwähnt. Im 19. Jahrhundert zu einem kleinen Gutshof ausgebaut und um ein paar Wirtschaftsgebäude und einen Garten erweitert. In dieser Zeit wurde auch ein neues Haus er- oder ausgebaut (heute nicht mehr vorhanden).

Polanów – Polanowie (Gemeinde Polanów)

Die Anfänge der Besiedlung der Gegend um Polanów sind bis heute nicht erforscht worden. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1307. 1313 wurde neben der Burg eine Stadt nach Deutschem Recht gegründet. Zu dieser Zeit entstand auch die Marienkapelle in Święta Góra/der Heilige Berg bei Polanów, ein Pilgerort. Die folgenden Stadtbesitzer ab 1357 waren die Bischöfe und ab 1387 Herzog Bogusław VIII. . 1474 übergab der Herzog Erik II. von Stolp die Stadt für 6 Dörfer an Piotr von Glasenapp. Der neue Status von Polanów als Privateigentum hatte den Verlust vieler Privilegien zur Folge. Die Konflikte zwischen dem Stadtbürgertum und den Schlossherren gingen in die Geschichte Pommerns ein. Erst nach einem Brand 1609 erhielten die Stadtbürger von den Glasenapps eine Genehmigung, das traditionelle Siegel mit dem Greifen zu verwenden und ein Rathaus zu bauen.

Die Reformation gelangte nach Polanów erst Mitte des 16. Jahrhunderts, bis 1650 war in der Stadt eine katholische Gemeinde und auf dem Berg Święta Góra befand sich eine Kapelle. Im 30-jährigen Krieg war die Stadt 15 Jahre lang von den Schweden belagert, welche schließlich Polanów 1653 den Brandenburgern übergaben. Während des schwedischen Überfalls (poln. „potop“) wurde das nahe der polnischen Grenze gelegene Polanów rigoros ausgeplündert und niedergebrannt. Dies war der verhängnisvollste Brand in der Stadtgeschichte – es blieben nur 5 Häuser, das Schloss und die Kirche erhalten. Der nächste, auch tragische Brand vernichtete die Stadt am Karsamstag im Jahre 1736. Der Stadtaufbau wurde genau geplant und mit vielen auferlegten Verboten durchgeführt. Im Stadtzentrum durften keine erdgeschossigen Häuser oder Strohdächer erbaut werden. Zu Freude der Stadtbürger musste die Familie von Glasenapp die Stadt 1773 verkaufen. Der neue Stadtbesitzer wurde Major Wrangel. Trotz einer kurzen Herrschaft über Polanów schrieb sich die Familie von Wrangel für immer und ewig in die Stadtgeschichte ein. Die 1808 eingeführten neuen Vorschriften änderten völlig den Stadtstatus, indem sie die Verpflichtungen gegenüber dem Stadteigentümer aufhoben und Polanów den anderen Städten gleichsetzten. Von den folgenden Eigentümern kaufte die Stadt das Schloss ab, welches 1840 mit Gewinn verkauft wurde. Die Stadtentwicklung hatte den Anstieg der Einwohnerzahl zur Folge, man errichtete das Rathaus und führte die Postverbindung mit Sławno und Miastko ein. 1864 erhielt der General Friedrich Wrangel den Titel des Ehrenbürgers der Stadt Polanów. Der betagte Graf übergab damals 100 Taler für den Unterhalt der Krypta seiner Eltern und stiftete eine berühmte Armenbüchse, später als die „Wrangels Büchse“ bekannt. Alljährlich wurde

zu Weihnachten und zum Geburtstag des Vaters vom Grafen eine Geldsammelaktion organisiert. Das gespendete Geld wurde dann unter den ärmsten Stadteinwohnern verteilt. 1900 zählte die Stadt 2445 Einwohner und hatte eine Bahnverbindung mit Koszalin und Sławno, ein Postamt mit Telegraph, eine Glashütte und eine Ziegelei. 1908 bekam die Stadt Strom, zwei Jahre später erblickten die Stadteinwohner das erste Automobil. Langsam setzte sich die Stadt auch als Erholungsort durch. Davon zeugt der Bau von zwei Hotels, einem wunderschönen Wirtshaus auf dem Berg „Großer Blick“ (heute der Warblewska Berg/Warblewska Gora) und dem Restaurant „zum Garten“ mit einem Theatersaal, einer Kegelbahn und Gastzimmern bei der Familie Kosanke (heute das Kulturhaus). In den 20er Jahren wurde auch ein Stadtstadion erbaut, kurz vor 1939 wurden Tennisplätze und ein Stadtbad angelegt.

Die Russen besetzten die Stadt mühelos am 27. Februar 1945. Die Stadt wurde ausgeplündert, am 3. März brannte man die Gebäuden im Stadtzentrum an. Das zertrümmerte Polanów wurde der polnischen Regierung im September 1945 übergeben. In den bisherigen Sitz der Deutschen begannen die polnischen Siedler und die Ukrainer aus dem Bieszczady-Gebirge einzutreffen. Heute versucht die Stadt, trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten, sich neu etablieren. Die organisierten Kulturveranstaltungen, wie z.B. ein Treffen der Motorradfahrer, tragen zur Erhöhung der Attraktivität der Stadt für die Touristen bei. Vielleicht findet sich unter den Urlaubern jemand, welcher den Glanz dieser „Perle Pommerns“, wie Polanów früher genannt wurde, wiederherstellen kann.

Połczyn Zdrój – Bad Polzin, Potzin, Poltczin, Polczin, Polczyn, Bolczin

Anfang des 13. Jahrhunderts war das Land zwischen Rega und Persante ein Lehen der Familien Rahmel, Chartzow Borcke, Zozenow. Die Familie von Zozenow eroberte die Burg Palupe (Połczyn) und ein nahe gelegenes Dorf und gründete dort eine neue Ortschaft – Połczyn. Die Siedlung war am linken Ufer des Flusses Wogra gelegen. Die slawische Bevölkerung hatte die St. Georg-Kirche. Durch Połczyn verlief ein Handelsweg – der Salzweg – noch im 19. Jahrhundert als der polnische Weg bekannt. Um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert befand sich die Burg noch auf dem Gelände des Kastellanbezirks Belgard. Aus Angst vor den Angriffen seitens der Mark Brandenburg wurde 1290 mit dem Bau einer Festung angefangen. Im 13. Jahrhundert war Połczyn Miteigentum der Familien von Chartzewitz und von Wedel aus Złocieniec sowie der Familie von Glasenapp aus Koprzywno. Vermutlich war die dortige Siedlung der erste Sitz der Wedels aus Złocieniec. Die Familie von Glasenapp stellte das Amt des Vogtes von Połczyn, welches eines der Familienmitglieder Hans von Glasenapp in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts inne hatte. Das Jahr 1337 gilt als das Jahr der Stadtgründung, damals wurde urkundlich erstmalig der Name Połczyn erwähnt. Die Urkunde ist ein Lehnsmannbrief von Hasso

von Wedel an den brandenburgischen Markgrafen Ludwig Wittelsbach. Die erste Kirche wurde 1389 errichtet. 1374 wurde die Stadt an Gerd von Manteuffel übergeben. 1515 wurde ist das Gründungsrecht vom Magdeburger Recht auf das Lübische Recht gewechselt. Das neue Recht berücksichtigte im höheren Umfange die Stadtinteressen. Die Stadt erhielt ein neues Stadtwappen, welches eine Zusammensetzung des Familienwappens von den Manteuffels mit dem alten, heute nicht mehr bekannten Stadtwappen darstellte. Das neue Stadtwappen ist bis heute erhalten. Ein zwangsläufiger Bankrott der Familie von Manteuffel hatte den Stadt- und Schlossverkauf im Jahre 1665 an die Familie von Korckow aus Stolp zur Folge. Ein interessantes Objekt stellt eine neogotische Kirche aus 1343 dar, nach einem Brand im 19. Jahrhundert im neogotischen Stil mit ursprünglichen Elementen umgebaut (das gotische Fenster im Chor, die Grabsteinplatte des Bischofs Manteuffel aus 1544 und Skulpturen der vier Evangelisten aus dem 18. Jahrhundert). In Połczyn befindet sich auch ein 1290 errichtetes Schloss, mehrmals umgebaut, mit dem aus seiner Bauzeit erhaltenen Kellergeschoss. Es gibt auch eine Wassermühle aus dem 19. Jahrhundert mit einem erhaltenen Wassermühlestein, dessen Breite 1 Meter und Durchmesser 13,5 Meter beträgt und somit einer von den zwei größten Wassermühlesteinen in Europa ist.

Przeradz – Eschenriege (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauerndorf, von Jürgen Ramel im Jahre 1570 auf dem Gelände des Dorfes Repplin, nach dem Genehmigungserhalt von Herzog Jan Friedrich gegründet. 1561 im Besitz von Richard Kleist, Verwalter der Domäne in Kołbacz. Im 17. Jahrhundert ging ein Teil des Dorfes, das ehemalige Eigentum von Fräulein Elżbieta Natzmer an Gerd Wesig von Glasenapp über. 1680 wurde er Bestandteil der Domäne in Neutstettin. Im Dorf steht eine neogotische Backsteinkirche aus dem 19. Jahrhundert und ein evangelischer Friedhof mit Spuren der Grabsteine aus dem 19. Jahrhundert.

Przystawy – Ernsthöhe (Gemeinde Grzmiąca)

Gutshof, im 18. Jahrhundert auf dem Gelände des Dorfes Mieszałki, welches Eigentum der Familie von Glasenapp war, gegründet. Im Dorf blieben Reste des alten Residenz- und Gutshofskomplexes erhalten, zu welchem ein Verwalterhaus und zum Teil erhaltene Wirtschaftsgebäude gehören. Das Verwalterhaus entstand in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als ein bescheidenes neobarockes Bauwerk auf rechteckigem Grundriss mit einem Wintergarten. Erdgeschossig mit ausgebautem Dachgeschoss und einem Mansarddach. Von dem alten Gutshof sind alte Inventargebäude (Ende des 19. Jahrhunderts) aus Stein und Backstein erhalten - ein Lagerraum, eine Scheune und ein Schweinestall. Nahe des Hauses erstreckt sich ein Park mit einer Stieleiche als Denkmalbaum.

Radomyśl – Klingbeck (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauerndorf, im 16. Jahrhundert gegründet. Bis zum 17. Jahrhundert als Lehen der Familie von Glasenapp bekannt. 1691 kaufte das Lehnrecht des Dorfes die Familie von Kleist. Aus der Zeit der Familie von Glasenapp sind keine Spuren erhalten geblieben. Zu den historischen Objekten gehören die Fachwerkhäuser. Ein ehemaliger Palast- und Gutshofkomplex blieb nicht erhalten.

Radostowo (Chrustowo) – Fridrichslust (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Gutshof, im 18. Jahrhundert auf dem Gelände des Dorfes Lubogoszcz, Lehen der Familie von Glasenapp gegründet. Erhaltene Fragmente des Palast- und Gutshofskomplexes aus dem 19. Jahrhundert: Inventargebäude, alte Kastanienbäume.

Radusz – Altmühl (Gemeinde Grzmiąca)

Ein freier Bauernhof aus dem 18. Jahrhundert, bei der Wassermühle auf dem Gelände des Dorfes Mieszałki (Lehen der Familie von Glasenapp) gegründet. Im 19. Jahrhundert ein selbständiges Landgut (etwa 160 ha). Die Wirtschaftshäuser aus dem Ende des 19. Jahrhunderts – Fachwerkkonstruktion.

Równe (Żelisławie) – Raffenberg (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Gutshof des Landguts in Grzmiąca, im 18. Jahrhundert als Lehen der Familie von Glasenapp gegründet. Teilweise erhaltene Wirtschaftsgebäude (Kuh- und Schafstall), Spuren eines alten Parks.

Redło – Redel (Gemeinde Połczyn Zdrój)

1628 war das Dorf ein Lehen der Familie von Glasenapp. Seit dem 13. Jahrhundert im Besitz der Familien von Manteuffel, von Glasenapp, von Zozenow, Ende dieses Jahrhunderts waren Jesko von Redel, Rudiger von Kriesen, Otto Casimir von Glasenapp Eigentümer. 1705 kaufte Landrat Adam Casimir von Glasenapp einen beachtlichen Teil der Landguts ab, 1724 gehörte ihm fast das ganze Dorf, die späteren Eigentümer waren die Familien von Zastrow und von Kleist. Die Familie von Manteuffel hatte das Dorf von 1820 bis zum Ende des 19. Jahrhundert in ihrem Besitz. Später wurde das Landgut parzelliert.

Rzęcino – Retzin (Gemeinde Rąbino)

Ein altes, vielleicht mittelalterliches Dorf. 1828 gehörte das Dorf und der Schafstall GranIn (Grezino) der Familie von Manteuffel und war in drei Teile eingeteilt. Ende des

17. Jahrhunderts hatte das Dorf neben den drei Gutshöfen und dem Schafstall auch einen Schmied und 7 Bauernhöfe. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde das Dorf in zwei Teile eingeteilt, der erste Teil war Sitz der Familien von Glasenapp und später von Wedal, von Sydow, von Kameke, Tropp und Henning Christian von Münnchen; der zweite Teil war Lehen der Familie von Wolden, später wechselten die Eigentümer und das Dorf gehörte mal der Familie von Sydow mal den Familien von Wolde, Sciebel, Hacke, Schwarz und von Kamel, ab 1787 im Besitz der Familie von Münnchen. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts war das ganze Landgut im Besitz der Familie von Münnchen. 1792 übernahm Christop Radüge das Dorf und den bisher selbständigen Teil Reztin B. 1855 war Carl Julius Voigt Eigentümer, dann (1862) Wilhelm Friedrich Kamp. Ende des 19. Jahrhunderts gehörte das Landgut einem Albrecht; das Areal umfasste 509 ha (darunter 358 ha Ackerland).

In der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts war Wilhelm Grelsbach der Dorfeigentümer, später Hugo Malve (ansässig in Biernowo). 1939 zählte das Dorf 452 Einwohner und 1106 Haushalte. Die St. Josef Handwerker–Kirche, eine Fachwerkkonstruktion, entstand im 18. Jahrhundert, ist nach Osten gerichtet, auf rechteckigem Grundriss mit einem abgetrennten Chor ohne Turm erbaut. Charakteristisch ist die flache Balkendecke und das Satteldach mit Zementziegeln. Neben der Kirche befindet sich ein gemauerter Glockenturm.

Skronie – Kruhne (GemeindeGościno)

Ein Dorf, 2 km vom Dorf Moltowo entfernt gelegen, 1306 als Lehen an Lubbo von Glasenapp vom Bischof Henryk aus Karmin vergeben. 1494 erhielt Henryk von Manteuffel das Dorf vom Bischof Martin, Pfarrer und Dekan der Stiftskirche in Kolberg für 300 Floren als freies Eigentum. Im 18. Jahrhundert ging das Landgut in den Besitz von Wilhelmina von Hersfeld über.

Sławno – Schöffhütten (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Adelsdorf aus dem 18. Jahrhundert, auf dem Areal des Dorfes Mieszalkji (Lehen der Familie von Glasenapp) gegründet. Im 19. Jahrhundert ein Rittergut, nach 1830 aufgrund der Zahlungsunfähigkeit der Familie vom preußischen König übernommen. Historische Objekte: Ruinen eines neoklassizistischen Palastes des 19. Jahrhunderts (ein altes Verwalterhaus), eine Gutshofsschmiede (um 1900), ein Kuhstall aus Stein aus 1860.

Słomki – Elsburg (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Gutshof aus dem 18. Jahrhundert, gegründet auf dem Gelände des Dorfes Sucha, innerhalb des Lehens der Familie von Glasenapp.

Stare Ludzicko – Lutzke (Gemeinde Rąbino)

Ein altes Adelsdorf aus dem 17. Jahrhundert, ein Teileigentum der Familien von Manteuffel und von Glasenapp. Jede Familie besaß je 8 włóka Land. Um die Jahrhundertwende 17. / 18. Jahrhundert gehörte das Landgut vier Familien: der Familie von Krockow, der von Brocke, der von Wachholz und der Familie von Manteuffel. 1749 hatte das Landgut einen Besitzer, Otto von Zastrow. In den Händen der Familie von Zastrow blieb das Landgut bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Zu diesem Zeitpunkt, ähnlich wie im Falle anderer pommerscher Ländereien wechselten die Eigentümer insgesamt sieben Mal. 1820 wurde das Dorf als ein freies Eigentum an den Stadtbürger Albert Bauek verkauft. 1836 hatte das Dorf schon einen neuen Eigentümer, den Kreisabgeordneten Karl Bruns. Dessen Erben herrschten über das Landgut bis zum Ende des II. Weltkrieges. Zur Zeit der Familie Bruns entstand ein Park und ein Palast mit den Wirtschafts- und Inventargebäuden. In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts umfasste das Landgut Stare Ludzicko etwa 790 ha Land, 24 Wirtschaftsgebäude und hatte 14 Einwohner. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde aus dem Landgut der Gutshof Nowe Ludzicko (Neu Lutzig) ausgesondert und somit zählte das Landgut nur noch 599 ha Land, darunter 522 ha Ackerland. Alle Ackerarbeiten wurden mit Hilfe von 40 Pferden ausgeführt. Die St. Jadwiga von Schlesien-Kirche entstand als ein modernes Objekt auf Fundamenten der alten Kirche aus dem 17. Jahrhundert im Jahre 1976. Die Kirche weist keinen bestimmten Baustil auf. Zu der alten Kirchenausstattung gehören: ein Schreinaltar aus 1500, Spätgotik, in einer Umrahmung sowohl nach dem Stil der Neogotik als auch der Renaissance, mit einer Skulptur der Mutter Gottes mit Jesuskind und zwei Heiligen im Mittelfeld. Die Seitenflügel sind in zwei Teile eingeteilt.

Stare Wierzchowo – Sassenburg (Gemeinde Szczecinek)

Ein Dorf, wahrscheinlich um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert gegründet. Im 15. Jahrhundert gehörte es zum Schloss in Bobolice, welches wiederum ein Bestandteil der Ländereien des Kamminer Kapitels war. 1479 kaufte Peter von Glasenapp das Dorf Stare Wierzchowo mit Porost und einem Teil des Schlosslandguts in Bobolice vom Kapitelvikar Ludwig von Eberstein. Im 16. Jahrhundert gehörte ein Teil des Dorfes der Familie von Zarten aus dem Dorf Glodowa. Das Dorf ist im „Huldigungs Register“ aus 1665 erwähnt. Der Besitzstand der Familie Zarten wurde in einem Protokoll aus dem Jahre 1751 bestätigt. 1590 war im Dorf eine Kirche vorhanden, welche im Protokoll der Kircheninspektion der Jahre 1590 und 1592 erwähnt wurde. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das Dorf in den adeligen und bäuerlichen Teil eingeteilt. Der königliche (bäuerliche) Teil war dem Amt in Bobolice unterstellt und gehörte zum Kreis Herzogtum. Zu diesem Zeitpunkt war der Dorfteil von 6 Bauern und 3 Kleinbauern bewohnt. Der adelige Teil umfasste einen Gutshof, einen Schafstall, 7 Bauern, 2 Halbbauern und 6 Kleinbauern. Im Dorf wohnte auch ein Lehrer und ein Schmied, es waren 19 Hütten ohne Schornstein und eine dem Dorf Wierzchowo und der Synode in

Bobolice unterstellte Kirche. Eigentümer des adeligen Teils war damals Hans Jürgen von Zarth aus Grzybnica. Im Jahre 1751 vererbte Clara Henrietta, Ehefrau von Caspar George von Bonin den adeligen Dorfteil. Nach ihr vererbte das Landgut ihr Schwager Carl Dawid von Wenden (am 15. Mai 1755). 1764 wurde Johann Joachim Carl von Wenden Eigentümer. 1775 entstand eine neue Dorfkirche als Fachwerkbau. Im 19. Jahrhundert gibt es wenige Informationen über das Dorf. Verwaltungsgemäß war das Dorf dem Kreis „Herzogtum", ab 1872 dem neu entstandenen Kreis Bublitz und ab 1932 dem Kreis Neustettin unterstellt. In den 30-er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden neue Siedlerwohnhäuser für die im Rahmen der Aktion „Osthilfe" gekommenen Siedler am Weg vom Dorf bis zur Landstraße Szczecinek-Bobolice erbaut. Im 2. Weltkrieg war im Dorf ein Arbeitslager für die polnischen Kriegsgefangenen „RAB-Lager" vorhanden, in dem 280 Personen arbeiteten.

Die erste Kirche wurde noch im Mittelalter errichtet. Bis zur Reformation war das eine in den Inspektionsprotokollen von 1590 und 1592 erwähnte katholische Kirche. Vom Alter der Kirche zeugen zwei, bis 1934 vorhandene Zinkkerzenständer von 1593, gestiftet von Anton von Zarten. Die neue Kirche wurde 1757 erbaut, 1967 und 1996/97 saniert. Die Pfarrkirche der Mutter Gottes des Guten Rates wurde an der Stelle des mittelalterlichen Baues im Jahre 1757 erbaut, 1928 umgebaut, als Fachwerkbau mit rechteckigem Grundriss ohne abgetrennten Chor, dreiseitigem Ostschluß, einem quadratischen Turm an der Westseite und einer rechteckigen Sakristei an der Südseite. Schiff und Chor mit einem abgewalmten Satteldach, über der Sakristei ein Pultdach mit Plattenziegel mit einem Spitzenmuster. Den Turm bekrönt ein Helm mit der Laterne, mit Zinkblech bedeckt, mit einer Fahne und einem Kreuz an der Spitze. Symmetrische Fassaden mit kleinen halbrund geschlossenen Fenstern. Der Kircheninnenraum ist einschiffig mit einer Holzdecke überspannt. Ein Lettner an der Ostseite, eine Orgelempore im westlichen Teil. Als Ausstattung sind zu erwähnen: eine eklektizistische Kanzel (ursprünglich im Hauptaltar), die Orgel, Kirchenbänke, ein Taufbecken mit einem Messingbecken aus den 20-er Jahren des 20. Jahrhunderts, eine Lampe im Jugendstil, das Flachrelief „Das letzte Abendmahl" – eine Kopie, angefertigt von T. Schwanbeck (aus der der abgebrochenen St. Nikolaus-Kirche in Neustettin), Altarkerzenständer aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, ein neogotisches Boot, 3 Glocken (eine Glocke von 1673, gegossen von Francois Dubois, in den 30-er Jahren wurde sie aus dem wegen des Baus des Manöverplatzes „Gross Born" ausgesiedelten Dorf Pniewy nach Stare Wierzchowo verlagert), Schnitzereien an der Tür. Eine Bogenbrücke aus Stein, mit einem kleinen steinernen Geländer aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts.

Storkowo – Storkow (Gemeinde Grzmiaca)

Ein Bauern- und Gutsdorf, im Mittelalter auf dem Gelände des Lehens der Familie von Glasenapp gelegen. Urkundlich erstmals 1533 erwähnt. Ende des 18. Jahrhunderts war das Dorf in zwei Teile eingeteilt. Der Teil A gehörte der Familie von Glasenapp, der Teil B war

Eigentum von Zofia Luiza von Kleist aus dem Haus von Glasenapp. Im 19. Jahrhundert gehörte der Teil B Louis Gollnick. Der erste Teil wurde nach 1830 vermutlich parzelliert und in 12 große Bauernhöfe eingeteilt. Von einem alten Palast- und Gutshofkomplex blieben die Inventargebäude zum Teil erhalten. Interessante Objekte: eine gemauerte Wassermühle an der Persante aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, heutzutage durch die Forscherabteilung aus der Universität in Poznań genutzt.

Sucha – Zuch (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauern- und Gutsdorf aus dem Mittelalter, gegründet auf dem Gelände des Lehens der Familie von Glasenapp. Urkundlich erstmal 1523 erwähnt. Ende des 18. Jahrhunderts hatte das Dorf 3 Gutshöfe, 9 Bauernhöfe, 6 Kleinbauern und besaß eine Schmiede. Auf dem Dorfgelände befand sich das Rittergut Zwartowo und der Schafstall Janikowo. Ein Dorfteil war ein freies Eigentum der Familie von Glasenapp, der zweite Teil war ihr Lehen und befand sich im Besitz der Witwe Małgorzata Klara Wilhelmina von Glasenapp. Im 19. Jahrhundert war das Dorf als Rittergut Eigentum von Dorota von Gaudecker. Von dem alten Park- und Palastkomplex sind Ruinen eines klassizistischen Palais von 1879, ein Landschaftsgarten im englischen Stil, Fläche ca. 4 ha, mit einer Eichenallee und einer Zeile Hainbuchen sowie ein Brennereigebäude aus dem Ende des 19. Jahrhunderts (in Ruine) erhalten.

Świętno (Marianówka) – Marienöh (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Gutshof aus dem 18. Jahrhundert, gegründet auf dem Gelände des Landguts in Lubogoszcz, vermutlich bis 1830 Lehen der Familie von Glasenapp. Ein erhaltener Park aus dem Ende des 19. Jahrhunderts mit einzelnen großen Baumexemplaren.

Toporzyk – Bramstadt (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Bauern- und Gutsdorf, im 16. Jahrhundert von den Manteuffels aus Połczyn und Lipie und den Glasenapps aus Grzmiąca gegründet. Erstmal 1591 in einer kirchlichen Matrikel erwähnt. Im 30-jährigen Krieg niedergebrannt. In den Jahren 1657-58 waren Soldaten von Stefan Czarnecki im Dorf stationiert, und es wurde ein Abkommen zwischen der polnischen und der brandenburgischen Armee geschlossen. In der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts verkaufte die Familie Manteuffel das Dorf an die Familien von Krockow und von Kleist. Später kam das gesamte Dorf in den Besitz der Familie von Krockow.

Diese Gliederung blieb bis zum 19. Jahrhundert bestehen. Der Teil A umfasste 2 Bauernhöfe und eine Wassermühle und gehörte 1784 Augusta Louisa Henrietta von Kroków aus dem Haus von Luder. Der Teil B mit einem Adelssitz kaufte 1741 die Familie von Puttkammer. In diesem Teil wirtschafteten 10 Bauern und 7 Kleinbauern. Der Teil umfasste 22 Wohnhäuser, eine Schmiede, ein Wirtshaus und eine nach einem Brand im 17. Jahrhundert wieder aufgebaute Kirche. 1860 wurde die Kirche völlig neu erbaut. Ende des 19. Jahrhunderts befand sich in der Kirche eine Patene aus 1516 und eine Glocke aus 1787. Im Dorf war auch eine Gutsanlage vorhanden, mit Schloss, Park und Wirtschaftsgebäuden. Im Jahre 1843 hatte das Dorf 294 Einwohner, 1855 stieg diese Zahl auf 378. Im Dorf standen zu dieser Zeit 41 Bauernhöfe und es wurde noch eine weitere Wassermühle gebaut. 1862 wurde eine Schule gegründet. Zu diesem Zeitpunkt war das ganze Dorf Eigentum der Familie Rachan. 1928 hatte es zwei Eigentümer – die Familien von Ziegler und Klippenhausen. 1928 umfasste das Landgut im Range eines Ritterguts ca. 58 ha Land. 1939 zählte das Dorf 712 Einwohner. Nach 1945 kamen Umsiedler aus der Region um Tarnopol. Vom alten Residenzkomplex blieb nur der Park erhalten. Das Schloss wurde nach 1945 abgetragen, an seiner Stelle entstand 1962 eine Schule. Im Dorf befinden sich eine Kirche, zwei Friedhöfe- einer aus dem 19. Jahrhundert und einer aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Dorfbebauungen stammen aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Maria Himmelfahrt-Kirche wurde 1860 im neogotischen Stil erbaut. Eine erste Kirche aus dem 17. Jahrhundert, brannte ab. Die heutige Kirche wurde aus Backstein errichtet, mit einem abgetrennten und polygonal geschlossenen Chor. An der Giebelwand befindet sich ein gemauerter Turm, der mit mit Spitzdach, Kugel und Kreuz bekrönt ist. Fenster- und Türöffnungen sind spitzbogig geschlossen. Das Satteldach ist mit Ziegeln gedeckt. Das Kircheninnere wird von einer Holzbalkendecke überspannt und an der Eingangsseite von einer rechteckigen von Holzpfeilern getragene Orgelempore ausgefüllt. Der Landschaftsgarten des Schlosses entstand in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts auf einer Fläche von ca. 1,5 ha. Auf dem Parkgelände wachsen ca. 280 Bäume im Alter von ca. 110 Jahren. Der Baumbestand umfasst solche Baumarten wie: Eiche (bis 40 Stück), Stieleiche (etwa 25 Stück), Hainbuche (etwa 90 Stück), Bergahorn (etwa 30 Stück), Ahorn (etwa 45 Stück) und die Gewöhnliche Rosskastanie (etwa 50 Stück).

Trzebiechowo – Buchwald (Gemeinde Szczecinek)

Ein Adelsgut, in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gegründet. Die Geschichte der Gegend, in der sich das heutige Dorf befindet, ist nicht bekannt. Vermutlich war das Land Bestandteil des Landguts in Wierzchowo, Eigentum der Familie von Glasenapp. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts Eigentum der Familie von Krause. Bald entstand ein Komplex von Wirtschaftsgebäuden, die auf recheckigem Grundriss erbaut wurden. Der Palast mit Park lag östlich, abseits der Wirtschaftsgebäude. Diese räumliche Anordnung ist auf einer

topographischen Karte im Maßstab 1:25.000 aus den Jahren 1876-77 ersichtlich. Für den Bau des Palastes entstand eine Ziegelei, etwa 4 km südwestlich vom Dorf entfernt, am Weg zu dem heute nicht mehr vorhandenen Gutshof Marienhöh gelegen. In dem vierten Viertel des 19. Jahrhunderts wurde im nördlichen Parkteil eine neogotische Backsteinkirche errichtet. 1900 war das Landgut immer noch Eigentum der Familie von Krause, von 1922 an gehörte es der Tochter Elsa Edla von der Planitz. 1924 zählte Trzebiechowo 362 Einwohner, 1925 stieg diese Zahl auf 370. Im Dorf befand sich eine Schule mit zwei Klassen- und einem Lehrerraum. Die Dorfeinwohner nahmen das Postamt in Iwino, einem Ort mit Bahnhof, in Anspruch. Am 19. Oktober 1924 wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die Gefallenen des 1. Weltkrieges enthüllt. Zu dieser Zeit war Herman Buchwiitz Verwalter der Ländereien der Frau von Planitz. Zu dem ehemaligen Landgut gehörten 2 Gutshöfe. 1939 war das Landgut Eigentum des Herrn von Wedemeyer und umfasste 1763 ha Land. Die Kirche entstand im vierten Viertel des 19. Jahrhunderts. Bis 1945 diente sie der evangelischen Pfarrgemeinde. Anfänglich war die Kirche dem Vikariat, später der Kirche in Kusowo unterstellt. 1945 wurde das Dorf durch die sowjetische Armee besetzt und 1947 von dem Staatsgut in Grzmiąca übernommen. Zu dieser Zeit diente die Kirche als Lagerraum für Geräte.1981 wurde das Gotteshaus der römisch-katholischen Kirche übergeben. Dank der Pfarrgemeinde wurden die wichtigsten Sanierungsarbeiten durchgeführt, so konnte die Kirche schon am 11. Dezember desselben Jahres geweiht werden. In den nächsten Jahren wurden die Sanierungsarbeiten systematisch weitergeführt. 1992 bekam die Kirche eine neue Orgelempore. Das Kircheninnere wurde erneuert. Der Palast entstand vermutlich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im neogotischen Stil, Anfang des 20. Jahrhunderts ausgebaut. Nach dem 2. Weltkrieg beherbergte der Palast viele Einrichtungen, z.B. ein Schulungszentrum, ein Pferdegestüt und eine Pflanzenzuchtstation. 1981 wurde der Palast durch das Staatsgut Wierzchowo, 1983 von der Sozialversicherungsanstalt in Koszalin übernommen und später für viele Jahre nicht genutzt. In den 90-er Jahren des 20. Jahrhunderts ging der Palast samt dem Park ein Privateigentum über. Die Kirche der Mutter Gottes von Tschenstochau ist eine Filialkirche, die Ende des 19. Jahrhunderts im neogotischen Stil auf rechteckigem Grundriss auf einer Lichtung im nördlichen Parkteil erbaut wurde. An der Ostseite ein abgetrennter fünfeckiger Chor, an der Westseite ein kleiner quadratischer von einem Treppenhaus flankierter Turm. Der stark gegliederte Baukörper wird von riesigen Strebepfeilern gestützt und ist von einem fünfflächigen Dach bedeckt. Die kargen Fassaden werden durch Maßwerkfenster gegliedert und von einem Ziegelfries verziert. Ein Kreuzgewölbe überspannt das einschiffige Kircheninnere. Von der alten Kirchenausstattung ist ein neogotisches Taufbecken von 1866 erhalten.

Der riesige Residenzkomplex entstand in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit einem zentral gelegenen Palast, einem weiten Park und einem Hof mit Wirtschaftsgebäuden an der Westseite. Der eklektizistische Palast, mit der Hauptfassade nach Norden dem Zufahrtsweg zugewandt, ist verputzt und steht auf einem

Steinfundament auf rechteckigem Grundriss. Die Fassadenmitte ziert ein Risalit, an der Gartenfasssade befinden sich vieleckigen Erker und eine Terrasse, die Ostfassade ist mit einer Loggia versehen. Das Gebäude ist unterkellert und hat einen gegliederten Baukörper: auf der Hausachse ein zweigeschossiger Rumpf mit einem viereckigen, viergeschossigen Turm mit einer Blanke verziert, Risalite mit Stufengiebel bekrönt, ein Satteldach mit Lukarnen, mit Blech gedeckt. Architektonische Details aus Sandstein. Zur Zeit wird die Residenz saniert. Der geräumige Hof ist durch einen Zaun vom Palast und Park getrennt. Auf einer Anhöhe an der Nordseite des Hofes befinden sich ein Verwalterhaus und massive Wirtschaftsgebäude aus Ziegelmauerwerk von der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Der nördlich und westlich des Palastes gelegene Landschaftspark wurde im englischen Stil in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt und erstreckt sich entlang des Seeufers. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde der Park erweitert; er umfasste danach eine Fläche von 70,60 ha. Er ist gestalterisch der übrigen Gegend angepasst, eingezäunt und zum Teil unzugänglich. Von der ursprünglichen räumlichen Anordnung sind der Zufahrtsweg vor der Hauptfassade und eine Lichtung an der Südseite erhalten. Im Park ist von der ursprünglichen skulpturenreichen Ausstattung eine Steinvase auf einem Sockel im hinteren Teil der Lichtung erhalten geblieben. An der Südseite des Palastes erstreckt sich eine weite Grasfläche mit einem Springbrunnen in der Mitte und einem, eine Vase tragenden Postament, am Rand. In dem westlichen Parkteil befindet sich eine Wasserversorgungsanlage von einer Holzlaube mit einem Zwiebelhelm eingefasst. Nördlich des Parks, in einiger Entfernung steht die Dorfkirche. Östlich der Kirche wurde ein Friedhof angelegt. Auf dem Parkgelände kommen etwa 49 verschiedene Baum- und Straucharten vor, von denen die Stieleichen, Buchen, Hainbuchen, Ulmen, Ahornbäume, Eschen, Nussbäume, Douglasien, Lärchen, Fichten, Tannen und Thujas besonders ausfällig sind. Der Kirchenfriedhof liegt auf dem Parkgelände, auf einer mit Gras bewachsenen Lichtung. Der geschlossene evangelische Friedhof wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts als Familienfriedhof auf unregelmäßigem Grundriss am Hang einer Böschung im Park, östlich der Kirche angelegt. Die Friedhofsfläche beträgt 0,52 ha und wird an der Westseite von Fichten begrenzt. Ursprünglich hatte der Friedhof eine Kapelle, welche seit 1945 geschlossen ist. Bis heute sind einige Grabsteine, Fragmente von Grabsteinen sowie Gusseisenkreuze von der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erhalten geblieben. Ein wertvoller Baumbestand, zum Teil erhaltene Flächenaufteilung. In der Umgebung Eichen. Der älteste Grabstein stammt von 1896 (polnische Grabsteine aus den Jahren -1952-83). Ein Teil der Grabsteine wurde renoviert.

Ubocze – Augustenhof (Gemeinde Grzmiąca)

Eein Gutshof aus dem 18. Jahrhundert, auf dem Gelände des Landguts Nosibądy, Lehen der Familie von Glasenapp, später von Kleist und von Bonin. Erhalten wurden die mit roten Ziegeln verkleideten Fachwerkhäuser.

Wardyń Dolny – Gross Wardin (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein mittelalterliches Dorf, altes Lehen der Familie von Glasenapp (urkundlich erstmal 1337, 1418 und im 18. Jahrhundert erwähnt), später der Familie von Lenz. 1734 Eigentum der Familie von Kleist, 1745 der Podewils, 1764 war das Landgut Eigentum von Magdalena Lukretia Juliana von Kleist aus dem Haus von Platen, nach 1780 in den Händen deren 3 Söhne, von denen einer Major der polnischen Armee war und Johann Ludwig von Kleist hieß (im Dorf befanden sich drei Gutshöfe, der eine hieß Maly Wardyn). Von der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1928 war das Landgut im Besitz der Familie von Manteuffel. Der Palastpark, heute der Dorfspark wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im landschaftlichen Stil angelegt. Ein beachtlicher Teil des Baumbestandes wurde gefällt, die räumliche Anordnung ist verwischt. Zu den wichtigsten Bäumen gehören zwei Eiben, zwei Lärchen, eine Stechfichte, eine Griechische Tanne, zwei Seidenkiefern, zwei Stieleichen, eine Rotbuche, zwei Birken, eine Buche mit einem Stammumfang von 1 Meter. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden im Park neue exotische Baumarten eingepflanzt, darunter Hazelnussbaum. Im Dorf steht ein gemauerter neoklassizistischer Palast aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts und Wirtschaftsgebäude aus der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert.

Wardyń Górny – Hohenwardin (Gemeinde Połczyn Zdrój)

Ein Dorf, im 16. Jahrhundert von der Familie von Manteuffel gegründet, 1655 vergab ein Manteuffel aus Połczyn und Lipie das Dorf als Lehen an Joachim von Glasenapp. 1704 war Georg Freidrich von Manteuffel Eigentümer. Bis zum 19. Jahrhundert war das Landgut Familiensitz. 1766 Eigentum von Friedrich Heintich von Manteuffel, Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Dorf teilweise parzelliert, es entstand ein Wallhufendorf. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde ein Palastpark gegründet. Der Park nimmt 4,0 ha Fläche ein, die Wasserfläche beträgt dabei 0,15 ha. Auf dem Parkgelände wachsen 30 Bäume mit einem Stammumfang von über 30 cm auf der Höhe von 1,3 Meter. Es wurden 17 Baum- und Straucharten identifiziert, darunter 10 Laubbaumarten (Pappeln 20 St., Linden 5 St., Eichen, Hainbuchen) und sieben Straucharten. Das Alter von den ältesten Bäumen beträgt 100-150 Jahre (Linden, Nussbäume). Anfang des 19. Jahrhunderts entstand ein Garten- und Parkkomplex. Neben der Nutzfunktion verfügte der Park über Erholungsplätze, in der Komposition war eine Laube, ein kleiner Teich und Spaziergangswege auffällig. Die Elemente bewirkten eine romantische Atmosphäre im Garten. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde der vorhandene Park mit der umliegenden Gegend durch das Einpflanzen der Bäume mit den anliegenden Zufahrtswegen verbunden. Die Wirtschaftsgebäude samt dem Palast wurden 1962 abgetragen.

Wielawino – Flackenheide (Gemeinde Grzmiąca)

Ein Bauerndorf aus dem 16. Jahrhundert, Lehen der Familie von Glasenapp bis zum 19. Jahrhundert. Zu den interessanten Objekten gehört das Gebäude des alten Bahnhofs aus 1903.

Wierzchowo –Wurchow (Gemeinde Szczecinek)

Ein Adelsdorf, Lehen der Familie von Glasenapp, 1418 gegründet. Von der alten Geschichte zeugen die wenigen erhaltenen Urkunden. In einer Urkunde aus dem Jahr 1583 wird der Bauer Marten Schulz aus Wierzchowo erwähnt, welcher sich im Dorf Przeradz niederließ und 2 włóka Land erhielt. Ebenso wie die anderen Ansiedler aus Przeradz war er verpflichtet, zweimal wöchentlich im Gutshof in Gałowo Dienst zu leisten. Im Mittelalter hatte das Dorf eine in den Protokollen der kirchlichen Inspektionen von 1590 erwähnte Kirche. 1747 nach dem Tod des ehemaligen Eigentümers von Wierzchowo, General Felmarschall Caspar Otto von Glasenapp wurde das Landgut in zwei Teile geteilt. Den einen Teil bekam der Cousin Heinrich Christopf von Glasenapp und 1766 dessen Sohn Gerhard Wedig. Nach seinem Tod wurde das Landgut wieder vereint. 1774 war Hauptmann Adam Wilhelm von Glasenapp der Dorfeigentümer. Nach seinem Tod, laut dem Testament vom 13.09.1821, erhielten das Landgut Franz Julius von Glasenapp und dessen Frau Wilhelmia aus dem Haus Dittmar. 1842 gehörte es Albert Wilhelm von Glasenapp. Zu dieser Zeit wurde das Land in die Teile A und B geteilt, die 1847 weiter geteilt wurden. Im parzellierten Teil A von Wierzchowo entstanden 17 Bauernhöfe, auf dem Gelände von Wierzchowo B – 4. Zu diesem Zeitpunkt umfasste das Landgut A 2058 ha. 1869 gehörte es Carl Adefeld und dessen Frau Albertine. 1877 kam das besagte Landgut in den Besitz von August von Bibra, 1894 wurde dessen Tochter Louise von Bernstorff die nächste Eigentümerin. 1912 war das Landgut Wierzchowo A Eigentum von Schulemann, von 1918 gehörte es Hugo Stinnes. Bis 1937 wurde es völlig parzelliert. Der Teil Wierzchowo B umfasste ursprünglich 1390 ha, 1879 sank diese Zahl auf 507 ha. Von 1878 war Wilhelm von Krause aus Berlin Eigentümer. Um das Jahr 1910 zählte das Landgut 473 ha. 1923 kam es in den Besitz der Tochter von Krause - Else von Planitz. Damals war Buchwitz Landgutverwalter. 1931 ging Wierzchowo in die Verwaltung des Kommunalen Kreisverbandes in Neustettin über und wurde parzelliert. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es im Dorf eine Fachwerkkirche, Stiftung der Familie von Glasenapp, an der Stelle eines mittelalterlichen Kirchenbaus errichtet. Die Kirche hatte die Funktion einer Filialkirche und war der Synode in Bobolice unterstellt Im Kellergeschoss der Kirche wurde eine Grabkrypta für die verstorbenen Mitglieder der Familie von Glasenapp eingesetzt. Neben der Kirche wurde ein Fachwerkturm erbaut. Die Kirchen in Stare Wierzchowo, Krągłe, Brzeźno, Grąbczyn sowie die in der Gegend verstreuten 43 Bauernhöfe waren der Pfarrgemeinde Wierzchowo unterstellt. Im Dorf befanden sich auch zwei Gutshöfe, zwei Wirtshäuser und eine Schmiede. Darüber hinaus gehörte zu Wierzchowo der Gutshof Grühhof, eine Ziegelei und die Wassermühle „Pirnitzsche Mühle“. Anfang des 19. Jahrhunderts brannte

die Kirche ab. 1810 wurde an ihrer Stelle eine neue, klassizistische Backsteinkirche erbaut. Von 1843 an wurde eine regelmäßige Linie der Reitpost von Neutstettin über Wierzchowo nach Koszalin in Betrieb genommen. 1925 zählte der Verwaltungsbezirk Wierzchowo 450 Einwohner und umfasste die folgenden Ortschaften: Birkenhof, Fuchskathen, Grünhof, Gruggelkuhllenberg, Kwakówko, Pietrzykowo, Biała, Schootkrug, Schwanenberg und Sławęcice. In demselben Jahr hatte die Adelsgemeinde des Landguts Wierzchowo A 499 Einwohner, den Teil B bewohnten 172 Personen. Das Dorf hatte eine Schule mit vier Schulräumen und vier angestellten Lehrern. Bis zum Kriegsende war eine lokale Postverbindung Szczecinek - Spore - Wierzchowo - Grąbczyn - Drzonow - Gwda Wielka in Betrieb. Im 2. Weltkrieg wurde auf dem Dorfgelände ein Arbeitslager die polnische Kriegsgefangenen eingerichtet. Die Geschichte der Kirche und der Pfarrgemeinde Wierzchowo reicht bis in das Mittelalter zurück. Damals entstand der erste, in den Protokollen der Kircheninspektion von 1590 erwähnte Kirchenbau. Bis zur Reformation war dies eine katholische Kirche, später diente sie den Protestanten. Im 18. Jahrhundert stiftete die Familie von Glasenapp als die ehemaligen Dorfeigentümer eine neue Kirche. Sie war ein einschiffiges Bauwerk mit hölzerner Tragkonstruktion und einer Krypta unterhalb des Kirchenschiffs. Zu dieser Zeit wurde auch ein frei stehender zweigeschossiger Turm hinzugebaut. Die Kirche brannte wahrscheinlich ab, da schon 1810 das neue, bis heute bestehende Kirchenbauwerk entstand. Das Bauwerk wurde aus Ziegeln im klassizistischen Stil errichtet. 1933 führte man eine Sanierung durch. Nach dem 2. Weltkrieg wurde sie der römisch-katholischen Pfarrgemeinde Stare Wierzchowo übergeben und am 18. 08.1946 geweiht. 1975 wurde in Wierzchowo eine selbständige Pfarrgemeine ins Leben gerufen. 1974 wurde dank der Pfarrgemeinde eine Komplettsanierung durchgeführt, während der die Krypta zugebaut wurde. Die Fenster wurden umgebaut, der Dachverband repariert. Das Bauwerk bekam ein neues Dach. Die Außenseiten wurden verputzt, die Konstruktion des Turms gesichert und die Turmwände verschalt. 1979/80 wurde an der Ostseite eine Sakristei mit zwei Lehrräumen hinzugebaut, 1982-87 wurde das Kircheninnere neu ausgestattet, 1990-93 bekam die Kirche eine neue Decke. 1999 baute man den Chor aus und entdeckte die vorher zugemauerte Krypta. 2001 wurde die Kirche von Außen neu verputzt, 2002 wurde ein neuer Fußboden verlegt.

Ein Park- und Palastkomplex mit zahlreichen Wirtschaftsgebäuden entstand im 19. Jahrhundert zu beiden Seiten des Weges nach Trzebiechów. Der Palast war an der Südseite des Weges auf einer Anhöhe gelegen und hatte einen Zufahrtsweg zur Hauptfassade. Der Palast entstand um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Verputzt, auf L-förmigem Grundriss erbaut, eingeschossig mit ausgebautem Dachgeschoss, Satteldach mit Blech gedeckt. Nach dem 2. Weltkrieg erfüllte der Palast verschiedene Funktionen: In den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts war dort ein Kindergarten eingerichtet, jetzt befindet sich hier eine öffentliche Schulbibliothek,

die saniert wurde. Westlich des Palastes hinter dem Zaun befindet sich ein geräumiger Wirtschaftshof mit Gebäuden aus den 70-er Jahren des 20. Jahrhunderts. An der nördlichen Wegseite liegt ein Gutshof mit um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert erbauten Wirtschaftsgebäuden. Dazu gehören eine Brennerei, ein Kuhstall, eine Scheune. Daneben stehen Gebäude aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Gebäudekomplex wird zur Zeit von der Finanzagentur aus Toruń genutzt. Der den Palast umgebende etwa 1,0 ha große Park entstand im 19. Jahrhundert an der Gabelung der Wege nach Trzebiechów und Szczecinek. An der Westseite grenzt er an den Wirtschaftshof, an der Südseite an den Garten. Von der ursprünglichen räumlichen Anordnung ist die Geländestruktur mit einer Anhöhe, einem Zufahrtsweg und einer rechteckigen Vertiefung an der Ostseite erhalten geblieben. Erhalten sind auch einige alte Baumexemplare, auf dem Zufahrtsweg wachsen Linden, Ahornbäume und eine Eiche. Das Parkgelände wurde erneut eingerichtet, im östlichen Teil entstanden ein Sportplatz und eine kleine Gastronomie. Der etwa 1,0 ha große Park ist am Wierzchowko-See, im hinteren Teil des Wirtschaftshofs aus dem Ende des 19. Jahrhunderts gelegen. Das Parkgelände ist mit einem massiven Baumbestand und einer dichten Pflanzendecke bewachsen, von der ursprünglichen räumlichen Anordnung ist ein Fragment der Hainbuchenallee erhalten geblieben. Heute kann der Park nach Absprache mit dem Verwalter der Wirtschaftsgebäude, der Finanzagentur aus Toruń, besichtigt werden.

Zwartowo (Szwartów) – Schartow (gmina Grzmiąca)

Ein Gutshof aus dem 18. Jahrhundert, Bestandteil des Landguts in Sucha, Lehen der Familie von Glasenapp. Keine erhaltenen Spuren der alten Bebauungen.

Miasto Kołobrzeg
http://www.kolobrzeg.pl

Miasto Białogard
http://www.bialogard.info

Miasto Szczecinek
http://www.szczecinek.pl

Miasto i Gmina Barwice
http://www.barwice.pl

Miasto i Gmina Biały Bór
www.bialybor.com.pl

Miasto i Gmina Bobolice
http://www.bobolice.pl

Miasto i Gmina Borne Sulinowo
http://www.bornesulinowo.pl

Miasto i Gmina Karlino
http://www.karlino.home.pl

Miasto i Gmina Połczyn Zdrój
http://www.polczyn-zdroj.pl

Gmina Białogard
http://www.gmina-bialogard.pl

Gmina Biesiekierz
http://www.biesiekierz.eu

Gmina Dygowo
www.dygowo.pl

Gmina Grzmiąca
http://www.grzmiaca.org.pl

Gemeinde Gościno
http://www.goscino.com.pl

Gmina Kołobrzeg
http://www.gminakolobrzeg.com.pl

Gmina Rąbino
http://bip.rabino.pl

Gmina Rymań
http://www.ryman.pl

Gmina Siemyśl
http://www.siemysl.pl

Gmina Sławoborze
http://www.slawoborze.pl

Gmina Szczecinek
http://www.szczecinekgmina.pl

Gmina Tychowo
http://www.tychowo.pl

Gmina Ustronie Morskie
http://www.ustronie-morskie.pl

Miasto i Gmina Czaplinek
http://www.czaplinek.pl

Powiat Kołobrzeg
www.powiat.kolobrzeg.pl

Powiat Białogard
www.powiat-bialogard.pl

Powiat Koszalin
www.powiat.koszalin.pl

Powiat Szczecinek
www.powiat.szczecinek.pl

Powiat Świdwiń
www.powiatswidwinski.pl

Literaturverzeichnis

1. E. Rymar, **Udział rodu Wedlów w ekspansji margrabiów brandenburskich na Pomorze Środkowe i Wschodnie w latach 1269-1313** [w:] Pomorze Słowiańskie i jego sąsiedzi X-XV w., Praca zbiorowa pod red. J. Hauzińskiego, Gdańsk 1995, s.45.
2. G. Schmidt, **Die Familie von Manteuffel** (stamm Poplow des Pommrschew Geschlechtes), Berlin 1913.
3. Mielcarz, **Rozbójnicze gniazdo w Popielewie**, Pobrzeże nr, 68, Koszalin 74.
4. E. Rymar, **Manteufflowie pomorscy z XIII-XIV wieku**, Gdańskie studia z dziejów średniowiecza, t.11.
5. **Źródła do kaszubsko-polskich aspektów dziejów Pomorza Zachodniego do roku 1945**, pod redakcją Bogdana Wachowiaka, t. I, Pomorze Zachodnie pod rządami książąt plemiennych i władców z dynastii Gryfitów (990-1121-1637-1648/1653) wydał Zygmunt Szultka. Wydawnictwo Poznańskie Zrzeszenie Kaszubsko-Pomorskie, Poznań – Gdańsk 2006.
6. Thomas Kantzow, **Pomerania. Kronika pomorska z XVI wieku**, tom I i II. Tłumaczenie Krzysztof Gołda, Uniwersytet Szczeciński Instytut Historii Archiwum Państwowe w Szczecinie, Wydawnictwo i Drukarnia Kadruk, Szczecin 2005.
7. E. Rymar, **Rodowód książąt pomorskich**, Książnica Pomorska, Szczecin 2005.
8. **Skorowidz nazw miejscowości Pomorza Zachodniego i ziemi lubuskiej według uchwał Komisji Ustalania Nazw Miejscowości przy Min. Admin. Publicznej**, Instytut Zachodni, Poznań 1947.
9. Z. Kaczmarczyk, **Kolonizacja niemiecka na wschód od Odry**. Poznań Instytut Zachodni, Poznań 1945, str. 267.
10. J. Mitkowski, **Pomorze Zachodnie w stosunku do Polski**. Poznań Instytut Zachodni, Poznań 1946, str. 223.
11. **Monografia Pomorza Zachodniego,** pod red. J. Deresiewicza. Instytut Zachodni, Poznań 1949.
12. Wł. Pałucki, **Ziemie Odzyskane, szkice historyczne,** Londyn 1947, str. 134.
13. K. Buczek, **Pierwsze Biskupstwa Polskie,** Lwów, Drukarnia Zakładu Narodowego Imienia Ossolińskich, 1938.
14. W. Abraham, **Organizacja kościoła w Polsce do połowy wieku XII**, Lwów 1893, s. 57.
15. J. Spors, **Dzieje polityczne ziem sławieńskiej, słupskiej i białogardzkiej XII-XIV w.**, Poznań-Słupsk 1973.
16. **Historia Pomorza**.t. I, II, III, praca zbiorowa pod red. G. Labudy, Poznań, 1969.
17. B. Dopierała, **Polskie losy Pomorza zachodniego**. Wydawnictwo Poznańskie, Poznań 1970.
18. A. Wirski, **Srebrne Wieki Pomorza /IX-XI wiek/**, Wydawnictwo Miscellanea, Koszalin 1995